Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4.—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonnirt man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher:
Redaktion: Amt VI, 3394. • Expedition: Amt VI, 3243.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und alle Inseratenbureaus zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Petitzeile und von Mark 1,25 für die viergespaltene Petitreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Inseratenteil sind an die Expedition, für den redaktionellen Teil an die Redaktion zu adressiren. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 145. [50. Jahrgang.] **Freitag den 23. Juni 1911.** [50. Jahrgang.] **Nr. 145.**

Berlin, den 22. Juni.

Rundschau im Auslande.

Erklärungen des Marchese di San Giuliano.

Rom, 21. Juni. Senat. Bei der Beratung des Budgets des Ministeriums des Aeußern äußerte sich der Minister Marchese di San Giuliano über verschiedene Fragen der auswärtigen Politik Italiens.

Er führte aus, die großen Linien der auswärtigen Politik Italiens seien eine notwendige, logische Folge der Lage der Dinge und änderten sich nicht, wenn sich die Regierungen änderten. Italien bleibe bei seiner festen Politik der Bündnistreue, die vervollständigt werde durch seine Freundschaften mit anderen Mächten. In Betreff der Behauptung Guicciardinis in der Kammer, daß Italien tatsächlich isoliert sei, erkläre er im vollen Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit, er teile diese Ansicht nicht; Guicciardini könne keine einzige Tatsache zur Bekräftigung seiner Behauptung anführen.

In Bezug auf die Tripolis-Frage könnten seine Erklärungen nicht von denen seiner Vorgänger abweichen. Die italienische Politik beruhe auf der Integrität des osmanischen Reiches, und die Interessen Italiens im Mittelmeer fänden in dem bestehenden Abkommen mit den europäischen Mächten befriedigende Garantieen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung dankte di San Giuliano dem Senator Carafa für die Anerkennung, die ihm dieser dafür gezollt habe, daß er dem Botschafter in Konstantinopel und den Konsuln in der Türkei die unbedingte Achtung der Kapitulationen zur Pflicht gemacht habe. Uebrigens seien nur wenig Versuche gemacht worden, die Kapitulationen zum Schaden Italiens zu umgehen, und Italiens gutes Recht sei immer anerkannt worden. Auch sei es im Interesse der Türkei, daß die Kapitulationen gehalten werden, weil dadurch Zwistigkeiten vermieden und es den Großmächten leicht gemacht würde, Beweise weitgehender Nachsicht gegenüber der Türkei zu geben, um die ersten Schritte des neuen Regimes zu erleichtern.

Was Albanien betreffe, so freue er sich, erklären zu können, daß Oesterreich-Ungarn und Italien in dieser Frage dieselbe Haltung einnähmen; bei beiden Regierungen herrsche in dieser Beziehung vollkommene Uebereinstimmung. Es findet, fuhr der Minister fort, ein täglicher Meinungsaustausch statt, und die beiden Regierungen arbeiten zusammen an dem gemeinsamen Ziele der Schaffung friedlicher Zustände, dem auch die anderen Großmächte zustreben. Ohne sich in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates mischen zu wollen, muß man doch theoretisch anerkennen, daß Reformen in jedem Lande, besonders in einem solchen mit nicht gleichartiger Bevölkerung, nur schrittweise durchgeführt werden können. Ich glaube aber, daß durch die letzten Maßnahmen eine Versöhnungspolitik in Albanien angebahnt worden ist.

Die Beziehungen zwischen Italien und Griechenland sind ausgezeichnet. Italien hat zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien beigetragen.

Im Interesse Italiens liegt es, daß das osmanische Reich sich konsolidiert und von Dauer ist, und von diesem Gesichtspunkt wie von dem des europäischen Gleichgewichts und des Friedens aus, läßt sich die italienische Politik leiten. Was Tripolis anlangt, so habe ich die Absicht, die wirtschaftliche Tätigkeit der Italiener zu unterstützen, und wünsche, daß das vermittels der herrschen Beziehungen zur Türkei möglich sein wird. Jedoch wäre es illoyal gegen die Türkei, wenn ich nicht offen erklärte, daß ich bei meinem Vorgehen beharren will und mich nicht von den lokalen Behörden hinhalten und durch Ausflüchte betören lassen werde. (Lebhafter Beifall.)

Die Debatte wurde sodann geschlossen, und alle Kapitel des Budgets angenommen.

•

Rom, 21. Juni. In der heutigen Kammersitzung erklärte der Unterstaatssekretär des Aeußern Fürst di Scalea im Beantwortung einer Anfrage des Abgeordneten Chiesa, daß die Mitteilung über die Amnestie und die Reformen für Albanien dem Minister des Aeußern von dem türkischen Botschafter in Rom gemacht worden sei. Der Unterstaatssekretär äußerte sich sodann über die den Albanesen gemachten Zugeständnisse. Die türkische Regierung hoffe, daß dies die Niederlegung der Waffen beschleunigen werde, die sie von den Muselmanen sowohl wie von den Christen fordere. Ueberdies beabsichtige der Sultan, den Wünschen der Albanesen in der Schulfrage Rechnung zu tragen, und habe bereits die Ermächtigung zum Gebrauch des lateinischen Alphabets gegeben. Diese Zugeständnisse sollen sich nach den gemachten Mitteilungen auf die Wilajets Kossowo und Skutari erstrecken. Dagegen verlaute nichts von einer Aufhebung des Belagerungszustandes in Skutari. Man glaube jedoch hierfür die Frist von zehn Tagen abwarten zu dürfen, die den Insurgenten gewährt worden sei.

Portugal.

Lissabon, 21. Juni. Konstituierende Versammlung. Alle Minister waren anwesend. Der Ministerpräsident Theophil Braga verlas unter lautloser Stille die Botschaft. Die Deputierten erhoben sich von ihren Plätzen, Beifall und Rufe: Es lebe die Republik! ertönten. Alexander Braga beantragte, der Regierung unbegrenztes Vertrauen auszusprechen und deren Vollmachten endgültig zu bestätigen. (Erneuter allseitiger Beifall.) Alexander Braga erklärte weiter: Wir müssen alle Meinungsverschiedenheiten vergessen und anerkennen, daß die Regierung einzig und allein befstreb war, dem Vaterlande zu nützen. Die Kammer faßte darauf durch Akklamation ein Vertrauensvotum für die Regierung und bestätigte die Vollmachten derselben.

Sodann wurde um 6 Uhr Nachmittags die Sitzung geschlossen.

•

Lissabon, 21. Juni. Nach einer Meldung des Blattes Banguarda ist der Fregattenkapitän Pereira Mello — der frühere Kandidat für den Posten des Marineministers — heute verhaftet worden. Die Verhaftung steht im Zusammenhange mit den Kundgebungen, die am 7. April von den Arbeitern des Marinearsenals vor dem Ministerium der Marine veranstaltet wurden.

Marokko.

Paris, 22. Juni. Wie aus Tanger gemeldet wird, hat der in Elkfar eingetroffene spanische Oberst Sylvestre dem Gouverneur mitgeteilt, er übernehme nunmehr die gesamte Verwaltung der Stadt, die Leitung des Gesundheitswesens und die Aufrechterhaltung der Ordnung. Dieselbe Mitteilung hat der Oberst dem französischen Hauptmann Moreau gemacht, der sich in Budena bei Elkfar befindet. Dies alles beweist, daß die Spanier die Besetzung Elkfars keineswegs als eine nur provisorische ansehen.

Der Sultan in Monastir.

Monastir, 21. Juni. Die hiesige Garnison veranstaltete gestern abend nach der Illumination einen großartigen Fackelzug, während dessen Verlauf der Sultan wiederholt am Fenster erschien, um für die Huldigung zu danken. Heute zogen die Schuljugend und Abordnungen aus der Provinz vor dem Herrscher vorbei.

Der Papst und die Friedensbewegung in Amerika.

Rom, 21. Juni. Der Papst hat an den Apostolischen Legaten in Washington ein Handschreiben gerichtet, worin er seiner Freude über die Schritte Ausdruck gibt, die hervorragende amerikanische Persönlichkeiten im Interesse des Friedens unternommen haben.

Der Aufstand der Seeleute.

Southampton, 21. Juli. Eine Abordnung der ausständigen Seeleute hat die Reise nach London angetreten, um mit den Rhedern zu verhandeln.

Rotterdam, 21. Juni. Die Holland-Amerika-Linie hat so viel Dienstanerbietungen von Seeleuten sowohl aus Holland wie aus dem Auslande, besonders aus Deutschland erhalten, daß die Dampfer Potsdam und Zuidam am Sonnabend auslaufen werden. Der Dampfer Tabanan vom Rotterdamer Lloyd wird morgen mit voller Mannschaft und einer großen Zahl von Passagieren zur Flottenparade vor Spitzhead in See gehen.

Rotterdam, 22. Juni. In einer gestern abgehaltenen Versammlung der ausständigen Seeleute erklärte der Vorsitzende, daß der Verband bereit sei, über eine Lohnerhöhung unter Beiseitelassung aller anderen Forderungen zu verhandeln.

Amsterdam, 22. Juni. Heute nacht trafen mit der Bahn etwa dreißig deutsche Seeleute hier ein und begaben sich nach dem Bureau der Compagnie Royale Maritime. Die Polizei hatte einen strengen Ordnungsdienst eingerichtet, um Belästigungen der Seeleute durch die Ausständigen zu verhindern. Bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof wurden die Deutschen von den Ausständigen ausgepfiffen. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch. Einige Personen wurden verletzt. Auf dem Bahnhof wurde eine Verhaftung vorgenommen.

Tumulte in der belgischen Deputiertenkammer.

Brüssel, 21. Juni. Kammer. Bei Fortsetzung der Debatte über die ministerielle Erklärung kam es heute zu großen Skandalszenen, als der Sozialist Anseele von Priestern sprach, die sich an Kindern vergingen, und der Katholik Maenhaut entgegnete: Wir schließen sie aus, Ihr aber nehmt sie als Lehrer auf. Die Sozialisten drangen auf Maenhaut ein, einer warf ihm ein Buch an den Kopf. Die Sitzung wurde unterbrochen; aber auch nach Wiederaufnahme trat erst allmählich Beruhigung ein.

Erhebungen in den österreichischen Fürstenstand.

Wien, 21. Juni. Wie die Korrespondenz Wilhelm erfährt, hat der Kaiser dem Statthalter in Böhmen, Grafen Franz Thun-Hohenstein, den Fürstenstand verliehen.

Von privater Seite wird derselben Korrespondenz berichtet, daß der Kaiser auch seinem Flügeladjutanten, dem Oberstleutnant Freiherrn v. Bronn den Fürstenstand verliehen hat. Freiherr v. Bronn ist der einzige Sohn des Fürsten Karl zu Hohenlohe-Langenburg.

Ferner meldet die Neue Freie Presse, daß Graf Tassilo Festetics, bei dem Kronprinz Rudolf, Erzherzog Franz Ferdinand und der verstorbene König Eduard von England häufig in Kesthely zu Gaste waren, vom Kaiser in den Fürstenstand erhoben worden ist.

Das Urteil gegen den Liquidator Duez.

Paris, 21. Juni. In dem Prozesse gegen Duez wegen Unterschlagung bei der Liquidation der Kirchengüter hat der Gerichtshof das Urteil gefällt. Duez ist zu 12 Jahren Zwangsarbeit, die Mitangeklagten Breton und Lefebvre jeder zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Breton und Lefebvre erhalten Strafaufschub. Der Schadenersatz, den die Verwaltung der Domänen verlangt, wird später berechnet, die anderen Kläger erhalten ungefähr 500 000 Fr. Schadenersatz.

Paris, 22. Juni. Nach der Verkündigung des Urteils im Prozeß Duez beschlossen die Geschworenen unter Hinweis auf die im Prozeß zu Tage getretenen Tatsachen, an den Justizminister eine Resolution zu richten, in der sie ihrem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß die Interessen der Armen und Bedürftigen ohne jede wirksame Ueberwachung den gerichtlichen Liquidatoren preisgegeben seien, und daß die Notare ebenfalls ohne jede wirksame Kontrolle Unregelmäßigkeiten, Fälschungen oder Veruntreuungen begehen könnten. Schließlich drücken die Geschworenen den Wunsch aus, es möchten entschiedene Maßnahmen getroffen werden, um die gerichtlichen Liquidatoren, Notare und ähnlichen Funktionäre einer strengen Ueberwachung durch den Staat zu unterwerfen.

Kleinere politische Nachrichten.

In Eger veranstalteten die Sozialdemokraten am Dienstag abend eine Kundgebung auf dem Marktplatz. Gendarmerie und Militär rückten aus und säuberten die Straßen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. — Nach einer Meldung aus Konstantinopel sind in Uesküb infolge der Amnestie 107 Mohammedaner und 134 Christen freigelassen worden. Weitere Freilassungen werden in Prischtina und Prizrend erfolgen. — Wie aus dem **Haag** berichtet wird, hat der niederländische Ministerpräsident an die Kammer eine Botschaft gerichtet, in der er verlangt, daß das **Wehrgesetz** sofort nach Wiederzusammentritt der Kammer im Herbst beraten werde. Ein weiterer Aufschub wäre mit den Interessen des Landes unvereinbar, und die Regierung müßte jede Verantwortung ablehnen. — In **Bern** ist am 21. d. M. ein neuer Handels- und Niederlassungsvertrag mit Japan durch den Chef des Handelsdepartements Bundesrat Deucher und den in Bern als Gesandter beglaubigten japanischen Botschafter in Wien unterzeichnet worden. Der Vertrag setzt hinsichtlich der Zölle für beide Länder die Meistbegünstigung fest. — Nach einer Meldung der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft aus Peking hat China Beamte nach Petersburg entsandt zur **Revision des Handelsvertrages**, um eine wirksamere Zollgrenze und bessere Tarife für die Mongolei einzuführen.

Zur englischen Krönungsfeier.

Der Herzog und die Herzogin von Connaught gaben gestern im Auftrage des Königs im Saint James-Palast allen Fürstlichkeiten, die der Krönung beiwohnen, ein Diner. Der Deutsche Kronprinz führte die Herzogin von Connaught, der Herzog von Connaught die Kronprinzessin, Prinz Heinrich von Preußen die Prinzessin Viktoria zu Schleswig-Holstein.

Der König und die Königin fuhren gestern nachmittag zum Besuch der Pferdeausstellung nach Olympia. Alle Straßen waren von einer feiernden Menge dicht besetzt, die dem König und der Königin enthusiastische Ovationen bereiteten. In der Ausstellung wurden die Majestäten von einer Anzahl von Fürstlichkeiten empfangen.

Bei dem gestrigen Besuch der Pferdeschau in Olympia durch den König und die Königin wurde von sechzehn Deutschen ein Reiten vorgeführt, das großen Beifall fand.

Der Deutsche Kronprinz hat gestern morgen die Pferdeausstellung in Olympia besucht.

Eine große Anzahl von Offizieren der vor Spithead liegenden fremden Kriegsschiffe fuhren gestern nachmittag von Portsmouth nach London, um der Krönung als Gäste der Admiralität beizuwohnen.

•

Die Lebhaftigkeit des Londoner Straßenbildes steigerte sich seit den letzten Tagen ganz gewaltig. Ueberall durchfristen Schaulustige aus London, der Provinz und dem Ausland zu Fuß und zu Wagen den Bezirk, den die Feststraße durchzieht. Der Wagenverkehr nahm einen ungeheuren Umfang an, so daß an vielen Punkten der Hauptstraßen tagsüber beständig Stockungen von langer Dauer entstanden, die aber die Menge in fröhlicher Feierlaunegeduldig ertrug. Die Fußgänger kamen durchschnittlich schneller vorwärts als die Wagen, und die Untergrundbahnen allein gewährten eine schnellere Beförderung. Die Ausschmückung der Feststraße ist nahezu vollendet, obwohl noch gestern spät Abends rüstig gearbeitet wurde. Die Häuser sind mit Teppichen behängt und mit Fähnchen und Emblemen bunt und reich verziert. Unter den Farben überwiegen rot-blau-gold. Der bekannte englische Individualismus macht sich auch in der Ausschmückung geltend. Obwohl der Himmel bedeckt war, fiel kein Regen, und noch zu später Stunde herrschte in der warmen Sommernacht fröhliches Gewimmel in den Straßen.

Die ganze Nacht vor dem Krönungstage hat London wenig Ruhe gefunden — so meldet ein Telegramm von heute vormittag 9 Uhr. Als heute um 4 Uhr früh eine Batterie im Hyde Park den Tag mit 21 Kanonenschüssen begrüßte, herrschte in den Straßen bereits reges Leben. Auf allen Bahnhöfen, auf und unter der Erde, quillt unaufhörlich eine bunte Menge. Die Lager und Biwaks in den Parks sind bereits mobilisiert, und die für die Absperrung bestimmten Truppen in der Stärke von 50 000 Mann setzen sich in Marsch. Der Polizeidienst ist entsprechend verstärkt. An allen Zugängen, die auf die Feststraße führen, sind starke Holztore aufgerichtet, um den Andrang der Menge aufzuhalten. Um 8½ Uhr früh ist die Feststraße gefüllt und abgesperrt, und alle Tribünen sind besetzt. Das Wetter ist bedeckt, aber trocken. Der Wind läßt Regengüsse und frisches Wetter erwarten.

Um 9½ Uhr wurden die großen Pforten der Westminster-Abtei geöffnet, und in glänzenden Staatskarossen begannen die Peers und Peeresses in ihren roten, mit Hermelin verbrämten Roben, die indischen Fürsten in ihren juwelengeschmückten Gewändern und die anderen Krönungsgäste einzutreffen. Um 9 Uhr waren alle Geladenen in der Abtei versammelt, um die Ankunft der Majestäten zu erwarten.

Auf Charing Croß war der Andrang der Menge so gewaltig, daß sie die Polizeikette durchbrach. Doch gelang es den Beamten, die Ordnung ohne Schwierigkeit aufrechtzuerhalten. Um 8 Uhr setzte ein leichter Regen ein.

Gegen 9½ Uhr verließ der glänzende Zug der fremden Fürsten und Vertreter den Buckingham-Palast und begab sich auf den Weg nach der Westminster-Abtei. Die Spitze des Zuges bildeten das Trompeterkorps und die Musik der Leibgarden in ihren roten, mit Hermelin verbrämten Roben, die Peeresses mit all dem märchenhaften Juwelenschatz der herzoglichen und adligen Häuser Englands — teils alte Erbstücke, teils Geschenke der Neuen Welt. Dieses Bild wird man in den Stunden des Wartens in aller Muße in sich aufnehmen können; wenn aber die königliche Prozession die Abtei betritt und die feierliche Handlung beginnt, so mag es wohl gehen, wie Goethe von Frankfurt sagt: „Es drängte sich so viel zusammen, daß man wenig mehr unterscheiden konnte."

In der Abtei herrschen die alten Hofämter, die ja um viele Jahrhunderte älter sind als die Aemter des Premierministers und der Staatssekretäre. Hier befinden wir uns nicht in dem England Lloyd-Georges, sondern in dem England des Earl Marschall — die Minister sitzen als unbeteiligte Zuschauer in den Chorstühlen; der Earl Marschall regiert die Stunde. Der Earl Marschall ist der Herzog von Norfolk. In den Rosenkriegen wurde die Herzogswürde von Norfolk freiert und das Amt des Earl Marschalls mit ihr vereinigt. Zwei der Herzoge enbeten auf dem Schafott, der zweite im Jahre 1572, weil er mit Maria Stuart in Verbindung stand; die Norfolks sind bis heute ein katholisches Geschlecht. Der jetzige Herzog, durch seine Jugendlichkeit und die Lebhaftigkeit seines Wesens eine populäre Figur in London, trägt die oberste Verantwortung für die gesamten Krönungsfeiern. Er verhandelt mit dem Foreign Office, dem Kriegsamt und allen anderen Behörden; er sorgt für die Aufrechterhaltung der Rangordnung im Krönungszuge und bei der Placierung der fremden Fürstlichkeiten und der übrigen Gäste; er entscheidet alle Etikettefragen und bestimmt die Einzelheiten der Toiletten, er leitet die zahlreichen Generalproben, die dem Krönungsakt vorangehen, und entscheidet über die zahllosen Ansprüche aller derer, die bei der Feier mitzuwirken und ihr beizuwohnen wünschen. Ohne Frage ist er zurzeit einer der beschäftigtsten Männer in ganz London. Freilich ist seine Tätigkeit bürgerlicher als in den vergangenen Jahrhunderten, wo der Earl Marschall dem englischen Heere, selbst vor dem Groß-Connetable, vorantritt. Anfänglich war der Earl Marschall des Hufschmied des Königs; später fiel die Aufsicht über die Königliche Hufschmiede seinem Stellvertreter zu und danach dem Stellvertreter seines Stellvertreters. Die Hofämter haben ihre lange Geschichte, und auch die englischen sind, wie die neueste Geschichtforschung lehrt, von dem Hofhalt Karls des Großen abzuleiten, denn von dort kamen sie an den französischen Hof, von da nach der Normandie und durch Wilhelm den Eroberer nach England.

Die Königskrönung in England.

II.

wb. London, 19. Juni 1911.

„Eine politisch-religiöse Feierlichkeit hat einen unendlichen Reiz. Wir sehen die irdische Majestät vor Augen, umgeben von allen Symbolen ihrer Macht; aber indem sie sich vor der himmlischen beugt, bringt sie uns die Gemeinschaft beider vor die Sinne. Denn auch der einzelne vermag seine Verwandtschaft mit der Gottheit nur dadurch zu bestätigen, daß er sich unterwirft und anbetet." Diese feierlichen Worte sagt Goethe im fünften Buch von Dichtung und Wahrheit über die Frankfurter Krönung des Jahres 1764. Ein ähnliches Gefühl hat mit etwas anderen Gedanken Gladstone umschrieben. Der englische Krönungsgottesdienst, für den der Grand Old Man eine tiefe Verehrung hatte, erinnert ihn an das Alte Testament: Ein Bund werde aufgerichtet zwischen Gott, dem König und dem Volk. Der König wird daran gemahnt, daß er Gott Treue und dem Volk Gerechtigkeit schulde; das Volk leiste dem König Treue und Gehorsam unter der Bedingung, daß er das göttliche Gesetz befolgt und in seinen Licht Gerechtigkeit übe; und König und Volk dürfen auf die Gnade und Lenkung des Allmächtigen vertrauen, solange sie selber den Bund halten.

Diese Gedanken kamen Gladstone nicht von ungefähr. Der englische Krönungseid ist in der Tat in der Form bestimmter Verpflichtungen gehalten. Ehe der Erzbischof von Canterbury die Salbung vollzieht, nimmt er dem König einen feierlichen Eid ab. Der König erklärt auf die drei Fragen, die der Erzbischof an ihn richtet, er verspreche feierlich, jene Verpflichtungen zu übernehmen, und danach leistet er den Schwur auf die Bibel und unterzeichnet die Eidesurkunde. Die beiden ersten Punkte des Krönungseides besagen in altertümlicher Sprache, daß der König nach den Landesgesetzen regieren und Gerechtigkeit üben werde, der dritte betrifft die protestantische Religion und die englische Staatskirche; dieser letzte Satz des Eides ist, wie erinnerlich, im vorigen Jahre durch ein Gesetz so abgeändert worden, daß jetzt die Formeln, die für die Katholiken anstößig waren, daraus entfernt sind.

Das englische Krönungszeremoniell reicht tief ins Mittelalter zurück, und die Verpflichtungen zu gesetzlicher und gerechter Regierung, die in der Vergangenheit natürlich etwas anderes bedeuteten als heute, stammen aus einer Zeit, wo die Erbmonarchie noch nicht feststand, und wo die Großen des Reiches dem König vor der Krönung ihre Bedingungen stellten. Ebenso wurde die Verpflichtung zum Protestantismus in den Krönungseid aufgenommen, als nach dem Sturz der Stuarts eine neue Dynastie auf den Thron kam. Das slavische Element des englischen Krönungszeremoniells ist das Poticiale Egberts v. York, das aus dem achten Jahrhundert stammt. Die Salbung geht auf die Krönung Karls des Großen zurück. Die englische Krone ist wenigstens symbolisch die Krone König Edwards des Bekenners, der 1066 gestorben ist. Der Thron, auf dem der König die Salbung empfängt, ist der Krönungsstuhl Eduards I. Es ist ein eichener Stuhl mit hoher Lehne, dessen Füße auf vier goldenen Löwen ruhen; das Holz weist manchen Wurmstich auf und aufserdem zahlreiche Namen, die wohl in vergangenen Tagen die Schüler von Westminster hineingeschnitten haben. Unter dem Sitz ist der berühmte „Schicksalstein" angebracht, das Symbol der Macht der schottischen Fürsten, den Eduard I. im Jahre 1296 als Zeichen der Unterwerfung Schottlands von Scone heimgebracht hat. Es ist ein roher schottischer Sandsteinblock; die Legende erzählt, daß das Haupt des Patriarchen Jakob auf ihm geruht habe, und er soll auf heiliger Stätte in Irland gestanden haben, ehe er nach Schottland gebracht wurde. Seit dem 14. Jahrhundert sind alle englischen Könige auf diesem Stuhl, mit dem sich so zeremoniell hat sich allmählich entwickelt, fast jedes Jahrhundert hat etwas davon entfernt und Neues hinzugefügt. In seiner Gesamtheit ist es ein die älteste lebendige Ueberlieferung der englischen Geschichte und ein ehrwürdiges Symbol des englischen Königtums, das trotz des Wechsels der Dynastien eine ebenso geschlossene Einheit darstellt wie die Geschichte der englischen Nation, die seit der Normannenzeit keinen Feind auf ihrem Boden gesehen hat und sich daher ungestörter durch fremde Einflüsse, als die Völker des Festlandes, hat entwickeln können.

Aber nicht nur die Kontinuität der englischen Geschichte, sondern auch die Einheit des heutigen britischen Reiches kommt in den Krönungsfeierlichkeiten zum Ausdruck. Der König gibt sich mit den Vertretern seiner überseeischen Kolonieen und Besitzungen. Obwohl die Reichskonferenz eine selbständige Institution geworden ist, so ist ihre diesjährige Tagung doch abrichtlich in die Krönungszeit verlegt worden. Auch Indien ist vertreten durch indische Fürsten und indische Truppen. Die große Flottenrevue von Spithead wird die Macht des britischen Reichs greifbar vor Augen führen. Der Prunk der Feier, die Zahl der fremden Fürstlichkeiten und Staatsvertreter, die zu dem großen Tage herbeiströmen, die Feststimmung und das steigende Gefühl des Nationalstolzes: all das wird ebenso wie in dem Vereinigten Königreich selbst so auch in den jungen kolonialen Demokratieen und unter den Völkern alter orientalischer Kultur empfunden werden.

Gewiß, die sich überstürzende Fülle der prächtigen Bilder, die vor dem Zuschauer vorübereilen, wird die große Menge die tiefere Bedeutung der Feier in dem Rausch des Augenblicks vielleicht nicht völlig empfinden lassen. Die Krönung ist zugleich ein ehrwürdiges Symbol und ein Volksfest, und die Menge hält sich natürlich an das Aeußerliche und unmittelbar Sinnfällige. Goethes Schilderung der Frankfurter Krönung erinnert uns daran, falls wir es vergessen sollten, daß das immerdar der Fall war und sein wird. Aber wenn auch nur mit halbem Bewußtsein, empfindet doch auch der gemeine Mann einen Hauch von der symbolischen Bedeutung der Handlung. Mindestens ist es für ihn ein nationaler Feiertag, und bei der großen Flottenschau in Spithead hat auch der Einfältigste eine Empfindung von der Größe und Macht des Reiches, dessen Bürger er ist. Gerade hier drängt sich einem Deutschen der große Gegentag zu jener Krönung auf, die der junge Goethe erlebte. Damals in Frankfurt zauberten das Gepränge des mittelalterlichen Aufzuges, der glänzende Hoftaat der Kurfürsten und des Kaisers, die Ehrwürdigkeit der karolinischen Reichskleinodien die freilich schon stark geschwundene Herrlichkeit des Reiches noch einmal hervor, kurz vor dem endgültigen Verfall. Politisch sind wir Deutsche trotz unserer alten Geschichte eine junge Nation und müssen die stolzen und farbenprächtigen Ueberlieferungen früherer Jahrhunderte entbehren. In England dagegen verbindet sich die Tradition und der Pomp des Mittelalters ungezwungen mit dem Bewußtsein der heutigen Weltmacht. In der Wiederbelebung der alten Formen liegt nichts Gesuchtes, nichts Künstliches, nichts, was das ironische Lächeln eines Nationalisten herausfordern könnte; und nirgends zeigt sich das deutlicher als in der Westminster-Abtei, wo sich der volle Glanz des Festes entfaltet.

Die Abtei, die vom Ruhme so vieler Jahrhunderte zeugt, wird von einer erlesenen Gesellschaft erfüllt sein. Jetzt ist keine Zeit für stille Träume im Poetenwinkel, wie sie unser Theodor Fontane dort zu träumen liebte. Mächtig gebietet die Gegenwart. Die Kirche ist gedrängt voll. In den schön geschnitzten alten Chorstühlen werden die fremden Fürstlichkeiten — an Platz nehmen; ihnen gegenüber die englischen Staatsminister. Das Querschiff nehmen die Peers und Peeresses ein, die

reich mit Gold gestickten Uniformen und schwarzen Samtkappen. Der Zug bestand aus 14 Staatswagen mit Vorreitern und Postillionen in scharlachroten Livreen. Die Eskorte wird durch Royal Horse-Guards in dunkelblauen Uniformen und silbernen Kürassen gebildet. Um 10 Uhr verließ der Zug des Prinzen von Wales, der von Royal Horse-Guards eskortiert wurde, den Palast. Der Prinz wurde von der Menge lebhaft begrüßt. Gegen 10 Uhr hatte der Regen aufgehört. Der Himmel war bedeckt.

Hof- und Personalnachrichten.

* Se. Majestät der Kaiser empfing gestern in Kiel, nachdem die Hohenzollern in den Hafen eingelaufen war, an Bord die Meldungen der in Immediatstellungen befindlichen ortsanwesenden Admirale, des Stabschefs Kommandanten und des Oberpräsidenten v. Bülow. Sodann empfing der Kaiser den amerikanischen Botschafter David R. Hill, welcher dem Kaiser den amerikanischen Konteradmiral Badger vorstellte, der seinerseits die Kommandanten seiner Schiffe vorstellte. — Zur Abendtafel bei Seiner Majestät an Bord der Hohenzollern waren geladen: Prinz Adalbert, der amerikanische Konteradmiral Badger von dem Flaggschiff Louisiana, der amerikanische Botschafter David J. Hill, der amerikanische Marineattaché Korvettenkapitän Traut, Großadmiral v. Tirpitz, Admiral Graf v. Baudissin, Admiral v. Holtzendorff, Admiral Schroeder, Vizeadmiral v. Heeringen, Korvettenkapitän Retzmann, Marineattaché in Washington, und Kapitän zur See Kampf.

Im Gefolge Seiner Majestät ist für die Kieler Woche Flügeladjutant Hauptmann v. Caprivi hinzugetreten.

Heute gegen Mittag empfing Se. Majestät der Kaiser an Bord der Hohenzollern den Zentralvorstand des Flottenbundes Deutscher Frauen und nahm später militärische Meldungen entgegen. — Zur Frühstückstafel bei Sr. Majestät waren geladen Prinz Waldemar, Großadmiral v. Tirpitz, Vizeadmiral v. Heeringen, Konteradmiral Henkel und Konteradmiral Schitz. — Der Chef des Zivilkabinetts, Exzellenz v. Valentini, ist heute morgen nach Potsdam zurückgereist.

* Die Herzogin Ernst Günther zu Schleswig-Holstein ist in Hamburg eingetroffen und hat im Hotel Atlantik Wohnung genommen.

* Da der Gesundheitszustand der Prinzessin Clotilde von Italien, der älteren Schwester König Humberts I., zu ernsten Besorgnissen Anlaß gibt, sind die Königin-Witwe Margherita, Prinz Victor Napoleon und Prinzessin Clementine auf Schloß Stupinigi bei Turin eingetroffen. Königin-Witwe Maria Pia von Portugal wurde gestern abend erwartet.

** Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg nahm heute an dem Festgottesdienst aus Anlaß der Krönungsfeier in der englischen Kirche im Monbijou-Park teil.

k. Aus Anlaß der Londoner Krönungsfeier fand heute um 11 Uhr Normalzeit in der hiesigen englischen Kirche am Monbijouplatz feierlicher Gottesdienst statt, dem auf Befehl des Kaisers das Offizierkorps des 1. Garde-Dragoner-Regiments, Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, bewohnte.

** Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Wirklicher Geheimer Rat v. Kiderlen-Waechter ist vom Urlaub zurückgekehrt und seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

* Der frühere deutsche Botschafter in Tokio Freiherr Mumm von Schwarzenstein ist gestern hier eingetroffen.

* Dem Geheimen Finanzrat und vortragenden Rat im Finanzministerium Dr. Busch in Berlin ist die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Niederbarnim, Regierungsbezirk Potsdam, übertragen worden.

* Der Regierungsrat Wegner in Berlin ist zum Oberregierungsrat bei der Oberpostdirektion in Altona ernannt worden. — Der Regierungsrat Müller-Breslau ist zur Amtsführung bei der Regierung in Breslau zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Die Regierungsreferendare v. Hedemann-Heespen und Dr. jur. Straatmann aus Köln und Kolewe aus Königsberg haben die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

* Zu Regierungsbaumeistern sind ernannt: die Regierungsbauführer Karl Oberdörfer aus Mülheim a. Rh. und Walter Matthes aus Berlin (Eisenbahnbaufach) — Konrad Müller aus Berlin (Maschinenbaufach).

* Der Regierungs- und Baurat Albert Kühne, Mitglied der Eisenbahndirektion in Altona, ist gestorben.

* Zum dritten Geistlichen der deutschen evangelischen Gemeinde Buenos Aires ist der Reiseprediger des Nordbezirks der La Plata-Synode, Pastor Gabriel in Buenos Aires, berufen worden.

* Der Erste Bürgermeister, Oberbürgermeister Dr. Karl Contag in Nordhausen ist in gleicher Amtseigenschaft auf Lebenszeit bestätigt worden. — Der Stadtrat Dr. Stolzenberg in Graudenz ist als unbesoldeter Beigeordneter (Zweiter Bürgermeister) dieser Stadt für die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren bestätigt worden. — Der Stadtrat und Rentier Wilhelm Schmidt in Hagnau ist als unbesoldeter Beigeordneter dieser Stadt für die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren bestätigt worden.

* Eindersen zur Beschäftigung im Staatseisenbahndienste sind: die Regierungsbaumeister des Eisenbahnbaufaches Fritz Hinn bei der Eisenbahndirektion in Essen, Linden bei der Eisenbahndirektion in Köln und Zachow bei der Eisenbahndirektion in Altona.

k. Generalleutnant Lauter, Inspekteur der 1. Fußartillerieinspektion, Oberst Schabel, Chef der Abteilung II der Artillerieprüfungskommission, Major Kipke, Adjutant der 1. Fußartillerieinspektion, sind in die Garnison zurückgekehrt.

Ursprünglich gab es fünf große Hofämter, den Schenk, den Truchseß, den Connetable, den Marschall und den Kämmerer. Im Laufe der Zeit sind einige davon eingegangen und neue geschaffen worden; heute hat der englische Hof noch vier große Erbämter, nämlich die des Lord-Großkammerherrn, des Earl Marschall, des Großstallmeisters und des Großallenierers. Alle übrigen Hofämter, von denen einige für die jetzige Krönung neu ernannt belebt worden sind, sind nicht erblich, sondern werden nach Wahl des Königs besetzt. An vielen dieser Aemter haften von Alters her gewisse Ansprüche, eine Funktion bei der Krönung zu übernehmen. So verlangten bei der Krönung Wilhelms IV. (1830) die Barone der „Fünf Häfen (Cinque Ports) — die im Mittelalter die englische Küste gegen feindliche Angriffe zu verteidigen hatten —, in der königlichen Prozession den Thronhimmel zu tragen, der bei der Salbung des Königs über den Krönungsstuhl gehalten wird. Damals wurden ihren Wünschen natürlich willfahrt, aber sie lassen ihre Ansprüche so wenig zufriedenstellend, daß man den Anspruch seitdem hat verfallen lassen. Wie echt mittelalterlich mutet es an, daß im Jahre 1901 vor der Krönung König Edwards Lord Ancaster als Lord-Großkammerherr darum petitionierte, daß er nach altem Recht dem König Hemd, Strümpfe und Unterbeinkleider bringen und Seine Majestät mit Wasser bedienen dürfte, wogegen er als Belohnung Bett, Waschgeschirr, Handtuch und Nachthemd für sich beanspruchte.

Uralt sind die Symbole, die die königlichen Insignien darstellen, und sie sind uns heute ohne die Erklärung des Umstandes nicht mehr verständlich. Trotzdem rufen sie ein Gefühl der Ehrfurcht hervor, und all diese historischen Ueberlieferungen und der Prunk des Schaustücks nehmen den Sinn gefangen. Aber durch all den glänzenden Schein bricht das rein menschliche Gefühl hindurch, und es wendet sich natürlich vor allem dem Königspaare zu, das den eigentlichen Mittelpunkt und Gegenstand der Feier bildet, und das in der Blüte der Jahre die hohe Stellung erreicht hat, die ihm vom Schicksal bestimmt ist. Und nicht nur in England und den britischen Reich, sondern in der ganzen zivilisierten Welt werden sich zu dem Krönungs-Gedenken herzlicher Sympathie und Wünsche für eine friedliche und segensreiche Regierung König Georg und seiner hohen Gemahlin gesellen.

k. Generalmajor Lehmann, Inspekteur der technischen Institute der Infanterie, Oberst Frhr. v. Seebach, Kommandeur des Kadettenkorps, Oberstleutnant Graf von der Goltz, beim Stabe des 4. Garderegiments, Major Hartwich, im Kriegsministerium, haben die Garnison verlassen.

Zeitungsschau.

— Der Vorwärts, der sich in Sachen der Einladung des englischen Arbeiterführers Macdonald zum Kaiserfrühstück bei Lord Haldane von irgend jemand einen Bären hat aufbinden lassen, sucht unser Schweigen zu seinen belanglosen Schwätzereien als Zustimmung und als Eingeständnis einer Notlüge zu deuten. Wir verweisen den Vorwärts auf ein Berliner Telegramm der Kölnischen Zeitung, worin es heißt:

„Wenn der Vorwärts die Darstellung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung von der Begegnung des Kaisers mit dem Führer der englischen Labour Party als eine Notlüge bezeichnet, so befindet er sich tatsächlich im Irrtum. Die Darstellung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung ist völlig korrekt. Veranlaßt war die Berichtigung durch die falsche Angabe, der Kaiser habe mit Macdonald über die deutsch-englischen Beziehungen zu sprechen gewünscht. Das war nicht richtig. Der Vorschlag zu der Einladung ging nicht von der deutschen Botschaft, sondern von englischer Seite aus, was auch gar nicht wundernehmen kann, da Macdonald Führer eines Teiles der Regierungsmehrheit im Unterhause ist."

Diese Angaben sind richtig.

Deutsches Reich.

* Der Zentralverband deutscher Industrieller veröffentlicht folgendes Schreiben an den Vorsitzenden des Hansabundes:

„Berlin, den 21. Juni 1911.

Herrn Geh. Justizrat Dr. Rießer,
Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 36.

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Meine in den an Sie gerichteten Schriftstücken vom 14. und 16. Juni enthaltenen deutlichen Hinweise darauf, daß ich nicht gewillt bin, die Verantwortung für Ihre von Ihnen als „persönliche Bemerkungen" bezeichneten hochpolitischen Schlußbetrachtungen auf dem ersten allgemeinen Hansatage mit zu übernehmen, haben zu meiner Ueberraschung nicht verhindert, daß ein wesentlicher Teil Ihrer Ausführungen ohne vorherige Besprechung im Präsidium des Hansabundes in die Form eines Aufrufs zur Werbung neuer Mitglieder verfaßt worden ist. Dadurch sind Ihre Aeußerungen unzweideutig ihrem „persönlichen Charakters" entkleidet und als Ansicht des Hansabundes und damit seines Präsidiums hinausgestaltet worden, trotzdem ich in meinen zweiten Schreiben deutlich darauf hinwies, daß über die Einsetzung Ihrer Darlegungen in die satzungsgemäßen Ziele des Hansabundes die Ansichten auch innerhalb des Hansabunds voneinander abweichen dürften".

Ich gehe über die in diesem Vorgehen enthaltene Nichtachtung der Rechte des Präsidiums des Hansabundes hinweg; es kann jetzt nur noch darauf ankommen, festzustellen, daß der von Ihnen persönlich ohne Vorwissen Ihrer Kollegen im Präsidium gesonderte politische Kampf gegen Rechts als satzungsmäßiges Ziel des Hansabundes nun auch, wiederum ohne vorherige Beratung, zur Losung des Hansabundes gemacht worden ist.

Dad widerspricht nach meiner pflichtmäßigen Ueberzeugung, wie ich wiederholt zu erkennen gegeben habe, dem Geiste der Satzungen und der Richtlinien des Hansabundes und meiner Stellung als Vorsitzender des Zentralverbandes deutscher Industrieller, eines wirtschaftlichen Verbandes, in dem alle bürgerlichen politischen Parteien, sowohl links- wie rechtsstehende, vertreten sind.

Ueber die zwischen Ihnen und Ihrer Gefolgschaft einerseits und mir und meinen Freunden andererseits in diesem ausschlaggebenden Punkte bestehenden Meinungsverschiedenheiten eine Verständigung, eine durch Aussprache in Direktorium des Hansabundes, zu berbeiführen, erachte ich für zwecklos. Nach langer, reiflicher Ueberlegung finde ich für eine solche Verständigung keinen Weg.

Unter diesen Umständen sehe ich mich genötigt, auf die Mitarbeit am Hansabund zu verzichten. Ich lege demgemäß und in Uebereinstimmung mit der Ansicht meiner heute versammelten Direktoriums des Zentralverbandes mein Mandat als Mitglied des Direktoriums und Präsidiums im Hansabund nieder.

Ich tue dies im Bewußtsein, alles darangesetzt zu haben, um an einer den Satzungen und Richtlinien des Hansabundes entsprechenden Führung desselben auf der mittleren Linie mitzuarbeiten.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener
Rötger."

Der Zentralverband deutscher Industrieller teilt ferner mit, daß Herr Landrat Rötger mit besonderem Schreiben auch seinen Austritt aus dem Hansabund erklärt hat.

Geheimer Justizrat Rießer hat darauf Dr. Rießer, der Präsident des Hansabundes, auf den von Herrn Landrat a. D. Rötger an ihn gerichteten Brief folgende Antwort gegeben:

„Berlin, den 22. Juni 1911.

S. H. Herrn
Landrat a. D. Rötger,
Berlin W. 15,
Kurfürstendamm 52.

Sehr geehrter Herr Landrat!

In Ihrem Gedrten vom 21. d. Mts. geben Sie davon aus, daß in den letzten Tagen ein Werbeaufruf des Hansabundes erschienen sei, welcher ohne Zustimmung des Präsidiums einen wesentlichen Teil meiner persönlichen Ausführungen auf dem Hansatage unzulässigerweise wiederholt habe.

Demgegenüber stelle ich zunächst formell fest, daß mir seitens des Präsidiums ausdrücklich die Genehmigung zu derartigen Werbe- und Wahlfondsaufrufen generell erteilt worden ist. Sachlich aber fordert jener Aufruf in Gemäßheit der Richtlinien des Hansabundes lediglich den „Kampf gegen die Ueberagrarier", also speziell gegen den Bund der Landwirte, einen Kampf, den auch Sie stets als das Ziel des Hansabundes bezeichnet und bisher immer auch Ihrerseits mit Entschiedenheit vertreten hatten.

Ueberrascht kann Ihr Austritt nur den Sinn haben, daß Sie jetzt aus Gründen politischer Taktik wünschen, daß der Hansabund nicht mehr den satzungsmäßigen wirtschaftspolitischen Kampf gegen die Uebergriffe des Bundes der Landwirte führe, sondern einen satzungswidrigen Kampf gegen alles, was links liegt, aufnehme. Ein solches Verfahren widerspricht nach meiner Ueberzeugung in hohem Maße den berechtigten Interessen des gesamten deutschen Gewerbestandes.

Der Hansabund wird, gestützt auf die begeisterte Zustimmung weiter Kreise des deutschen Gewerbestandes, sein Programm unbeirrt fortsetzen und durchführen; seine Aktionsstraft und Geschlossenheit wird durch Ihren Schritt nicht gemindert.

Nachdem Sie gestern Ihr Schreiben vom 21. d. M. der Oeffentlichkeit übergeben haben, bin ich genötigt, mit diesem meinem Schreiben in gleicher Weise zu verfahren.

In vorzüglicher Hochachtung
Ihr
sehr ergebener
gez. Dr. Rießer."

** Im Bereiche des Deutschen Staatsbahnwagenverbandes ist die Gestellung an bedeckten und besonders an offenen Wagen im Monat Mai gegen den gleichen Monat des Vorjahres erheblich höher gewesen.

Das Ergebnis der Wagengestellung ist folgendes:

	1910	1911	±	1911 gegen Juniheft
A. Bedeckte Wagen.				
Gestellt im ganzen	1 521 893	1 751 024	+ 229 131	+ 15,0
Gestellt für den Arbeitstag im Durchschnitt	63 412	67 347	+ 3 935	+ 6,2
Nicht rechtzeitig gestellt im ganzen	1 402	2 752	+ 1 350	—
Nicht rechtzeitig gestellt für den Arbeitstag im Durchschnitt	58	106	+ 48	—
B. Offene Wagen.				
Gestellt im ganzen	2 238 900	2 753 703	+ 514 803	+ 22,9
Gestellt für den Arbeitstag im Durchschnitt	93 286	105 912	+ 12 634	+ 13,5
Nicht rechtzeitig gestellt im ganzen	1 657	5 525	+ 3 868	—
Nicht rechtzeitig gestellt für den Arbeitstag im Durchschnitt	69	212	+ 143	—

* Die Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften hat im Auftrage der sozialdemokratischen Parteileitung an die Arbeiter- und Gewerkschaftssekretäre im Lande Fragebogen versandt, worin um Material gegen die Betriebskrankenkassen gebeten wird. Der sozialdemokratische Abgeordnete Emmel hatte von seiner Fraktion den Auftrag bekommen, das in dieser Weise zusammengebrachte Material im Reichstage bei den Beratungen über die die Betriebskrankenkassen betreffenden Bestimmungen in der Reichsversicherungsordnung vorzutragen. Der Abgeordnete Emmel führte gegen 40 Fälle an, wobei in etwa 30 Fällen, worunter auch Kassen von staatlichen Betrieben, die Kassen namhaft gemacht sind. Der Betriebskrankenkassenverband (Sitz Essen) hat sich an diese Kassen um Aufklärung gewendet. In einer in diesen Tagen erschienenen Schrift sind den einzelnen Beschuldigungen von seiten der Sozialdemokratie die Erklärungen der betreffenden Betriebskrankenkassen und Firmen gegenübergestellt. In dem Schlußabschnitt der Schrift ist mit Recht gesagt, daß dieses von der Sozialdemokratie im Reichstage vorgebrachte Material ein Tendenzmaterial schlimmster Sorte ist. Ein Teil der sozialdemokratischen Angaben ist überhaupt nicht wahr, bei einem größeren Teile sind die Tatsachen sehr entstellt und wesentlich verdreht. Kaum ein Fall ist wahrheitsgemäß dargelegt worden. In der Schrift wird als Ergebnis dieser eigenartigen Kampfesweise festgestellt, daß abermals gelegt worden ist, wie glänzend sich die Betriebskrankenkassen bewähren. Es sei der Sozialdemokratie trotz lebhafter Bemühungen nicht gelungen, den rund 8000 Betriebskrankenkassen in ihrer mehr als 25jährigen Tätigkeit etwas anzuhängen. Die Sozialdemokratie sei Gegnerin der Betriebskrankenkassen, weil bei diesen meist Unternehmer und Arbeiter in friedlichen Einvernehmen zum Besten der Arbeiter zusammenwirken. Dieses friedliche Zusammenwirken passe der Sozialdemokratie nicht, deren Wetzen nur gehetzte bei Unzufriedenheit in den Massen und bei scharfem Gegensatz zwischen Arbeitgebern und Arbeitern. Deshalb bekämpfe die Sozialdemokratie die Betriebskrankenkassen!

Heer und Flotte.

* Angekommen: S. M. S. Sperber am 21. Juni in Torquay (England), S. M. S. Panther am 21. Juni in Dakar, S. M. S. v. der Tann am 20. Juni in Southampton, S. M. SS. Hohenzollern und Steinwer am 21. Juni in Kiel.

Luftfahrt.

Kieler Flugwoche.

Bei stark böigem Wetter startete am Mittwoch nachmittag 4 Uhr Schall zu einem kurzen Fluge um den Fruhpreis. Um 5 Uhr 25 Min. stieg Hirth mit Frau Direktor Börner als Flugast zu einem Dauerfluge auf und landete nach einem zwölfstündigen Fluge über den Kriegshafen und die weitere Umgebung Kiels um 7½ Uhr. Leutnant Johnow stürzte nach kurzem Fluge, vom Wind niedergedrückt, in einen Garten und erlitt einen Oberarmbruch. Kurz nach 8 Uhr starteten Wienziers und Hirth zu einem Stafettenflug nach Eutin. Wienziers traf bereits um 8½ Uhr in Eutin ein; wenige Minuten später wurde auch Hirth als zweiter Flieger gesichtet.

Auf dem Flugplatz waren Nachmittags die Prinzessin Heinrich von Preußen und die Prinzen Adalbert und Waldemar längere Zeit anwesend.

Den Tageshöhenpreis erhielt Hirth, der mit seinem Eindecker 620 Meter Höhe erreichte. Bei dem Stafettenflug Kiel—Eutin erreichte Wienziers das Ziel in 27 Min. 50 Sek. und ging auf einem Getreidefelde nieder, wobei sein Apparat leicht beschädigt wurde. Hirth folgte nach, und als dann über Plön und Eutin erreicht wird, zunächst den Elbe-Trave-Kanal entlang fahren. Sie erreichen dann bei dessen Einmündung in die Elbe Lauenburg, von wo aus bereits die Türme Lüneburgs sichtbar sein dürften. Es ist auf dieser Etappe wieder aus eine starke Beteiligung der in Kiel anwesenden Flieger zu rechnen.

•

* Der Europäische Rundflug, der vom Journal Paris veranstaltet wird, konnte infolge ungünstiger Witterung nicht programmäßig fortgesetzt werden. Die zweite Etappe Nancy—Lüttich—Spaa—Lüttich sollte am Dienstag geflogen werden, mußte aber wegen zu starken Windes zunächst auf Mittwoch verschoben werden. Es war geplant, am Mittwoch gleichzeitig im Anschluß an die Reise Etappe Lüttich—Spaa—Lüttich auch die dritte Etappe Lüttich—Utrecht zu fliegen. Diese Absicht scheiterte indessen an dem Widerstand der Flieger, die es ablehnten, beide Etappen an einem Tage zu fliegen. Es wurde daher beschlossen, diese Veranstaltung um einen Tag zu verschieben.

•

Ein neuer Schnelligkeitsrekord für Flugzeuge wurde von Aubrun auf dem Flugfelde von Reims mit einem Blériot-Apparat erzielt. Bei starkem Winde erzielte Aubrun über eine Strecke von 70 Kilom. eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 Kilom. Die Leistung wurde offiziell festgestellt.

Gefährliche Fahrt des Freiballons Berlin.

ik. In gefahrvolle Situationen sind am gestrigen Mittwoch zwei deutsche Luftschiffer an der russischen Grenze geraten. Am Dienstag abend hatte Ingenieur Schrick zusammen mit Herrn Zöfely mit dem Ballon Berlin von Schmargendorf aus eine Fernfahrt angetreten. Die Fahrt, die um 7½ Uhr abends begann, verlief infolge der Nachtstunden und des ungünstigen Wetters und heftiger Regengüsse ziemlich glatt. In fast ganz östlicher Richtung näherte sich der Ballon der russischen Grenze und überflog gegen Morgen Thorn. Gegen 8 Uhr Morgens näherte sich der Ballon dem russischen Grenzort Lubicz. Als der Ballon in 900 Meter Höhe die Grenze passierte, fielen von beiden Seiten plötzlich mehrere Gewehrschüsse, und einige Kugeln flogen dicht über den Köpfen der beiden Luftschiffer hinweg. In wenigen Minuten folgte Salve auf Salve; die russischen Grenzwachen schossen unaufhörlich und gaben etwa 60 Schüsse gegen den Freiballon ab, so daß sich die beiden Insassen schließlich im Korb zusammenkauern und hinter den Sandsäcken Deckung suchen mußten. Sobald einer der Herren den Kopf über den Ballonrand emporhob, um die Ballonexperanzeige zu beobachten, fuhren die Kugeln an ihm vorüber, so daß sie schließlich weder in dem Korb Schutz suchen mußten. Unglücklicherweise war der Ballon in seiner Geschwindigkeit gehemmt, sie hin und her getrieben wurde, so daß die beiden Luftschiffer nicht weniger als fünfmal die Grenze passieren mußten, wobei sie jedesmal von den Grenzwachten beschossen wurden. Ingenieur Schrick stellte schließlich fest, daß in einer Höhe von über 5000 Meter eine nach Westen führende Luftströmung herrschte, die den Ballon aus der Nähe der Grenze nach Deutschland zu treiben mußte. Durch Ballastabgabe stieg der Ballon schnell bis auf 5600 Meter empor und hatte hier wirklich die gesuchte Luftströmung. So trieben sie einige Zeit, bis sie in ein Wolkenmeer von undurchdringlicher Größe hineingerieten, in dem wunderbaren Nebelbilder hatten. Die Herren konnten schließlich noch ein Gewitter beobachten, das sich tief unter ihnen stundenlang entlud. Gegen 12 Uhr Mittags beschlossen die beiden Luftschiffer zu landen, da sie in bedrohliche Nähe der elektrischen Entladungen kamen. Die Landung vollzog sich glatt bei der Ortschaft Nicolaiken bei Sensburg in Ostpreußen. Von dort aus wurde der Ballon 30 Kilom. weit bis zur nächsten Bahnstation geschafft und dann verladen. Gehricke und Zöfely haben während der 17 Stunden dauernden Fahrt etwa 700 Kilom. in der Flugluft zurückgelegt.

* Nach einer Meldung aus Petersburg hat dort das kenkbare Luftschiff Parseval am Dienstag und Mittwoch unter der Leitung des deutschen Hauptmanns Dinglinger mit zwölf Passagieren zwei Fahrten unternommen.

Aus Berlin.

Donnerstag, 22. Juni.

* Se. Majestät der Kaiser hat der Witwe des Geheimrats Hitzl folgendes Beileidstelegramm zugehen lassen:

Der Kaiser und König haben die Meldung vom plötzlichen Ihres Gatten mit Teilnahme entgegengenommen. Se. Majestät gedenken gern der Verdienste des Entschlafenen und sprechen Ihnen zu dem schweren Verlust, der ihn betroffen hat, Allerhöchst Ihr Beileid aus. Der Geheime Kabinettrat v. Valentini.

Zahlreiche Kranzspenden sind eingetroffen, u. a. vom Verein Berliner Künstler, dem Hannoverschen Künstlerverein, der Technischen Hochschule zu Charlottenburg.

* Die Kinderheilstätten vom Roten Kreuz in Hohenlychen erhielten heute vormittag den Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin. Die hohe Frau kam zum Besichtigung im Hofzuge von Potsdam herüber und wurde am Bahnhofe vom Vorsitzenden des Zentralvorstandes des Volksheilstättenvereins, Kammerherrn von dem Knesebeck, dem Generalarzt Werner, den Gattinen der Minister von Möller, Lüdeln und Budde, Breitenbach, Delbrück, den Geheimen Medizinalräten Kirchner und Gruhner, dem Landrat v. Arnim und dem geschäftsführenden Ausschuß für Hohenlychen empfangen, wobei ihr den Töchterchen des Rektors der Anstalt, des Prof. Pannwitz, einen Feldblumenstrauß überreichte und einige Verse sprach. Dann wurde der Rundgang durch die Anstalten angetreten. Freundlich grüßend und mit einzelnen Kinder sprechend, nahm die Kaiserin der B. Z. a. M. zufolge alles in Augenschein und wohnte der Einweihung der neuen Beschäftigungswerkstätte für Mädchen bei. Kurz nach 12 Uhr fuhr sie dann nach Lychen und Boitzenburg weiter. In Lychen war großer Empfang durch die Honoratioren, Kriegervereine und Volksschulen der ganzen Umgegend.

w. Die städtische Studienkommission besuchte heute die Optische Anstalt von C. P. Goerz A.-G. in Friedenau, wo die Einrichtungen der Fabrik und die Herstellung der Fabrikate gezeigt und erläutert wurden. Nach einer Rundfahrt durch die westlichen Vororte kehrten die Herren im Charlottenburger Rathaus ein. Nach einer Begrüßung und nach einem Frühstück fuhren sie nach dem Städtischen Elektrizitätswerk, von wo aus noch der Oberspree-Hafenplatz und der Wasserhafen. Alle diese Einrichtungen fanden das Interesse der Osmanen.

* Der Magistrat Berlin hat sich in dem neuen Vertrage mit der Hoch- und Untergrundbahngesellschaft den Erwerb der Bahn vor Ablauf der Konzession gesichert. Der früheste Termin ist der 5. November 1927 und dann in Zeitabschnitten von 10 zu 10 Jahren. Hinsichtlich des Erwerbes des gesamten auf Berliner Gebiet liegenden Bahnunternehmens ist bestimmt, daß die Aufstellung und Berechnung der Rückkaufen für den Erneuerungsfonds auf die einzelnen Linien nach Maßgabe der gefahrenen Wagenkilometer stattfindet. Die Ueberlassung des gesamten Unternehmens der Hochbahn findet statt ohne Rücksicht darauf, ob der Erwerbsrecht schon festgestellt ist oder nicht. Beim Erlöschen der Zustimmung oder Aufhören der staatlichen Genehmigung geht der Bahnkörper mit den Bahnhöfen nebst Zubehör unentgeltlich in das Eigentum der Stadtgemeinde über. Der Gesellschaft verbleiben dagegen die Betriebsstätten und Kraftstationen und die bewegliche Betriebsanlage.

* Die Deputation für das Armenwesen hat in der städtische Obdach hat beschlossen, dem Magistrat die Errichtung eines Hospitals für Leichtkranke auf ihrem Grundstück in der Fröbelstraße zu beantragen. Das Hospital soll für etwa 90 Betten Raum bieten.

* Der Senatspräsident beim Kammergericht Geheimer Oberjustizrat Dr. Scheperd ist gestern hier im 65. Lebensjahre gestorben. Er war Vorsitzender des 1. Strafsenats, Präsident des Geheimen Justizrats und stellvertretender Vorsitzender der Prüfungskommission für das erste juristische Examen. Bei Gelegenheit des 100jährigen Jubiläums der Universität Berlin wurde er von dieser zum Dr. jur. honoris causa ernannt. Dem Kammergericht gehörte er als Senatspräsident seit dem 1. Juni 1895 an.

w. Zur Begründung einer Louis und Rosa Sachs, geb. Einsberg-Stiftung hat der Stadtverordnete Louis Sachs dem Berliner Magistrat 10 000 ℳ überwiesen.

* Mit dem Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen sind ausgezeichnet worden in Berlin: Geheimer Kommerzienrat Emil Jacob, Oberstabsarzt Dr. Reinhold Leu, Stadtrat Wilhelm Wagner, Rittergutsbesitzer und Bankier Wilhelm v. Krause und Geheimer Kommerzienrat Hugo Oppenheim in Berlin, Stadtrat Bernhard Meyer in Charlottenburg, Bürgermeister Paul Blankenstein in Schöneberg.

* Der Hilfstag für Mutter und Kind findet auch von seiten der Berliner Theater bereitwilligste Unterstützung, und zwar werden im Neuen Schauspielhaus, Neuen Opernttheater, Trianontheater, Thaliatheater, Lustspielhaus und Friedrich Wilhelmstädtischen Schauspielhaus namhafte Künstlerinnen und Künstler, unterstützt von Damen der Gesellschaft, in den Pausen Sammlungen veranstalten. Den bisherigen auf die Erhebung zur Verfügung stellen Wohlthätigkeitszwecke gerichteten Bestrebungen hat die Hauptstelle für Mutter- und Säuglingsfürsorge eine neue hinzugefügt, ein Heft, das ausgiebt der Belehrung und dem täglichen Gebrauch dient: Die Not von Mutter und Kind und die Wege zur Linderung. Von dem Gedanken geleitet, daß vielen die Ursachen und die Verbreitung der Not von Mutter und Kind auseinandergesetzt und in großen Zügen die Möglichkeiten dargelegt, die zu deren Linderung geschaffen sind. Der zweite Teil enthält ein Verzeichnis fast aller in Groß-Berlin vorhandenen Fürsorgemöglichkeiten und Anstalten für Mutter und Kind. Das Heft ist erschienen als Widmung für den Hilfstag und wird auch den an dem Blumenverkauf am 24. und 25. d. mitwirkenden Damen gebildet wird. Es gibt diesen Damen die beste Unterlage für das Verständnis ihrer gegenwärtigen Tätigkeit und für ihre zukünftige Arbeit. Es ist aber nicht minder wertvoll für jedermann, besonders den zweiten Teils, der jedem, der gelegentlich einem Hilfesuchenden Rat erteilen will, hierfür genaue Unterlagen bietet. Das Buch soll neben den Margueriten am 24. und 25. d. verkauft werden. Bei dem niedrigen Preise von 50 ₰ ist wohl auf einen großen Absatz zu rechnen. Der aus dem Verkauf erzielte Reinertrag ist für den Stiftung bestimmt.

* Die diesjährige Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins Berlin-Wilmersdorf fand Dienstag nachmittag im großen Sitzungssaale des Wilmersdorfer Rathauses statt. Oberst z. D. Everth erstattete den Jahresbericht. Ueber die Tätigkeit im abgelaufenen Wirtschaftsjahre berichteten die einzelnen Abteilungsvorstände der Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle, der Jugendgerichtshilfe, der Kriegs- und der Abteilung zur Heranbildung von Helferinnen für den Krieg. Diese Berichte gewährten einen interessanten Einblick in die vielseitige, soziale Tätigkeit des Vereins. Stadtrat Steinborn erstattete den Kassenbericht. Aus letzterem war ersichtlich, daß auch die finanzielle Entwicklung des Vereins im abgelaufenen Wirtschaftsjahre günstig gewesen ist, wenschen die einzelnen Abteilungen erhebliche Zuschüsse erforderten. Der Schriftführer gab auch Schluß einen Aufruf bekannt zur Sammlung von Beiträgen für die Errichtung einer Kaiserin-Augusta-Stiftung.

* Um der weiblichen Jugend, zur allem den Töchtern der gebildeten Familien auf dem Lande, Anregung und Anleitung in der Pflege der Landbevölkerung und besonders ihrer Jugend zu bieten, beabsichtigt der Verein Wohlfahrt der weiblichen Jugend (unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin) in seinem Ortshause heim in Nadenlieben v. d. M. vom 15. Oktober d. J. ab einen Kursus in der Wohlfahrtspflege für das Land abzuhalten. Auskunft erteilt die Ausbildung soll 5—6 Monate dauern und geschieht sowohl in Vortragsstunden als in praktischer Anleitung und Mitarbeit in Haus und Gemeinde. „Im Lehrplan ist neben der von einer geprüften Haushaltungslehrerin geleiteten Unterweisung in Hauswirtschaft, Jugend- und Krankenpflege vorgesehen. Zur theoretischen Ausbildung gehören: Nahrungsmittel-, Gesundheitslehre, Bürgerkunde, wirtschaftliche Buchführung, Bibelkunde, Einführung in die christliche Liebestätigkeit. — Gesang, Turnen und Handarbeiten sollen gepflegt, auch Gelegenheit geboten werden zur Einführung in den Kindergarten- und Hortbetrieb. Das Kursusgeld ist auf 100 ℳ festgesetzt monatlich 75 ℳ einschließlich Unterricht. — Ausführliche Prospekte im Bureau des Vereins Wohlfahrt der weiblichen Jugend, Berlin N. 4, Tieckstr. 17, und bei der Leiterin des Kursus Frl. M. v. Bothmer, Nadenslieben b. d. M.

* Die zur Deutschen Reichsschifschule gehörigen Vereine veranstalten gemeinsam am Sonnabend, den 24. Juni, im Garten des „Hygienetz" (früher S. C. Kiekemacher, Nikolai-Wagnerstraße 10. Das Konzert der Kapelle des 2. Garde-Feldartillerieregiments (Königlicher Musikmeister Stürmer) beginnt um 6 Uhr. Zur Unterhaltung der Kinder dienen die um 5 Uhr anfangenden, von Kindergärtnerinnen der Berliner Fröbelschule geleiteten Spiele, Vorführungen jugendlicher Reiter, der beliebte Gondelwechsel, ein Fackelzug und Verteilung von Zuckerbosen. Zum Schluß Feuerwerk. Bei unfreundlicher Witterung bieten die bedeckten Gartenhallen genügenden Raum. Karten an der Abendkasse; vorher für 40 ₰ im Syreezelt und in der Geschäftsstelle des Blattschorst, W. 57, Steinmetzstr. 15. Der Erlös des Vergnügungsabends ist für die fünf Waisenhäuser der Deutschen Reichsschifschule bestimmt.

* Am ersten Verbandstagstage der Hauptversammlung des Zentralvereins Deutscher Buch- und Zeitschriftenhändler wurde neben internen Vereinsangelegenheiten über eine Stiftung zu Gunsten der Angestellten beraten, die einstimmig bewilligt wurde. Der Verein selbst wird als Grundstock aus seinem Vermögen zunächst 1000 ℳ aus der Verlagerung des 25. Mitglieds, Buch- und Buchhändler Stückerl in München schießen weitere 1000 ℳ und 500 ℳ der Stiftung zu. Eine Sammlung unter den Mitgliedern ergab noch die Summe von 400 ℳ, so daß gleich ein erstes Kapital von 4000 ℳ aufgebracht wurde. — Nachmittags fand im Kaiserhof der Kaiserempfang statt, an dem 400 Personen teilnahmen.

Amtliche Nachrichten.

Aus dem Reichs- und Staatsanzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Geheimen Kommerzienräten Louis Ravené zu Berlin und Ernst Schieß zu Düsseldorf den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife,

dem Oberlehrer, Professor Dr. Gustav Bauch zu Breslau, dem Generaldirektor Franz Dahl zu Hamborn, dem Fabrikbesitzer Rudolf Hauptner zu Charlottenburg und dem Architekten Otto Walter ebendaselbst den Roten Adlerorden vierter Klasse,

dem Oberstleutnant Bertog, Direktor der Artilleriewerkstatt in Straßburg i. E., den Königlichen Kronenorden dritter Klasse,

dem Prokuristen Max Plagemann zu Berlin, dem Ingenieur Paul Fritsche ebendaselbst, dem Kaufmann Gustav Reiche zu Antwerpen, dem Rentner Paul Oertel zu Breslau, den Rektoren Johann Buschmann und Heinrich Haarmann zu Hamborn und dem Stadtrentmeister und Sparkassenrendanten Heinrich Herweg ebendaselbst den Königlichen Kronenorden vierter Klasse,

dem Gemeindevorsteher Reinhold Fuhrmann zu Neugersdorf im Kreise Habelschwerdt, dem Bäckermeister Gottlieb Pohl, dem Bureaudiener Wilhelm Müller genannt Landscheidt, beide zu Hamborn, dem Holzhauermeister Josef Joerres zu Hürtgen im Kreise Düren, dem Schweinemeister Gottlieb Konrad zu Woplauken im Kreise Rastenburg, dem Steindrucker Julius Ruf bei der Regierung in Liegnitz, dem städtischen Flurhüter Wilhelm Frehe zu Rodenberg im Kreise Grafschaft Schaumburg, dem Gutskämmerer Wilhelm Knoop und dem Gutsschäfer Samuel Neumann, beide zu Skandlack im Kreise Rastenburg, das Allgemeine Ehrenzeichen sowie

dem Tischlermeister Günther Klein zu Gehren in Schwarzburg-Sondershausen die Rote Kreuzmedaille dritter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, Generalobersten v. Kessel, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, und dem Generalleutnant z. D. Lüttich in Friedenau, Kreis Teltow, die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar ersterem: der dritten Stufe der ersten Klasse des Kaiserlich chinesischen Ordens vom doppelten Drachen, — letzterem: der ersten Stufe der zweiten Klasse desselben Ordens.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Konsistorialrat Bartels in Berlin zum Oberregierungsrat und den ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin, Geheimen Medizinalrat Dr. Arthur Heffter zum ordentlichen Mitgliede der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen zu ernennen, sowie der Wahl des Leiters der städtischen Studienanstalt der realgymnasialen Richtung in Kassel, Professor Alexander Kratsch zum Direktor dieser Anstalt die Allerhöchste Bestätigung zu erteilen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Vorstand des Militärbauamts II in Thorn, Baurat Güthe bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste mit Pension den Charakter als Geheimer Baurat zu verleihen.

Die Oberförsterstelle Carzig im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. ist zum 1. September 1911 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 10. Juli eingehen.

Dem Oberregierungsrat Bartels ist die Stelle des Dirigenten der Kirchen- und Schulabteilung bei der Regierung in Liegnitz übertragen worden.

Personalveränderungen in der Armee.

— Das Militär-Wochenblatt Nr. 78 enthält folgende Personalveränderungen:

Königlich preußische Armee. 16. Juni. ★von Zobeltitz, Lt. im 2. Garde-Ulan. Regt., in dem Kommando als Ordonnanzoffizier bei des Kronprinzen des Deutschen Reiches und Kronprinzen von Preußen Kaiserlicher und Königlicher Hoheit bis Ende September 1911 belassen. ★Hemeling, Lt. im Inf. Regt. 82, der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt; zugleich bei den Res. Offizieren des Regts. angestellt.

13. (Königlich württembergisches) Armeekorps. 16. Juni. ★Busse, Königl. preuß. Oberstlt., kommandiert nach Württemberg, bisher beim Stabe des Inf. Regts. 57, mit der Führung des Füs. Regts. 122 beauftragt. ★Meßmer, Major z. D., kommandiert zur Dienstleistung als Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Stuttgart, zum Bezirksoffizier bei diesem Landw. Bezirk ernannt. ★v. Schäfer, Hauptm. im Großen Generalstabe, behufs Kommandierung zur Dienstleistung beim Generalstabe des 15. Armeekorps, in dem Kommando nach Preußen belassen. ★Tutt, Königl. preuß. Hauptm., bisher überzählig im Inf. Regt. 120, behufs Ernennung zum Komp. Chef im Inf. Regt. 60, ★Buchholtz, Königl. preuß. Hauptm., bisher Oberlt. im Gren. Regt. 123, behufs Ernennung zum Komp. Chef im Inf. Regt. 17, — von ihrer Stellung enthoben. ★Oblé, Oberlt. im Gren. Regt. 123, vom 1. Juli 1911 ab bis auf weiteres behufs Dienstleistung bei der Landesaufnahme nach Preußen kommandiert.

Zu Oberlts. befördert die Lts.: ★Gerlach im Inf. Regt. 120, ★Guth im Füs. Regt. 122, ★Oßwald im Inf. Regt. 126.

★Steinhardt, Lt. im Gren. Regt. 119, ★Frhr. v. Gemmingen-Guttenberg (Joachim), Lt. im Drag. Regt. 26, — ein Patent ihres Dienstgrades vom 2. Juni 1911, ★Frhr. Capler v. Oedheim gen. Bautz, Rittm. und Eskadr. Chef im Ulan. Regt. 20, ein Patent seines Dienstgrades, — verliehen. ★Jobst, Oberlt. und Adjutant der 27. Kav. Brig., zum Rittm. befördert. ★v. Wundt, Oberst und Kommandeur des Feldart. Regts. 6, behufs Verwendung als Kommandeur der 9. Feldart. Brig. in dem Kommando nach Preußen belassen. ★v. Maur, Oberstlt. à la suite der Armee, militärisches Mitglied des Reichs-Militärgerichts, den Rang als Regts. Kommandeur erhalten. ★Frhr. v. Reischach, Hauptm. und Battr. Chef Feldart. Regt. 65, ein Patent seines Dienstgrades verliehen. ★Hofmann, Lt. im Pion. Bat. 19, zum Oberlt., ★Seyffer, Feuerwerkslt. bei der 26. Feldart. Brig., zum Feuerwerks-Oberlt., — befördert.

Von Beendigung der Schlußübungsreise der Kriegsakademie im Juli d. J. bis zur Beendigung der Herbstübung 1911 nach Preußen kommandiert, und zwar zur Nachholung von Dienstleistungen, die wegen Krankheit vorzeitig abgebrochen bezw. wegen Urlaubs aus dienstlichem Anlaß versäumt wurden: die Oberlts.: ★Muff im Gren. Regt. 119, behufs Dienstleistung beim Leib-Hus. Regt. 1, ★Drechsel im Gren. Regt. 123, behufs Dienstleistung beim Kür. Regt. 3; ferner auf sein Ansuchen: ★Schulze, Oberlt. im Inf. Regt. 126, behufs Dienstleistung beim Eisenbahn-Regt. 1. Von dem gleichen Zeitpunkt ab bis 30. September 1911 nach Sachsen kommandiert, und zwar zur Nachholung von — wegen Urlaubs aus dienstlichem Anlaß — versäumten Dienstleistungen: die Oberlts.: ★Stahl im Inf. Regt. 125, behufs Dienstleistung beim Garde-Reiter-Regt., ★Gerok im Feldart. Regt. 29, behufs Dienstleistung beim Ulan. Regt. 17. ★Held, Königl. preuß. Oberlt. im Inf. Regt. 17, von Beendigung der Schlußübungsreise der Kriegsakademie im Juli d. Js. bis zur Beendigung der Herbstübungen 1911 nach Württemberg kommandiert, dem Drag. Regt. 25 zur Dienstleistung überwiesen. ★von Gagstätter, Oberst und Kommandeur des Füs. Regts. 122, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Verleihung des Charakters als Gen. Major, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt. ★Sothmann, Oberlt. im Telegraphen-Bat. 4, der Abschied behufs Uebertritts im Königl. preuß. Militärdienste bewilligt.

Befördert: ★Wolf, Fähnr. im Füs. Regt. 122, zum Lt. mit Patent vom 25. Juni 1909; zu Lts. die Fähnriche: ★Stark, Bollinger im Füs. Regt. 122, ★v. Kapff im Gren. Regt. 123, ★v. Schmeling im Ulan. Regt. 20, ★Engelhorn im Train-Bat. 13; ★Müller, Unteroff. im Inf. Regt. 126 zum Fähnr.

Beamte der Militärverwaltung. Durch Verfügung des Kriegsministeriums. ★Heisch, Militär-Bauregistrator bei der Bauleitung für die evang. Garnisonkirche in Ulm, zum 1. Juli 1911 zur Bauleitung für die Ulan. Kaserne daselbst versetzt.

Festmahl anläßlich der türkischen Studienfahrt.

Zu Ehren der türkischen Herren, die sich zurzeit auf einer Studienreise durch Deutschland befinden, hat die Handelskammer zu Berlin als die berufene Vertreterin von Handel und Industrie gestern, Mittwoch abend, in ihrem vornehmen Heim in der Dorotheenstraße ein Festmahl veranstaltet, das nach seiner ganzen Aufmachung wohl die pièce de résistance aller zu Ehren der türkischen Gäste getroffenen Festlichkeiten bilden dürfte, einmal in Bezug auf das ganze äußere Arrangement, sodann aber auch in Bezug auf die Teilnehmer selbst. Neben Vertretern unserer Reichs- und Staatsbehörden befanden sich hervorragende Männer der Wissenschaft, des Handels und der Industrie unter den Gästen, denen der nunmehr 80jährige, immer noch jugendfrische Präsident, Herr Geheimer Kommerzienrat W. Herz die Honneurs bei ihrer Ankunft erwies, unterstützt von den beiden Vizepräsidenten, den Herren Generalkonsul Franz von Mendelssohn und Geheimen Kommerzienrat Louis Ravené. Im Vestibül wo sich die Herren versammelten, herrschte sogleich eine anregende Unterhaltung in den verschiedensten Sprachen. Bald nach 8 Uhr wurde zu Tisch gebeten, und die Gäste nahmen an den reich geschmückten acht langen Tafeln Platz. Den Ehrenplatz an der Quertafel hatte der Hausherr, Geheimrat Herz, inne, ihm zur Rechten saßen der ottomanische Delegierte bei der Staatsschatzverwaltung, Hussein Djahid Bei und zur Linken der Feldmarschall Exzellenz von der Goltz und der Generaldirektor der türkischen Post- und Telegraphenverwaltung Fuad Bei. Weiter saßen an der Ehrentafel der Direktor der Handelsabteilung im Ministerium des Aeußern Hikmet Bei, der Botschaftsrat Fahreddin Bei Roumbeyoglou, der Staatssekretär a. D. Exzellenz Dernburg, ferner Exzellenz v. Hentig, der Gouverneur von Para, Oberst Moufiddin Bei, Teilnehmer an dem griechisch-türkischen Kriege im Jahre 1898, Unterstaatssekretär Exzellenz Richter, Militärattaché Major Enver Bei, der Inhaber der Woll- und Seidenwarenfirma Baldji frères, Djemal Bei, Bürgermeister Dr. Reicke, Stadtrat Kaempf als Präsident des Aeltestenkollegiums, Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Lewald, Polizeipräsident v. Jagow, Geheimrat Prof. Dr. Rießer, der Präsident der Königlichen Seehandlung Exzellenz v. Dombois, Unterstaatssekretär Zimmermann, Prof. Ahmed Istan Bei, Exzellenz v. Schmoller, der Generalsekretär des Senats Muchtar Bei, Präsident Bumm vom Reichsgesundheitsamt, Kammergerichtspräsident Heinroth und Präsident Hauß vom Kaiserlichen Patentamt. Von weiteren namhaften Persönlichkeiten seien u. a. genannt: Geheimrat Arnhold, der Reichsbankpräsident v. Glasenapp, Dr. James Simon, der Präsident van der Borght vom Kaiserlichen Statistischen Amt, Dr. Paul v. Schwabach, Präsident Gruner vom Aufsichtsamt für Privatversicherung, der Präsident der Oberzolldirektion Geheimrat v. Schmidt, Geheimrat Emil Jacob, Oberregierungsrat Fromme, die Oberbürgermeister Schustehrus-Charlottenburg, Vosberg-Potsdam, Dominicus-Schöneberg, Kaiser-Rixdorf, Geheimrat Kopetzky, Geheimrat Huber, Kommerzienrat Alfred Loewenberg, Hugo Heilmann, Oberbürgermeister Dr. Wilms-Posen, Geheimrat Friedheim, Direktor Dr. Mantler, Geheimrat Dove, Dr. Ehlers, Geheimrat R. v. Koch, Geheimrat Prof. Sachau, Oberpostdirektor Vorbeck, Legationsrat v. Rosenberg, Geheimrat Lusensky, Legationsrat Götsch, Kommerzienrat Konrad v. Borsig, die Landgerichtspräsidenten Geheimrat Lindenberg und Dr. Spring, Generalkonsul Eugen Landau, Geheimrat Cassel, Stadtverordnetenvorsteher Michelet und Geheimrat v. Hartmann, der Direktor der Deutschen Orientbank.

Die Reihe der Toaste eröffnete der Präsident der Handelskammer, Geheimrat Herz, der die türkischen Gäste herzlich willkommen hieß und dem Wunsche Ausdruck gab, daß die Herren von den gesehenen staatlichen, kommunalen und gewerblichen Einrichtungen in Berlin zufriedengestellt sein möchten. Geheimrat Herz führte des weiteren aus, daß der große Aufschwung, den Handel und Industrie in den letzten Dezennien in Deutschland sowohl wie in der Türkei genommen haben, zum großen Teil der Intelligenz seiner Bürger zu danken sei. Aber all diese Errungenschaften wären nicht zu erreichen gewesen, wenn nicht an der Spitze dieser beiden befreundeten Nationen Fürsten gestanden hätten, welche die Fortschritte der Technik ihrer Völker erkannt haben. Redner glaubt, dem Dank für diese Fürsorge nicht besser Ausdruck geben zu können, als in dem Rufe: Se. Majestät der Kaiser und König Wilhelm II. und der Sultan Mehemed V. — sie leben hoch, hoch, hoch!

Hierauf nahm der 1. Vizepräsident der Berliner Handelskammer, Generalkonsul Franz von Mendelssohn, das Wort zu der folgenden, mehrfach von lebhaftem Beifall unterbrochenen Ansprache:

Meine Herren!

Vergangenen Sonntag hat Sie die Stadt Berlin in ihren Mauern willkommen geheißen, vorgestern haben Sie im Kreise der Herren geweilt, die in erster Reihe an dem Zustandekommen der „Studienreise“ mit so erfreulichem Erfolge gearbeitet haben. — Heute nun haben wir, die Handelskammer zu Berlin, die Ehre, Sie in unserem Hause begrüßen zu dürfen, und so heiße ich Sie denn im Namen der Handelskammer, im Namen der Kaufmannschaft von Berlin hier herzlich willkommen und spreche die Hoffnung aus, daß Ihre Arbeiten und Mühen von Erfolg gekrönt sein mögen und dazu dienen, die Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland zu immer innigeren und festeren zu gestalten.

Meine Herren, nächst den auf Achtung und Anerkennung basierenden Sympathieen sind es hauptsächlich die reellen, sich ergänzenden Interessen, die heutzutage die Völker zusammenführen. Wir Deutschen wünschen uns eine starke, selbstsichere Türkei, mit der wir bei vollster Gegenseitigkeit in möglichst intime wirtschaftliche Beziehungen zu treten trachten. Eine starke konstitutionelle, nach allen Richtungen unabhängige Türkei gewährleistet uns am ehesten ein schönes Arbeitsfeld für unsere Industrie, Handel und Verkehr. Bei unseren althergebrachten, schon bei vielen Gelegenheiten bewährten Sympathieen für die Türkei müssen und werden mit dem Zunehmen der wechselseitigen wirtschaftlichen Interessen die türkisch-deutschen Beziehungen immer vertrauensvollere und freundschaftlichere werden.

Schon heute kann der deutsche Kaufmann mit berechtigter Freude auf das dank dem Entgegenkommen der Türken in verhältnismäßig wenigen Jahren Geleistete zurückblicken. Verkauft doch die Türkei heute schon an Deutschland jährlich etwa für 3 bis 3½ Millionen türkischer Pfund Landesprodukte und gewerblicher Erzeugnisse, und Deutschland wiederum verkauft an Sie, meine Herren, jährlich für etwa 4—4½ Millionen türkischer Pfund von seinen eigenen Fabrikaten. Fürwahr ein schöner Beweis der schnellsteigenden Handelsbeziehungen beider großen Völker. Die Türkei wird eben noch für viele Jahre unserer Industrieerzeugnisse bedürfen, wie wir wohl in steigendem Maße von der Türkei deren Landesprodukte etc. kaufen werden. — Die Landesproduktion der Türkei, ihren Reichtum zu vermehren und besonders auch ihre Steuerkraft zu heben, dienen bereits heute großzügige, von Deutschen ausgeführte und geleitete Unternehmen, so die große Bewässerungsanlage bei Konia in Anatolien, eine ähnliche Anlage in der Ebene von Adana, welche ein „Kleinägypten“ an Produktionsreichtum zu werden verspricht.

Deutsche Kaufleute, Unternehmer und neuerdings auch deutsche Banken finden gastliche Aufnahme in der Türkei, und arbeiten an der Erschließung der Türkei in loyaler Weise mit. — Erst im letzten Jahre haben die großen deutschen Finanzgruppen, mit denen Oesterreich-Ungarns vereint, mit der Türkei ein bedeutendes Finanzgeschäft abgeschlossen und Ihnen, meine Herren, damit bewiesen, welch großes Vertrauen wir Deutsche in die wirtschaftliche Zukunft der Türkei setzen.

Die deutsche Regierung hat Ihnen im vergangenen Jahre zwei wertvolle, kriegstüchtige Schlachtschiffe käuflich überlassen und Ihnen dadurch in freundschaftlicher Weise ermöglicht, die Schlagfähigkeit Ihrer Marine schnell zu erhöhen.

Ebenso wie der Handelsverkehr sich zwischen Deutschland und der Türkei gehoben hat, ist auch der allgemeine Auslandshandel der Türkei im Export und Import in den letzten beiden Dezennien stark gewachsen.

Diese gewaltige Entwicklung wäre aber nicht denkbar gewesen, wenn nicht eine weitblickende türkische Regierung es dem deutschen Unternehmungsgeist, der auf große technische Erfahrungen sowie auf hervorragende Leistungen und Anlagen gestützten deutschen Energie ermöglicht hätte, das bis dahin noch wenig entwickelte türkische Eisenbahnnetz in großartigem Stile auszubauen.

Die Entwicklung, die dieser Verkehr und der Handel nach Aufhebung der verschiedenen Verkehrsbeschränkungen seit 3 Jahren genommen haben, ist ganz gewaltig und berechtigt die Türkei zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft. Wir Deutsche wünschen, daß Türken und Deutsche sich in diesem friedlichen Streben zum Nutzen beider Nationen immer näher kommen mögen.

Dazu ist es aber auch dringend nötig, daß beide Teilhaber eines solchen Geschäftes sich genau kennen. Wir Deutsche, die wir schon seit vielen Jahren die Gastfreundschaft der Türkei genießen und viele Hunderte unserer Landsleute zum Studium in die Türkei entsandt haben, haben auf Grund dieser Kenntnisse lebhafte wirtschaftliche Beziehungen zur Türkei anzuknüpfen gesucht, und begrüßen es mit aufrichtiger Genugtuung, daß auch Sie, meine Herren, uns nun die Freude machen, in unserer Heimat unsere Gäste zu sein, um unser Land, unsere Einrichtungen und unseren Handel etc. durch eigenen Augenschein kennen zu lernen und zu studieren. Wir hoffen, daß Sie auf Grund Ihrer so gewonnenen persönlichen Anschauung unseres Landes, unserer Einrichtungen und Erzeugnisse etc., ebenso wie wie wir es bei Ihnen gemacht haben, Veranlassung nehmen werden, die wirtschaftlichen Beziehungen der Türkei mit Deutschland nunmehr auch Ihrerseits energisch in die Hand zu nehmen und sie von Tag zu Tag zu vermehren. — Meine Herren, jede ernste Arbeit ist ihres Lohnes wert — wir wollen ehrliche Geschäfte miteinander machen, dann werden beide Teile, die Osmanen wie die Deutschen, mit diesem Handel zufrieden sein; je größeren Umfang er nimmt, um so mehr werden wir einander näher kommen und uns von Nation zu Nation immer besser verstehen lernen.

Die Berliner Handelskammer hegt die herzlichsten Wünsche für das wirtschaftliche Gedeihen der ruhmreichen Türkei und die guten und freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland.

Jaschasin osmanli hükjumet-i-meschrutiet.
Jaschasin memleketimize ziareté gelen türk heijeti.
Jaschasin — Jaschasin!

Es lebe die freie Türkei, es leben die Teilnehmer der Studienreise. Sie leben hoch!

Besonders lebhafter Beifall wurde den türkischen Schlußworten des Redners.

Hierauf nahm der Abgeordnete von Konstantinopel Djahid Bei das Wort und führte aus, daß die Wunder der Kultur, welche die türkischen Gäste in den letzten drei bis vier Tagen in Berlin gesehen hätten, sie derart gestimmt haben, daß sie einen Vergleich zwischen dem Orient und dem Occident gar nicht anstellen wollten. Was der Vorredner, Herr Generalkonsul v. Mendelssohn gesagt, sei sehr richtig, er gehe aber viel weiter, indem er sage, daß eine Verständigung der Hauptpunkt gemeinsamer Interessen sei. Die Herzlichkeit, mit welcher die türkischen Gäste in Berlin empfangen worden sind, habe sie sehr angenehm berührt. Redner ging dann auf die politischen Ereignisse der Türkei ein und hob besonders hervor, daß nur die militärische Macht die Nationen aufrecht erhalten könne. Die Türkei wolle nichts weiter als sich verteidigen. Er wies sodann die Mär zurück, daß die Türken zu nationalistisch seien und ihr Geld für militärische Institutionen vergeudeten. Seine mit Beifall aufgenommene Rede klang aus in einem Hochruf auf das deutsche Volk.

Im weiteren Verlaufe brachte der Zweite Vizepräsident, Geheimrat Ravené einen herzlich gehaltenen Trinkspruch auf die Ehrengäste aus, in deren Namen Exzellenz Dernburg dankte.

Beschlossen wurde die Reihe der Ansprachen durch eine gedankenreiche Rede des Feldmarschalls Frhrn. von der Goltz, die folgenden Inhalt hatte: „Der Präsident hat zwar gesagt, daß die Reden vergeben seien. Ich habe aber noch einige Punkte, und zwar persönlicher Natur, zu erzählen. Das, was ich bisher nicht zu erwarten wagte, ist nun eingetreten. Es kommt nun der Fall vor, daß ein alter Soldat in den Räumen der Handelskammer zu sprechen hat. Bisher habe ich allerdings wenig Gelegenheit gehabt, für Handel und Wandel etwas zu leisten. Ich glaube wohl, daß ich kaum Gelegenheit haben werde, als bedeutender Kaufmann etwas zu leisten. Nun, meine Herren, habe ich aber doch in der letzten Zeit mit einem der bedeutendsten Vertreter des Handelswesens darüber zu sprechen Gelegenheit gehabt und kann wohl sagen, daß die Unterredung nicht ohne Interesse war. Wir haben einen Vergleich zwischen Krieg und Handel angestellt und sind dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß der Krieg nicht ein Streit, sondern ein Wettbewerb sei. Wer dabei unter Beobachtung der Gesetze die richtige Methode anwendet, der siegt und den nennt man den Sieger, und ich glaube Clausewitz hat es wohl mal gesagt, daß der Krieg ein Schachspiel darstelle, und das ist falsch. Ebenso falsch ist es, daß der Krieg ein Kartenspiel sei, denn das stellt doch zwischen Menschen einen Verkehr überhaupt nicht her. Wir kamen dann zum Schluß, daß Krieg und Handel als Verkehr und Beziehung zwischen Menschen eine große Aehnlichkeit hätten. Auf diese Weise komme ich, meine Herren, als inkompetenter Herr doch als kompetent auf das Trapez. Also ich bin der Ansicht, daß, wie sich mein Bekannter, mit dem ich mich unterhalten konnte, überzeugt hatte, Krieg und Handel eine gewisse Aehnlichkeit miteinander haben. Ich konnte mich leicht davon überzeugen, daß die Methode des Krieges sowohl als die des Handels eine gewisse Voraussetzung habe, und nach gewissen Gesetzen sich regeln lasse und daß derjenige, der am zweckmäßigsten am Werke ist, auch den Sieg davonträgt. Insofern besteht eine Aehnlichkeit zwischen Krieg und Handel. In diesem Sinne will ich zum ersten Male in meinem Leben für den Handel gewirkt haben, obwohl ich nur ein Soldat bin und zu meinem Erstaunen doch dafür wirken kann.

Nun, meine Herren der türkischen Studienkommission, muß ich zu Ihnen sagen, daß ich nun nicht mehr mit Ihnen weiterreisen kann, da ich durch meine Dienstpflicht zu sehr in Anspruch genommen werde; die Briefe liegen haufenweise auf meinem Schreibtisch. Ich bedaure aufrichtig, daß ich andere Aufgaben zu erledigen habe. Und dennoch, meine Herren, Sie können sich dessen versichert halten, daß ich Sie mit meinem ganzen Herzen verfolge bis an die letzte Grenze Deutschlands. Ich bitte Sie, weiter nichts darin erblicken zu wollen, daß ich nicht mehr bei Ihnen bin.

Meine Herren! Ich habe unter Ihnen viele Jahre verbracht, und habe gesehen, was Ihr Vaterland zu leisten vermag und was Ihr Vaterland, bis es den Aufschwung erlebt hatte, durchgemacht hat. Ich gebe dem Djahid Bei vollkommen recht, daß die Kapitulation in dem heutigen Recht und unter den heutigen Verhältnissen eine Ungerechtigkeit sei und hemmend auf das Vorwärtskommen der Türkei wirke. Aber, meine Herren, das alles geht noch zu überwinden, wenn jeder von Ihnen sich der Pflicht bewußt ist und die ehrliche, zielbewußte und ernste Arbeit sich zur Richtschnur macht.

Meine Herren! Wir waren gestern bei der Eisenbahnbrigade und haben dort gesehen, wie schnell und wie eifrig die Arbeit dort erledigt wurde, und haben dort bewundert, wie die Eisenbahnoffiziere auf die Einhaltung des Programms geachtet haben. Da möchte ich Ihnen noch ganz besonders ans Herz legen, daß für Sie das Einzige, was ich für Sie wünsche, das ist, daß Sie einheitlich und harmonisch arbeiten.

Meine Herren, es gab Zeiten, wo wir in der Türkei lebten, unter Ihnen lebten, und mal das Berliner Tageblatt zu lesen bekamen. Lieber Gott, was stand da alles drin. Der Streit und der blutige Kampf wollten kein Ende nehmen, und trotzdem war das alles nicht so schlimm, denn für alle gab es doch einen Punkt der Einigung, das war das Heil und der Fortschritt des Vaterlandes, und in dem Punkte waren wir alle einig.

So, meine Herren, wünsche ich Ihnen, daß Sie es mit der Einheit und dem Fortschritt, wie Sie es auf Ihr Banner geschrieben haben, ebenso halten, und daß Sie aus dem persönlichen oder unpersönlichen Gezänk keine tragische Sache machen, und dennoch eine Einigkeit in der Nation aufrecht erhalten.“

Nach Aufhebung der Tafel verweilte die Gesellschaft noch bis nach Mitternacht bei Bier und Zigarren in angeregter Unterhaltung in den gastlichen Räumen der Handelskammer.

Gerichtshalle.

th. Ein recht gewagtes Kunststückchen führte den Kaufmann Wilhelm Foltes unter der Anklage der Urkundenfälschung vor die 3. Strafkammer des Landgerichts III. — Der Angeklagte war in einer Strafsache zum 30. März vor das Landgericht III als Zeuge geladen. Anscheinend verlegte er die Vorladung, so daß er das Datum des Termins vergaß. Als er schließlich an dem Terminstage die Vorladung fand, war es bereits zu spät. Da F. annehmen konnte, daß er wegen des unentschuldigten Ausbleibens in eine Ordnungsstrafe genommen worden war, kam er auf die recht gefährliche Idee, das Datum auf der Vorladung umzuändern. Am nächsten Tage erschien er mit dem harmlosesten Gesicht der Welt vor Gericht und tat sehr erstaunt, als ihm gesagt wurde, daß der Termin schon am vorherigen Tage gewesen und er in eine Ordnungsstrafe genommen worden sei. Hierbei wies er die Vorladung vor, auf welcher tatsächlich der 31. März als Tag des Termins angegeben war. In der Gerichtsschreiberei wurde jedoch bald festgestellt, daß das Datum, welches ursprünglich auf der Vorladung gestanden hatte, wegradiert worden und dafür die Zahl 31 geschrieben worden war. — Diese Manipulation kam dem Angeklagten sehr teuer zu stehen, denn die Strafkammer erkannte mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte versucht habe, die Gerichtsbehörde in der gröblichsten Weise zu düpieren, auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

th. Ein Anarchistenprozeß, der durch die Person des Verfassers eines als staatsgefährlich angesehenen Artikels das weitgehendste Interesse hervorrufen dürfte, beschäftigte gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Splettstößer die 7. Strafkammer des Landgerichts I. Wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze und Aufreizung zum Klassenhaß war der verantwortliche Redakteur der anarchistischen Zeitschrift Der freie Arbeiter, der Schneider Johann Ray, angeklagt. — In der Nr. 18 des Freien Arbeiters vom 6. Mai d. J. erschien unter der Spitzmarke „Die neue Revolution“ ein Artikel, der sich mit der Verherrlichung der revolutionistischen Ideen beschäftigte. Als Verfasser des Artikels war einfach der Name „Richard Wagner“ angegeben. Die Staatsanwaltschaft erblickte in dem Inhalt eine öffentliche Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze und eine den öffentlichen Frieden gefährdende Anreizung verschiedener Klassen der Bevölkerung zur Begehung von Gewalttätigkeiten gegeneinander. Dieser Artikel stellt, wie sich ergab, eine wortgetreue Wiedergabe eines von dem Komponisten Richard Wagner in seinen Jugendjahren verfaßten Aufsatzes dar. Der wortgleiche Artikel erschien im Jahre 1849 aus der Feder Richard Wagners in den Sächsischen Volksblättern in Dresden und führte dazu, daß Richard Wagner flüchten mußte und im Jahre 1852 in Zürich eine Zufluchtsstätte fand. Derselbe Artikel befindet sich auch in dem im vergangenen Jahre bei Schuster u. Löffler in Leipzig erschienenen Werk Der junge Wagner von Dr. Julius Kapp, das bisher unbeanstandet geblieben ist. — In der gestrigen Verhandlung vertrat der Vertreter der Anklage den Standpunkt, daß in dem Artikel eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze zu erblicken sei, und auch gegen Richard Wagner, wenn er sich im Geltungsbereich des heutigen Strafgesetzes befunden hätte, die gleiche Anklage hätte erhoben werden müssen. Hinzukomme außerdem, daß der Artikel in einem Blatt erschienen sei, welches die Anwendung von Gewalt predige und als staatsgefährlich zu bezeichnen sei. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit derartiger Volksverhetzungen beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Ray 4 Monate Gefängnis. — Rechtsanwalt Dr. Halpert beantragte die Freisprechung, da der Artikel ein philosophisch-spekulatives Gemälde darstelle, welches sich auf einem Untergrund sozialer Verhältnisse aufbaue und lediglich dichterische Phantasie zeige und dichterische Zwecke verfolge. Schon der Hinweis, daß die Revolution das ewige Grundprinzip des Lebens sei, beweise, daß Wagner lediglich den philosophischen Entwicklungsgedanken des Heraklit aufgenommen und fortgesponnen habe, um eine Weiterentwicklung der sozialen Verhältnisse in ferner Zukunft zu zeichnen. — Das Gericht gelangte nach kurzer Beratung zu einer Freisprechung des Angeklagten, da der Artikel lediglich als eine Apotheose bezw. als eine poetische Verherrlichung der Revolution zu bezeichnen und so allgemein gehalten sei, daß von einer strafbaren Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze oder von einer Anreizung zum Klassenhaß keinesfalls die Rede sein könne.

Handel und Industrie.

* **Von der Berliner Börse.** Antrag auf Zulassung wurde gestellt von der Deutschen Bank für 5 000 000 ℳ neue Aktien der Bergisch Märkischen Bank in Elberfeld. Zugelassen wurden 5 000 000 Mark neue Aktien der Leonhard Tietz Akt.-Ges. in Köln und 1 500 000 ℳ Aktien der A. Horch u. Cie. Motorwagenwerke Akt.-Ges.

* **Niederdeutsche Bank.** Im Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen im Konkurse der Niederdeutschen Bank wurden außerordentlich hohe Beträge genannt. Es handelt sich vielfach um Regreßansprüche, darunter solche in der Höhe von einer Million Mark. Der Konkursverwalter der Lünener Bank meldete rund 3 Millionen an. Größere Summen kamen auch durch die Treuhand-Gesellschaft zur Anmeldung. Aus dem Konkurs der Bergheimer Volksbank wurden angemeldet 703 000 ℳ, aus dem Konkurse der einzelnen Filialen der Niederdeutschen Bank ebenfalls größere Summen. Von der Lüdinghausener Filiale wurden allein rund 3 Millionen Mark angemeldet. Die Gesamtsumme der Anmeldungen steht noch nicht fest.

* **Bankenfusion in Süddeutschland.** Die Generalversammlung der Süddeutschen Bank genehmigte den Fusionsvertrag mit der Pfälzischen Bank, wonach gegen 12 Mill. Mark Süddeutsche Bankaktien 10 Mill. Mark Pfälzische Bankaktien gegeben werden, und zwar zuzüglich 10 pCt. als Dividende für 1911. Begründend verwies die Verwaltung darauf, daß bei der bekannten Transaktion Pfälzische Bank-Mittelrheinische Kreditbank von den Großaktionären der letzteren die Hineinbeziehung der Süddeutschen Bank zur Bedingung gemacht wurde.

* **Bank von England.** In die Bank flossen 168 000 Lstr.

* **New Yorker Börse** vom 21. Juni. Die Geschäftstätigkeit an der heutigen Fondsbörse erfuhr eine weitere Einschränkung. Anfangs war der Verkehr noch verhältnismäßig lebhaft, doch charakterisierte sich die Tendenz als schwach. Die Baissiers gingen mit Abgaben vor, und auch einige ihrer Engagements überdrüssig gewordene Haussiers schritten zu Liquidationen in der Erwartung, die Ware bald billiger zurückkaufen zu können. Verstimmend wirkten die Schwäche der Steels sowie Befürchtungen bezüglich der Ernteschäden. Durch die Steigerung der Maispreise wurden besonders Atchisons und Unions ungünstig beeinflußt. Dagegen machte die seitens des Repräsentantenhauses beschlossene Ermäßigung der Zolltarifsätze für Wolle und Wollwaren nur geringen Eindruck. Später trat auf Deckungen und Manipulationen in Spezialwerten eine Erholung ein, wobei sich durch besondere Festigkeit Lehigh Valley-Aktien auszeichneten, da man die Verteilung der regulären Dividende erwartete. Nachmittags war das Geschäft bei leichten Schwankungen sehr still, doch gestaltete sich die Schlußtendenz stetig. An Aktien wurden 193 000 Stück umgesetzt. — Atchison Topeka and Santa Fé 113⅛, Baltimore and Ohio 107⅞, Canadian Pacific 238⅞, Chesapeake and Ohio 83⅜, Chicago Milwaukee and St. Paul 127, Louisville and Nashville 150⅞, Pennsylvania 124⅜, Amalgamated Copper 70⅞. Tendenz für Geld: Stetig.

* **Baltimore and Ohio-Bahn.** Die Bruttoeinnahmen im Mai beliefen sich auf 7 518 000 (— 260 000) Doll., die Nettobetriebseinnahmen auf 2 548 000 (+ 417 000) Doll.

* **Dividendenschätzungen.** Rheinisch-westfälische Kalkwerke in Dornap 12 pCt. (10 pCt.). — Bergbau- und Hütten-A.-G. Friedrichshütte in Herdorf 7 bis 8 pCt. (3 pCt.). — Maschinenfabrik Kappel in Chemnitz wieder 30 pCt.

* **Ermäßigung der Knüppelpreise.** Die Anträge auf Ermäßigung der Knüppelpreise gehen von verschiedenen Drahtwerken aus, welche die Herabsetzung der jetzt 100 ℳ betragenden Knüppelpreise um 5 bis 7½ ℳ pro Tonne fordern. Auch zahlreiche Bandeisenwerke stellten einen Antrag auf Ermäßigung um 7½ ℳ, weil der Bandeisenmarkt seit einiger Zeit zerrüttet ist. Die Entscheidung ist nicht vorauszusagen. Die gemischten Werke sollen dagegen sein, so daß es auf die Abstimmung in Posen ankommen wird.

* **Weitere Erhöhung der Zinkpreise.** Infolge der günstigen Ergebnisse der Zinkstatistik sind die Zinkpreise mit Geltung vom heutigen Tage ab um weitere 2,50 ℳ für die Tonne erhöht worden.

* **Akt.-Ges. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg.** Innerhalb der Verwaltung wird angeblich erwogen, das Aktienkapital zwecks Abschreibung auf die stillgelegte Zeche Lukas zusammenzulegen.

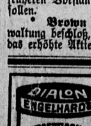
* **Helios Elektrizitäts-A.-G. in Liquidation.** Die Verwaltung beabsichtigt, am 2. Januar 1912 eine weitere Quote von 15 pCt. an die Obligationäre und Buchgläubiger auszuschütten; eine frühere Rückzahlung ist nicht möglich, weil die dafür vorgesehenen Gelder 6 Monate vorher gekündigt werden müssen.

* **Buderussche Eisenwerke in Wetzlar.** Von der Gesellschaft wird mitgeteilt, daß die Mitteilungen über den erfolgten Abschluß der Fusionsverhandlungen Buderus-Massen unzutreffend sind. Die Verhandlungen schweben noch und dürften auch vor Monatsende nicht zum Abschluß kommen.

* **Emil Busch Optische Industrie-Akt.-Ges.** Der Abschluß für 1910/11 dürfte die Verteilung einer Dividende von 15 pCt. (13½ pCt.) gestatten.

* **Ton- und Steinzeug-Werke W. Richter u. Co., Akt.-Ges. in Bitterfeld.** Eine Generalversammlung soll beschließen, ob Regreßansprüche gegen die Vorbesitzer, die Gründer und gegen den früheren Vorstand und Mitglieder des Aufsichtsrats erhoben werden sollen.

* **Brown Boveri u. Co. A.-G. in Baden.** Die Verwaltung beschloß, die Verteilung von 7 pCt. (8 pCt.) Dividende auf das erhöhte Aktienkapital in Vorschlag zu bringen.



DIALON

Seit Jahrzehnten bewährtes, unübertroffenes Einstreupulver für kleine Kinder.

Von hervorragender, desinfizierender Wirkung gegen starken Schweiss. Unentbehrlich als hygienisches Toilettmittel, zum Einpudern der der Reibung am meisten ausgesetzten Körperstellen und im Gebrauch von Touristen und Sportsleuten jeder Art. Von zahlreichen Aerzten warm empfohlen. Im ständigen Gebrauch von Krankenhäusern u. Entbindungs-Anstalten.

Bestandteile: Diachylon-Pflaster 2%, Borsäure 4%, Puder 94%.

In den Apotheken.

92

ZUNTZ
KAFFEE
TEE
MALZKAFFEE

Nur in Originalpackungen. Käuflich in den Geschäften der Consumbranche. Eigene Filialen in allen Stadtteilen Berlins. Probe-Ausschank: Leipzigerstrasse 83, Spittelmarkt 8/10 und Tauentzienstr. 15. 8048

Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen (Goethe). Die Firma Gebr. Thiele, Hoflieferant, Cakes- und Biscuitfabrik, stellen ihre eleganten Verkaufsräume, Leipzigerstr. 39, an den Margueritentagen, Sonnabend, den 24., den ganzen Tag und Sonntag, den 25., zwischen 12 bis 2 Uhr den Blumenverkäuferinnen zur Verfügung. Es werden den Damen dort zur Stärkung Erfrischungen gereicht. Ferner fließt ein beträchtlicher Teil der Tageseinnahme dem wohltätigen Zweck zu. Das wundervoll zu diesem Tag dekorierte Schaufenster bildet allein eine Sehenswürdigkeit.

Letzte Handelsnachrichten.

* **Berliner Handelsgesellschaft.** Die Generalversammlung wählte durch Zuruf Herrn Dr. Walter Merton-Berlin zum dritten Geschäftsinhaber. Auf die Fragen eines Aktionärs, betreffend die Wahl weiterer persönlich haftender Gesellschafter, die Gründung von Filialen, die Veröffentlichung von Zweimonatsbilanzen, den derzeitigen Stand bei den in der letzten ordentlichen Generalversammlung zur Sprache gebrachten Beteiligungen (Esch und Sproesser, Niederdeutsche Bank usw.), sowie den gegenwärtigen Geschäftsgang wurde eine Auskunft nicht erteilt.

* **4 proz. Deutsche Schutzgebietsanleihe vom Jahre 1911.** Unter Führung der Direktion der Disconto-Gesellschaft hat ein Konsortium, welchem außerdem angehören: die Deutsche Bank, Mendelssohn u. Co., S. Bleichröder, Delbrück, Schickler u. Co., von der Heydt u. Co., Bank für Handel und Industrie, hier, Jakob S. H. Stern, Frankfurt a. M., Sal. Oppenheim jr. u. Cie., Köln, 34 000 000 ℳ 4 proz. Deutsche Schutzgebietsanleihe vom Jahre 1911 übernommen und wird letztere am Mittwoch, den 5. b. zur Subskription stellen. Die betreffende Zeichnungseinladung dürfte morgen, Freitag abend erscheinen.

* **Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft.** In der heutigen Generalversammlung, in der 18 800 000 ℳ für den Kolonialfonds und 319 000 ℳ um den außerordentlichen Reservefonds bestehenden Anteilen vertreten waren, wurde der Jahresabschluß genehmigt. Die Betriebs- und sonstigen Einnahmen betrugen 2 409 296 ℳ und die Ausgaben 1 800 719 ℳ, so daß ein Ueberschuß von rund 608 000 ℳ erzielt wurde. Nach Ueberweisung von 443 276 ℳ an den Erneuerungsfonds und 455 ℳ an den außerordentlichen Reservefonds blieben 153 814 ℳ zur Verzinsung des der Gesellschaft vom Schutzgebiet für die dem Betriebe übergebene Teilstrecke Morogoro—Kilossa gewährten Darlehns übrig. Die Direktion teilt mit, daß die zur Verwertung der Landkonzessionen der Eisenbahngesellschaft in Verbindung mit der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft zu gründende Landesgesellschaft die der Eisenbahngesellschaft zustehenden Ländereien bis zum 31. Juli 1919 auswählen soll, d. h. bis zu dem Zeitpunkte, bis zu dem ihr das Recht zusteht, bereits ausgewählte Ländereien gegen andere zu vertauschen.

* **Stahlwerksverband.** Posen, 22. Juni. In der heutigen Hauptversammlung des Stahlwerksverbands wurde über die Geschäftslage folgendes berichtet: Das Inlandsgeschäft für Halbzeug verlief leidlich noch zufriedenstellend, jedoch wird neuerdings die Lage des Inlandsmarktes durch die Auflösung der Konvention für Drahtverfeinerung nachteilig beeinflußt. Ein Antrag auf Herabsetzung der Halbzeugpreise wurde aber mit Rücksicht auf die inzwischen von dem Auslande eingegangenen besseren Nachrichten vertagt. Der Auslandsmarkt lag mit Rücksicht auf die ungeklärten Verhältnisse der Vereinigten Staaten weiterhin ruhig. In schwerem Oberbaumaterial wurden die vorliegenden Gesamtabschlußmengen der preußisch-hessischen Eisenbahnverwaltung für das Etatsjahr 1912 aufgegeben, die jedoch hinter dem vorjährigen Gesamtbedarf zurückbleiben, wenn nicht später noch Nachtragsbestellung herauskommt. Der Auslandsmarkt in schweren Schienen liegt weiter günstig, zumal eine Anzahl großer Eisenbahnprojekte teils vor dem Abschluß stehen, teils in der Schwebe sind. Für Rillenschienen liegen hinreichende Auftragsmengen vor und der Spezifikationseingang ist recht gut. Die Inlandsabschlüsse des laufenden Jahres sind wesentlich größer als im vergangenen Jahre. Der Absatz auf dem Auslandsmarkt ist ebenfalls recht gut, aber auch in den Erzeugnissen der englischen und amerikanischen Konkurrenz scharf umstritten. Das Grubenschienengeschäft ist sowohl hinsichtlich des Auftrags- wie Spezifikationseinganges noch immer gut; nur macht sich auch hier im Auslande der belgische Wettbewerb in der Preisstellung bemerkbar. Die Ende Mai aufgenommene Werkstättigkeit in Formeisen nach dem Auslande verlief recht rege, so daß der Bedarf für diesen Zeitraum in der Hauptsache heute schon eingedeckt ist. Der Eingang von Spezifikationen hat sich in zufriedenstellender Weise fortgesetzt. Eine Störung erfuhr nur in letzter Zeit der Absatz in das Berliner Gebiet infolge des dortigen Ausstandes. Der Abruf vom Auslande ist ebenfalls fortgesetzt recht gut. In Grobblechtannen herrscht infolge des Preisrückganges auf dem amerikanischen Eisenmarkte hinsichtlich neuer Abschlüsse etwas Zurückhaltung; dagegen ist die Nachfrage aus einer Reihe anderer Länder recht befriedigend. Die nächste Hauptversammlung ist auf Donnerstag, den 27. Juli, nach Düsseldorf anberaumt.

Berliner Börse vom 22. Juni.

Auf einen etwas besser lautenden amerikanischen Eisenbericht und auf die wesentliche Befestigung der Warschau-Wiener, dieselben setzten über 8 pCt. gegen gestrigen Schlußstand ein, weil der Sekretär des russischen Finanzministeriums auf eine telegraphische Anfrage geantwortet hat, daß die Berichte über Vorbereitung der Verstaatlichung der Warschau-Wiener Bahn gänzlich unbegründet, die russische Regierung habe keinen derartigen Beschluß gefaßt, eröffnete der heutige Verkehr in einheitlich fester Haltung. Erst im weiteren Verlaufe machte sich wieder eine Abschwächung bemerkbar, da wieder ungünstige Nachrichten über die Verhandlungen wegen der Verbände im Umlauf waren. Auch verstimmte die schwächere Haltung der russischen Banken, welch letztere durch Petersburger Angaben veranlaßt war. Auch Warschau-Wiener waren späterhin starken Schwankungen unterworfen. Einheitlich festere Tendenz bekundeten elektrische Werte. Tägliches Geld war 3 pCt. und darunter. Ultimogeld 4½ pCt. Die Seehandlung war nicht am Markte. Privatdiskont 3⅞ pCt.

Am Kassamarkt notierten höher: Inländische Anleihen unverändert. Deutsche Tiefbohr-Ges. 2¼, Gebhardt u. Koenig 3, Mitteldeutsche Braunkohlen 2¼, Ilsenburger Eisenwerke 2¼, Kattowitzer Bergbau 2¼, Kl. f. Sprit 2¼, Bruchsaler Masch. 2,40, Grevelder Fahrrad 3, Hoffmann Waggon 3, Kayserl. Masch. 2¼, Ver. Kammerichsche Werke 1¼, Julius Pintsch 1, Poppe u. Wirth 1¼, Schwelmer Eisen 2, Zeitzer Masch. 1, Egestorff Salz 3, Riebel 2, Chem. Werke Charlottenburg 2, Carl Lindström 3, Thüringer Gasmotoren 1¼, Mühle Rüningen 4½, Nordd. Spritwerke 2, Rhein. Westfäl. Kalk 2,10, Stahl u. Roheisen 3, Brown, Boveri 4, Ver. Hanfschlauch 1, Anhalter Kohlen 4, Bochumer Ol 1, Thale Act. 1½, Stahlwerk Oeking 2, Langendreer 1.

Niedriger: Otavi Minen-Ant. 0,30, Wiesbadener Kronenbrauerei 4, Oberschles. Zement 1½, Adler Fahrrad 2, Dürkopp 1,60, Herbrand Waggon 1, Kirchner u. Co. Linke 2, Carl u. Stein 2½, Peniger Masch. 10½, Schubert u. Salzer 2½, Seebeck 1,30, Vogtländ. Masch. 10, Concordia chem. Fabr. 1½, Milch u. Co. 1½, Deutsche Gaslichtöl 6, Ver. Dampfziegeleien 1,60, Aachenberg Zucker 4½, Girmes u. Co. 1,40, Bismarckhütte 2, Eubenser 1,60, Hartort Bergwerk 1,10, Stolberger Zink 7, Schomburg Porzellan 5.

Prämien-Kursbericht

der Bankfirma Samuel Zielenziger, Berlin, 22. Juni 1911.
(Telegramm-Adresse: „Bahnenbank Berlin".)

Die Firma war heute zu nachstehenden Sätzen Verkäufer für Vorprämien bezw. Käufer für Nachprämien:

	Vorprämien in Proz.			Nachprämien in Proz.	
	Juli	August	Septbr.	Juli	August
Canada Pacific	245/8	245/8	243/4	235/8	235/8
Disconto . .	190/4	191/2	191/2	186/4	186/2
Deutsche Bank	265/4	266/2	267/4	262/4	261/2
Oesterr. Credit	207/4	208/4	209/2	—	—
Hamburg. Packet	137/4	138/4	139/2	134/4	133/4
Russen b. 1902	93/8	93/8	93/4	—	—
Bochumer . .	237/8	239/4	240/4	231/2	231/8
Gelsenkirchen	203/2	204/8	205/4	—	—
Harpener . .	190/3	191/3	192/4	—	—
Phönix . . .	255/8	256/4	258/4	248/4	248/8
Dt. Luxemburg	194/8	195/4	196/4	188/2	187/8

Bergwerks-Kuxe und Kolonialwerte,

Nachfrage- und Angebot-Preise von **Samuel Zielenziger, Berlin u. Essen (Ruhr).** 22. Juni. (Nachdruck verboten.)

a) **Kuxen.** Dorstfeld 9300 G., 9600 B. Freie Vogel und Unverhofft 750 G., 850 B. Graf Schwerin II 400 G., 11 800 B. Johannes Deimelsberg 5600 G., 5800 B. Lothringen 22 000 G., 23 000 B. Mont Cenis 17 600 G., 18 000 B. Tremonia — G., — B. Ixler I, II, III 6650 G., 6750 B.

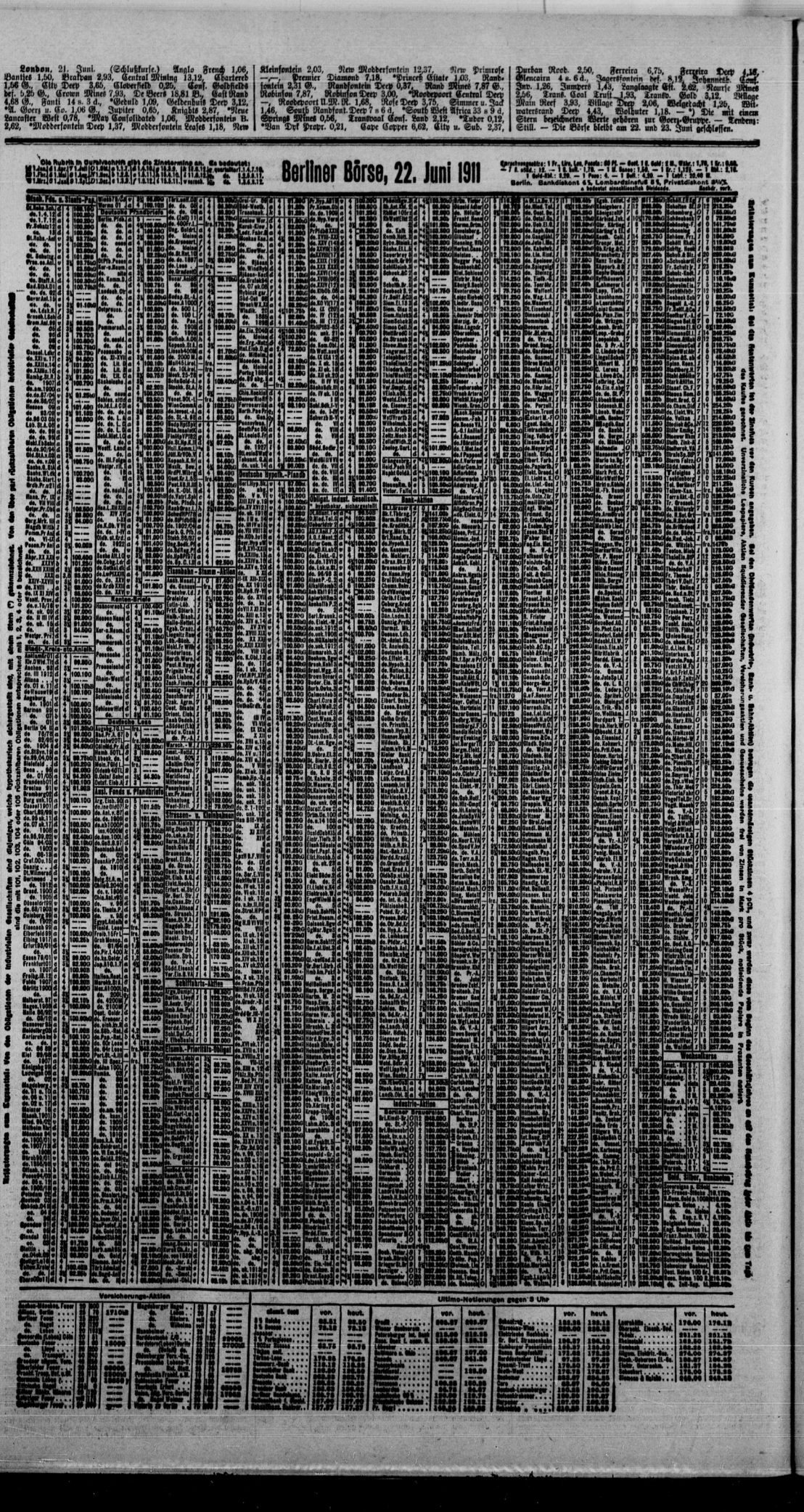
b) **Kali.** Alexanderhall 14 600 G., 14 800 B. Bismarckhütte 7650 G., 7850 B. Burbach 900 G., 900 B. Carlshall 7400 G., 7600 B. Deutsche Kali 157,50 pCt. G., 158,50 pCt. B. Gewerkschaft Bernsdorf 760 G., 800 B. Heldburg 88,50 pCt. G., 89,50 pCt. B. Heldrungen I 3150 G., 3250 B. Hohenfels 8900 G., 9000 B. Hugo — G., 10 300 B. Justus-Kali — G., 101,00 pCt. B. Kaiserode 13 600 G., 13 900 B. Reichskrone (neue) 1500 G., 1600 B. Richard 1900 G., 1900 B. Rothenberg 4000 G., 4100 B. Teutonia 116,00 pCt. Geld, 118,00 pCt. B.

c) **Erze.** Apfelbaumerz 575 G., 625 B. Breitenau — G., 650 B.

d) **Kolonialwerte.** Deutsche Kolon.-Ges. Südwest-Akt. 880 G., 900 B. Otavi Gewerkschaft 115,00 G., 114,00 B. South Africa Territories 10/0 G., 10/6 B. South West 6/8 G., 7/6 B. Kohlenkuxe unverändert. Kaliwerte ruhig. Kuxenmarkt ohne Geschäft.

London, 21. Juni. (Schlußkurse.) Anglo French 1,06, Bantjes 1,50, Bratvan 2,93, Central Mining 13,12, Ghartered 1,56 G., Gitz Deep 3,65, Kloverfelb 0,25, Cons. Goldfields def. 5,25 G., Crown Mines 7,93, De Beers 15,81 B., Gast Rand 4,68 G., Ganti 14 s. 3 d., *Geduld 1,09, Geldenhuis Deep 3,12, *L. Goerz u. Co. 1,06 G., Jupiter 0,65, Knights 2,87, *Neue Lancaster West 0,75, *May Consolidated 1,06, Modderfontein B. 2,62, *Modderfontein Deep 1,37, Modderfontein Leases 1,18, New Kleinfontein 2,03, New Modderfontein 12,37, New Primrose —, Premier Diamond 7,18, *Princes Estate 1,03, Randfontein 2,31 G., Randfontein Deep 0,37, Rand Mines 7,87 G., Robinson 7,87, Robinson Deep 3,00, *Roodepoort Central Deep —, Roodepoort U. M. R. 1,68, Rose Deep 3,75, Simmer u. Jack 1,46, South Randfont. Deep 7 s 6 d, *South West Africa 33 s 9 d, Springs Mines 0,56, Transvaal Const. Land 2,12, *Tudor 0,12, *Van Dyk Propr. 0,21, Cape Copper 6,62, City u. Sub. 2,37, Durban Roob. 2,50, Ferreira 6,75, Ferreira Deep 4,16, Glencairn 4 s. 6 d., Jagersfontein def. 8,12, Johannesb. Cons. Inv. 1,26, Jumpers 1,45, Langlaagte Est. 2,62, Nourse Mines 2,56, Trans. Gold Trust 1,93, Transv. Gold 3,12, Village Main Reef 3,93, Village Deep 2,06, Weigelgacht 1,25, Witwatersrand Deep 4,43, Wolhuter 1,18. — *) Die mit einem Stern bezeichneten Werte gehören zur Goerz-Gruppe. — Tendenz: Still. — Die Börse bleibt am 22. und 23. Juni geschlossen.

Berliner Börse, 22. Juni 1911



Erläuterungen zum Kurszettel: Bei den Dividendenwerten sind die Zinsscheine der Obligationen mit ihren Nummern angegeben. Bei den Obligationen bedeutet a 4 pCt. Zinsen, b 3½ pCt., c 3 pCt., d 2½ pCt., e 2 pCt., f 5 pCt., g 6 pCt., h 7 pCt. Die Kurse der Obligationen sind, wenn nicht anders bemerkt, in Prozenten notiert.

Unterhaltungs-Beilage zur Norddeutschen Allgemeinen Zeitung.

Nr. 145. Berlin, Freitag den 23. Juni 1911.

Es gibt eine Tiefe im menschlichen Gemüte, die tiefer ist als der Eimer reicht, mit dem die Philosophie ihre Weisheit schöpft.

Jer. Gotthelf.

Aus der Kulturgeschichte der Johannisfeuer.

Johannisfeuer! In ganz Süddeutschland, im Deutsch-Oesterreichischen und den angrenzenden Teilen stammen sie in der Johannisnacht auf, die Johannisfeuer, die heutzutage dort gewissermaßen ein Zeichen der Zugehörigkeit zum deutschen Stamme bilden. Aber auch in anderen Ländern werden sie in der Johannisnacht angezündet, in germanischen, rumänischen wie slawischen. Am verbreitetsten ist die Sitte gegenwärtig wohl in Skandinavien, wo sie uralt ist und ununterbrochen bis heute erhalten wurde. Dort kommt man in der Johannisnacht zusammen; die ganze Nacht hindurch wird zu festlicher Musik geschmaust und getanzt, und wer einmal in Norwegen gesehen hat, wie die Feuer auf einem Ufer des Fjords die des anderen grüßen, wird dieses schöne Bild nie vergessen.

Die Skt. Hans Nat, in der der Baal, der Holzstoß, angezündet wird, ist die Nacht vom 23. zum 24. Juni, also nicht die Nacht des Johannistages selbst, sondern die Nacht davor. Zu der gleichen Zeit hat man früher auch an vielen Orten die Johannisfeuer angezündet. Da die Sitte der Johannisfeuer uralt ist, ist ihr Ursprung sicher heidnisch. Das Johannisfeuer ist aus dem sogenannten „Notfeuer" entstanden; man nahm an, sobald die Sonne wieder zu sinken begänne, sei um diese Zeit des Jahres das alte Herdfeuer erstlos geworden und müsse durch neues ersetzt werden. Dieses wurde durch Reiben trockener Hölzer erzeugt, und dann wurde damit das Herdfeuer und ein mit Stroh umflochtenes Rad in Brand gesetzt, das ein Sinnbild der abwärts steigenden Sonne sein sollte. Mancherlei Aberglaube hat sich mit dem Johannisfeuer verflochten, und allerlei Opferritten und andere Bräuche, die aus Heidentum erinnern, sind damit verknüpft worden.

Die Kirche, die den heidnischen Brauch nicht ausrotten konnte, übertrug ihn auf das Andenken Johannes des Täufers, dessen Knochen verbrannt worden waren, und so kam es, daß die Sitte sich bis heute gehalten hat. In Stadt und Land wurde das Fest ehemals gefeiert, hoch und niedrig nahm daran teil, und auch Fürstlichkeiten verschmähten es nicht, um das Johannisfeuer zu tanzen. Aus einer Münchener Urkunde aus dem Jahre 1401 geht hervor, daß Herzog Stephan mit seiner Gemahlin in der Sonnwendnacht zwischen den Bürgern um das Sonnwendfeuer tanzte; auf dem Reichstage zu Regensburg ist König Friedrich daselbe, und Erzherzog Philipp von Oesterreich ließ sich im Jahre 1496 in Augsburg sogar dazu herab, sich die schönste der Patrizierinnen zum Tanze auszuwählen und mit ihr den Reigen um das Johannisfeuer, das im Fronhofe angesteckt war, zu eröffnen. Im Norden Deutschlands beging man das Johannisfest ebenso freudig, indem man um gewaltige Feuer herum tanzte und dabei wacker schmauste und zechte. Ein Beispiel dafür ist die Hansestadt Hamburg. Genau weiß man freilich nicht, wie dort im Mittelalter das Fest begangen wurde, aber aus den Kämmereirechnungen, die noch erhalten sind, geht hervor, daß die alten, steifen Ratsherren um das Feuer herum tanzten, und daß ihre Tänzerinnen dafür — weil mit solchen Partnern das Tanzen eher eine Arbeit als ein Vergnügen war — besonders entlohnt wurden. Die Reformation machte der fröhlichen Feier um das lodernde Feuer herum im Norden ein Ende, und auch im Süden wurde sie an manchen Stellen bedroht; eine Polizeiverordnung des Rates der Stadt Landau aus dem Jahre 1564 verbot nämlich das Anzünden der Johannisfeuer, weil sie heidnisch seien, und von ähnlichen Verboten aus dem 16. Jahrhundert wird von manchen anderen Orten ebenfalls berichtet. Durchgeführt wurden sind sie allerdings nicht, im Gegenteil, es scheint, je älter die Sitte wurde, desto prächtiger wurde das Treiben, das sich um das Johannisfeuer entwickelte. In Frankreich war es noch im 17. Jahrhundert Sitte, daß am Johannistage jeder, der auf den Namen Jean getauft war, am Tage seines Schutzpatrons ein Feuer vor seinem Hause anzündete. In den französischen Städten wurden auf öffentlichen Plätzen überall die Johannisfeuer entzündet, wobei sich sämtliche Stadtbehörden, und in den Universitätsstädten auch die Mitglieder der Alma mater beteiligten. In Paris nahm sogar der König an der Feier teil und spielte dabei keine geringe Rolle, denn er war es häufig, der den gewaltigen Holzstoß des Johannisfeuers in Brand setzte. Aus der Zeit Karls IX. ist ein Bericht auf uns gekommen, der ausführlich schildert, wie der König auf dem Grèveplatz mit einer Fackel das Feuer anzündete, und genau wird geschildert, wie prächtig der Zug geschmückt war, der zum Johannisfeuer schritt. Der letzte König, der auf dem Grèveplatz eigenhändig das Feuer in Brand setzte, war Ludwig XIV.

In Deutschland mehrten sich die Verbote der Johannisfeuer mit der Zeit doch immer mehr, aber es fehlte auch nicht an Stimmen, die sich für das Beibehalten der alten, schönen Sitte einsetzten. Unter den Verteidigern des Johannisfeuers ist auch Goethe zu nennen, der im Jahre 1804 in Jena ein prächtiges Johannisfeuer gesehen hatte, das er in den Annalen der Tag- und Jahreshefte mit folgenden Worten schildert: „Es ist keine Frage, daß sich diese Aufflammen auf den Bergen, sowohl in der Nähe der Stadt, wie auch wenn man das Tal auf- und abwärts fährt, überraschend freundlich ausnehmen. Nach Verschiedenheit der vorhandenen Materialien, ihrer Menge, mehr oder weniger Schnelligkeit der Verwendung, günzeln sie bald abelisken-, bald pyramidenartig in die Höhe, scheinen glühend zu verlöschen und leben auf einmal ermuntert wieder auf. Und so sieht man ein solches feuriges Wechselspiel talauf talab, auf die mannigfaltigste Weise belebend sich forsetzen!" — Was Goethe weiter über die Johannisfeuer äußerte, scheint auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein, denn gerade in Jena blieb die Sitte der Johannisfeuer bestehen. Etwa um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts war es ein Vorrecht der Schuljugend, die Brandstoffe für das Johannisfeuer aufzutreiben. Man darf deswegen nicht glauben, daß Jena vereinzelt mit der Erhaltung der Johannisfeuer dasteht. Auch in Nordbeutschland gab es um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts noch an manchen Orten Johannisfeuer, und in Naensen (im Braunschweigischen) wurde das letzte wirkliche „Notfeuer" um die Mitte der 50er Jahre angezündet. Hierbei rieb der Dreschler des Ortes ein Stück trockenen Holzes mit einem stumpfen Eisen so lange, bis Feuer entstand; dann wurde von jedem Besitzer Stroh gebracht, der Hirt ging mit den Schweinen durch das Feuer, und jeder der Teilnehmer der Feier nahm etwas von der Asche mit.

In neuerer Zeit ist, wie bereits eingangs bemerkt, die Sitte wieder neu belebt und hat schon weite Verbreitung gefunden.

Die Kostbarkeitenkammer.

ok. Petersburg, im Juni.

Ein großer Teil der staatlichen Kunstsammlungen, wie sie heutzutage in den verschiedenen Hauptstädten zu sehen sind, geht auf die „Kunstkammern" der Fürsten zurück; jahrhundertelang wurden in ihnen Kostbarkeiten aller Art aufgestapelt. Es gehörte zum Wesen eines solchen Schatzhauses, daß in ihm nicht nur wirkliche Kunstwerke zu finden waren, sondern auch Kuriositäten, die die speziellen Liebhabereien der fürstlichen Sammler charakterisierten. Die letzte derartige aus alten Zeiten stammende Kunstkammer war noch unlängst in der Kostbarkeiten- und der Peters-Galerie zu sehen; in malerischer Unordnung waren hier phantastische Schätze aufgehäuft.

Inzwischen hat die Reorganisation der kaiserlichen Sammlungen, die der neue Direktor Graf Iwan Tolstoi Anfang 1910 begann und die sich auch auf die Kunstkammer des Zaren erstreckte, stattgefunden; ihre Schätze sind zum ersten Male wissenschaftlich behandelt und gesichtet worden. Außerdem ist es gelungen, aus der Silber- und Porzellankammer des Winterpalais, dem sogenannten „Museum", die bedeutendsten Dinge zu erhalten. All das ist nun in der Eremitage zu einer kunstgenerdnlichen Sammlung vereinigt, wie sie in der Welt ihresgleichen sucht. Die Abteilung der Kostbarkeiten allein, die den hellen Renaissancesaal füllt, in dem früher die Gemmen und Kameen untergebracht waren, besteht aus mehr als 6000 Gegenständen, die in Wandvollen alten Bibliotheken und schränken glänzen und blenden. Eine in Bronze gefaßte Vitrine enthält die beiden kostbaren Bronzevasen von Gouthière, die vor 130 Jahren im Schlafzimmer Marie Antoinettes standen. In ihrer Nähe sehen wir die großen funkelnden Brillantagraffen Potemkins und Suworows sowie Bibelots, die über und über mit Diamanten und farbigen Edelsteinen besetzt sind. Aber man vergißt über der Schönheit der Schränke und Vitrinen fast den Inhalt. Der Liebhaber alter Möbel wird nicht noch einmal eine derartige Reihe köstlicher Medaillenschränke und Schreibsekretäre mit Musikwerken und Geheimfächern zu sehen bekommen. Manche stammen aus dem Besitz und aus den Gemächern Katharinas der Zweiten und Pauls des Ersten; welche Tragödien haben sich vor ihnen abgespielt! Wie viel entscheidende Geheimschriften mochten sie so verborgen haben, daß auch der Findigste den Knapf oder den Spalt nicht erriet, der berührt werden mußte, um das geheime Fach sich öffnen zu lassen. Unter den Uhren, die in diesem Saal Aufstellung gefunden haben, fallen besonders zwei auf, die Höntgen, ein Vorfahre des bekannten Physikers, gefertigt und reich mit Bronze inkrustiert hat, außerdem eine riesige Uhr mit Spielwerk aus der Werkstatt Strassers.

Die nicht weit von dieser Abteilung befindliche Porzellangalerie enthält Dinge, die bisher überhaupt noch nicht der Oeffentlichkeit gezeigt wurden: sie rußten bis jetzt im Winterpalais in der Nähe der kaiserlichen Geschirrkammer, in dem oben erwähnten „Museum", dem auf Befehl Alexanders III. von Zeit zu Zeit die Stücke einverleibt wurden, die man an der kaiserlichen Tafel außer Gebrauch setzte. Das einzig dastehende Sèvres-Service Katharinas II. vom Jahre 1772 besteht aus 1700 Stücken; da ein einziger dieser Teller mit 6000 ℳ bezahlt wird, kann man sich den Wert des Ganzen ausrechnen. Einige Stücke aus seinem Bestand zerteten in Privatbesitz: beim Brund des Winterpalais wurden 80 Teller gestohlen; 70 davon hat im Laufe der Zeit ein englischer Sammler wieder zusammengebracht und dem Hof für eine große Summe verkauft, und nur wenige befinden sich noch im Besitz von Sammlern. Im übrigen erscheinen hier fast alle Epochen von Sèvres, sogar die schlechteste, die durch die von Felix Faure geschenkten Tänzerinnen aus Biskuit repräsentiert wird. Aus der Berliner Manufaktur stammt der Tafelaufsatz mit der Gruppe der Völker Rußlands, die Katharina huldigen, aus Meißen das Modell zu einem Reiterstandbild August des Starken in natürlicher Größe, ferner die Figur des auf einem Ziegenbock sitzenden Schneiders aus dem Besitz des Grafen Brühl.

In der Silbersammlung wirken die riesigen altenglischen Weinkühler vielleicht am mächtigsten. Sie prunkten an den Tafeln englischer Adelshäuser, deren Wappen sie zum großen Teile noch tragen. Daneben stehen endlose Reihen silberner Pokale und Humpen aus dem 16. und 17. Jahrhundert; fast alle tragen Wappen und Inschriften, die den Geber, den Beschenkten und dessen Verdienste nennen. Schließlich finden sich hier Goldschmiedestücke aus Augsburg, Nürnberg, aus England und Frankreich, die zum Bedeutendsten gehören, was diese Schulen überhaupt hervorgebracht. Die goldenen Schüsseln von Th. Germain können jetzt als Unika betrachtet werden, nur der Hof von Lissabon besaß noch ähnliche; seit der Vertreibung König Manuels sind sie verschollen, vielleicht wurden sie eingeschmolzen.

Eine eigene Beschreibung verdiente jede der köstlichen Einzelsammlungen, die sich, abgesehen von den genannten, noch finden, die Fächersammlung, die Perlen- und Edelsteinstickereien, die Chatelaines, die Sammlung der Ordensinsignien. Eine Anzahl kostbarer Sattelzeuge wurde von den Sultanen geschenkt. Unter den kaiserlichen Stücken fällt der Peters II. auf, der die Inschrift Bon voyage trägt.

Von alten Stickereien.

Wenn wir heute auf eine der verbreitetsten, im späten Mittelalter und in der Renaissance aufsuchenden Stickmanieren zurückblicken, so sprechen wir von den Point-Arbeiten, von der Burgundischer Technik, der bekanntesten Ausdruck dafür ist aber das französische „or nué". Dr. Sascha Schwabacher, die in einem soeben erschienenen Werk über die berühmten, nach Entwürfen des Antonio Pollajuolo gefertigten Stickereien in der Florentiner Domopera auch über die alten Stickfechniken interessante Aufklärungen gibt, hat den letztgenannten Ausdruck, der am besten mit der Bezeichnung „Abgeschattetes Gold" wiedergegeben ist, zum ersten Male in einer französischen Innungssatzung vom Jahre 1551 gefunden. Mittelalterliche Musterbücher zählen eine ganze Reihe von Stickstichen auf, die zum Teile bei der genannten Technik angewandt wurden. Das berühmte Werk des Tommaso Garzoni, das im Jahre 1659 auch in deutscher Uebersetzung erschien, enthält folgenden originellen Passus über die alte Stickkunst: „Diese ganze Kunst besteht an dem Meister, den Namen, Nadeln, Scheren, Fingerhut und Pfriemen. Die Arbeit ist aufstechen, einfaedemen, und nähen nach allerhand Modeln, so zum theil in den Modelbüchern gedruckt, zum theil aber von den Meistern noch täglich erfunden worden. Hiehero gehören auch die Räderin, so auch mit der Nadel umgehen, und allerhand Möbel nähen. Die haben ihre Nadel, das Fitterlein, darinnen sie die verwahren, den Nähekorb, das Nähekissen, die Scheer, Fingerhut, Ele und Pfriemen. Beide führen allerhand Arbeit, mit Garn, Seyden gelyonnen und gezogen Gold. Und führen auch mancherley Stiche, Vorstich, Hinderstich, Schlingstich, Luftstich, Kreutzstich, Sternstich, Nexstich, und andere dergleichen mehr, so in dem Handwerk und bey den Weibern zum beste bekandt sind." Die meisten der hier angeführten Stiche sind noch heute in der Näherei, Weißzeugstickerei, in der Anfertigung von Spitzen sowie in der Bunstickerei in Gebrauch.

Der Stoffgrund, auf dem auch die nach Pollajuolos Entwürfen gefertigten Stickereien eingestickt wurden, war meist eine feine seckartige Leinwand, als Stickmaterial kam feinster Gold- und Silberfaden und verschiedenfarbige Seide in Betracht. Die Präparation des Goldfadens wurde in früheften Zeiten in der Levante und auf der Insel Cypern (sogenannte cyprischer Goldfaden) vorgenommen, und von dort bezogen sie die italienischen Seidenfabrikanten. Es handelte sich dabei um ein riemenförmiges Streifchen von vegetabilischer Substanz, das nur auf einer Seite vergoldet war, oder um einen vergoldeten Leinen- oder Bossusfaden. Um die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts tauchte dann im Abendland für Gold- und Silberfäden das neue Verfahren auf, einen Kernfaden von Seide (die sogenannte „Seele") mit einem ganz schmalen schmiegsamen vergoldetem, silbernem oder versilbertem Streifchen (Lahn) zu umwinden. Vom 13. Jahrhundert an kommt demgemäß der mit reiner Goldhaln verfertigte Goldfaden nur noch selten vor, und der sogenannte echte Gold- und Silberfaden wird durch den vergoldeten Silberfaden repräsentiert, während der unechte nur aus vergoldetem oder versilbertem Kupfer besteht.

O. K.

Chodowiecki als Schriftsteller.

Aus einer Selbstbiographie Daniel Chodowiecks, die im handschriftlichen Nachlasse des Berliner Künstlers bisher unbekannt blieb, veröffentlicht Dr. Hermann Gilow einen interessanten Abschnitt im neuen Hefte des Euphorion. Die köstlichen Aufzeichnungen sind nach 1780 niedergeschrieben. Der treffliche Altmeister der Berliner Graphik beweist hier wieder einmal die Gültigkeit der Worte Lessings, gegen dessen Künstlerkonterfei in der Emilia Galotti er Front macht: Der denkende Künstler ist noch eins so viel wert.

„Bei den Abendakten in der Akademie", so erzählt er, „sah ich, wie es zugeht, daß so viele Maler manieriert sind. Kein Künstler ist ohne Manier, am glücklichsten ist der, der es am wenigstens hatt, und sie entsteht unfreiwillig aus dem Beliegen desselben. Es wird den jungen Leuten so viel von angenommenem Ideal vorgeschwatzt — wenn sie in die academie kommen, um nach dem Leben zu zeichnen und leben, daß die vorgesetzten ganz anders zeichnen als das Modell, das sie vor sich haben, gewachsen ist, so glauben sie, das sey nach einem angenommenen Ideal zeichnen, und es ist doch weiter nichts als Manier. Diese Manier ahmen sie nach, und da eine jede Manier etwas fehlerhaftes mit sich führt und das fehlerhafte dem Anfänger mehr auffällt als das Schöne, so ahmt er das fehlerhafte nach und übertreibt es noch. So war's hier auch, alle jungen Leute zeichneten nach einer Manier, wie haben öfters andere Modelle, wenn man aber die verschiedenen Zeichnungen die daraus waren gemacht worden ansah, so waren sie alle einander ähnlich. Ich habe Leute gesehen die flißig zu Hause nach Gibs zeichneten, wenn sie in der academie zeichneten, so übertrieben sie (möcht ich sagen) das Natürliche Fleisch in Gibs, und ich wollte lieber, sie machten aus ihrem Gibs Fleisch. So geht's auch denen, die in Rom nichts als die Antiken zeichnen, wenn sie wieder zu Hause kommen, malen sie steinerne Leblose Figuren, anstat lebende und handelnde; ihre weiber sind alle nach der medicäischen Venus und ihre Männer nach dem Apoll, dem Antinous usw. geformt. Das ist sehr gut, wenn man das ein oder zwey mahl sieht — aber immer nur eines und dasselbe Gesicht; und in einem Bilde jedes, zwölf mahl dieselbe Person, das wird doch abgeschmackt. Mahlt nun so ein Mann ein Porträt, so arbeitet er die Physionomie desselben solange in das Ideal seiner medicäischen Venus hinein, bis nichts von dem eigentümlichen des Charakters drinn Bleibt; es mag ein schönes Bild sein, aber es ist nicht die Person, die sich zum Besten ihrer Familie verewigen wollte. Kein Künstler ist ohne Manier — am schädlichsten für die Kunst ist es, wenn der Director einer academie manieriert ist ... Wie wäre aber dem Uebel abzuhelfen? — Man zeichne sehr fleißig nach der Natur, und mit allermöglichster Nachahmung derselben nicht etwa immer nach demselben Modell, sondern nach so viel

---

Geschwister Pflüddekamp.

Roman von Jesco v. Puttkamer.

[29. Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

XVIII.

Die Verhältnisse bei Smibers u. Sohn spitzten sich immer mehr zu. Trotzdem fand der junge Rheder noch Zeit, auf Ilse Obacht zu geben. Schon nach einigen Tagen sah er sie ausgehen. Sie wollte nach gegen Abend einige Besorgungen erledigen und war auf dem Wege nach der Breitenstraße, als Alfred Smibers aus einem Nebengäßchen auftauchte und ihr plötzlich entgegentrat. Er führte diese Begegnung mit Absicht herbei.

„Endlich habe ich das Glück, Sie zu treffen, Fräulein Hergenbach!" zog er den Hut.

Sie verneigte sich nur wenig.

„Ich wartete jeden Tag auf Sie", sagte er dann.

„Warum, Herr Smibers! Es ist doch zwecklos — — —" entgegnete sie hastig.

Als er sie aber nach diesen Worten scharf ansah, begann sie stark zu erröten. Sie bemerkte es, und war darüber auf sich selbst ärgerlich. Warum geschah es gerade unter seinen Blicken? Ihre Pulse klopften fühlbar, als er jetzt neben ihr herging, und doch vermochte sie seine Begleitung nicht abzulehnen.

„Sie wollten von Wolf hören, Fräulein Hergenbach! Es hat Sie aus dem alten Haus getrieben. Habe ich nicht recht?" fragte er überlegen. „Ich weiß es auch ohne Ihre Antwort. Wolf genügt Ihnen nicht. Er lebt in so törichter Abhängigkeit von seinen Geschwistern. Bei mir ist es anders. Einer solchen Partnerin wie Sie hätte ich jeden Reiz des Lebens."

Warum erzitterte nur Ilse Hergenbach unter diesen Worten? Das war es — — was in ihr gärte. Eingeengt in den alten Brauch des Pflüddekampschen Hauses, drängte alles in ihr gewaltsam nach Lebensgenuß. Alfred Smibers durchschaute sie sofort, und sie fühlte des Erkennen vom ersten Augenblick an. Obwohl sie kein Interesse für ihn hatte, zwang er sie doch in seinen Bann hinein. Und nun dieses direkte Hindeuten auf Wolf! Was konnte er von ihm sagen? Wußte er um alles? Es quälte sie seit Tagen, und sie wollte es heute bestimmt ergründen.

„Ich habe in diesen Laden etwas zu besorgen, Herr Smibers", blieb sie plötzlich stehen.

„Ich warte gern draußen, Fräulein Hergenbach", erwiderte er zuvorkommend, „denn mit hineinnehmen wollen Sie mich wohl nicht."

„Nein", erwiderte sie mit eigentümlichem Lächeln, „man denkt hier zu kleinstädtisch!"

Sie trat in das Geschäft ein und kam nach kurzer Zeit mit den eingekauften Sachen wieder heraus.

„Ich gehe jetzt heim, Herr Smibers", sagte sie leichthin. Er bemerkte sogleich, daß es ihr damit ernst war, und faßte sie scharf ins Auge.

„Ich möchte gern mit Ihnen eine Stunde zusammen sein, so viel Zeit haben Sie, Fräulein Hergenbach."

Sie suchte hastig nach Worten, durch die sie dies ablehnen konnte, aber die Neugierde, über Wolf etwas zu erfahren, hielt sie davon zurück.

„Sie müssen mir aber erzählen, was Sie von Wolf wissen, Herr Smibers", gab sie nun zur Antwort.

Dieser, der sie dabei beobachtete, frohlockte. Der abgesandte Pfeil hatte getroffen. Ilse mußte an Wolf stark interessiert sein, wahrscheinlich noch mehr — die beiden hatten ein Liebesverhältnis miteinander! Es war nach seiner Meinung leicht zu durchbrechen.

„Ich kann Ihnen viel von meinem Freunde Wolf erzählen. Wenn Sie mir auf ein halbes Stündchen folgen — — sollen Sie sogar — — seine Liebestirrung kennen lernen — —"

Seine Liebestirrung, Herr Smibers — —?" Ilses Herz zog sich krampfhaft zusammen.

„Na und ob", meinte Smibers höhnisch. „Ist ein hübsches, junges Mädchen. Natürlich nichts Besonderes! Aber Herr Jürgen und Fräulein Herta möchten sich wundern, wenn sie wüßten, in welchen Armen Wölfchen seine freien Stunden verbringt."

Ilse zitterte am ganzen Körper vor Wut. Wolf Pflüddekamp hatte ein Verhältnis. Das Weib in ihr war tief beleidigt.

„Aha!" dachte Smibers, der den Seelenzustand in ihrem Gesicht las, „Wölfchen scheint recht weit mit ihr zu sein. Die Sache ist nicht so schwierig, wie sie aussah. — — Kommen Sie, Fräulein Ilse", er nahm einfach ihren Arm, „das blonde Riekchen hauft ganz in der Nähe. Wir trinken dort eine Flasche Wein zusammen."

Ilse zog den Arm rasch zurück. Einen Augenblick wollte es in ihr über diese Zumutung zornig aufwallen. Noch stärker wirkte aber die angetane Kränkung. Jürgen Pflüddekamp hatte ihre Liebe verschmäht. Wolf Pflüddekamp, der sie zum Weibe verlangte — betrog sie mit einer andern. Der Ingrimm packte sie mit voller Gewalt.

„Nun — — —?" fragte der Rheder, „ist die Kenntnis nicht wertvoll für Sie?" Er zog abermals ihren Arm unter den seinen, und jetzt ging sie mit.

Es waren nur wenige Schritte bis zur Grünen Schanze. Einen Moment schauderte es ihr kalt über den Rücken, als sie mit Alfred Smibers den dunklen Hausflur durchschritt und in den Hof kam. Wohin führte er sie? — Eine innere Stimme rief: „Zurück! Zurück!" Ihr Fuß ging aber vorwärts. Smibers riß die Tür auf, und sie traten in das alte räuchrige Zimmer ein. Von dem Sofa erhob sich gähnend eine weibliche Person.

„Ach — Sie sind's, Herr Smibers!" sagte diese. Es war das blonde Riekchen. „Karli hat heute ihren Ausgehtag — der Hamburger sitzt vorn. Ist der schöne Wolf noch nicht zurück?" Sie brachte alles in einem Atem vor.

Smibers ließ Ilse stehen und flüsterte Riekchen rasch einige Worte zu.

„Ah — so", meinte die kralle Person darauf, „wird bestens besorgt." Sie sah dann neugierig auf die junge Dame, die unbeweglich inmitten des Raumes stand.

„Der Hamburger braucht nicht zu wissen, daß ich hier bin, Rieke!" Der Rheder wiederholte dies anscheinend laut.

„Schon gut, Herr Smibers."

Riekchen drehte das Gas mehr auf, es wurde heller. Smibers schritt auf Ilse zu, nahm ihren Mantel ab und führte sie mit überlegenem Lächeln zum Sofa.

„Dort setze ich mich nicht, Herr Smibers", ihre tiefe Stimme hatte einen unsicheren Klang, „ich werde diesen Stuhl nehmen."

Die blonde Rieke ging hinaus, um Sekt zu holen.

„Also das ist das Mädchen, mit dem Wolf Pflüddekamp ein Liebertältnis hat?" brachte Ilse mühsam hervor.

„Ja — — meine schöne Ilse — — das ist das Mädchen! Eine nette Weinkellnerin, wie?"

Ilse war leichenblaß geworden.

„Was halten Sie nun von Wölfchen? Lockrer Zeisig — heh?" Und Sie — schöne Ilse? Sie haben doch geglaubt, ihn ganz allein zu besitzen!"

„Herr Smibers", rang es sich von ihren Lippen, „Sie sind brutal mit mir — Wolf ist mein Verlobter."

„Na — so im geheimen — damit meint er's nicht so genau! Sie gehören doch zu den Modernen! Hab es gleich gewußt. Die kennen keine Engherzigkeit. Vergeben — Unsinn, schöne Ilse! Wir trinken jetzt ein Glas Champagner zusammen."

Die blonde Rieke trat ein und brachte französischen Sekt. Smibers schenkte einige Gläser ein, dann reichte er Ilse und der Kellnerin davon hin.

„Auf Schönheit und Leidenschaft — — Prost!"

Ilse hielt krampfhaft das Glas in der Hand. Ihre Augen hatten einen wilden Ausdruck angenommen, — — die Wangen brannten ihr wie Feuer — — die Blicke Smibers' ließen nicht von ihr ab. Zwar noch widerstrebend, dann aber von einem plötzlichen Entschluß erfaßt, stieß sie mit ihm an. Die blonde Rieke hob ebenfalls das Seltglas gegen Ilse. Sofort setzte diese das ihre nieder.

„Sie kennen Wolf Pflüddekamp?" rief sie aus.

„Ja", meinte Rieke ganz verwundert. „Natürlich kenne ich ihn. Ein bildschöner Herr! Er ist schon oft hier gewesen."

„Und Sie — Sie lieben Wolf Pflüddekamp?"

„Lieben?" meinte die blonde Rieke ironisch, „bei unserem Handwerk muß man ein weites Herz haben. Freilich — ihn kann man schon lieben."

Ilse Hergenbach wütete innerlich. Sie goß das volle Glas Champagner auf einmal hinunter, und Smibers schenkte ihr rasch wieder ein. Es war rein zum Tollwerden! Wolf — und diese Person, die für jeden Gast das gleiche Entgegenkommen übrig hatte. Alle Leidenschaft wallte auf einmal in ihr empor. Sie hätte rasen können vor Zorn. War sie so wenig wert, galt sie nur etwas für männliche Launen? Woran sollte sie noch glauben, sich anklammern, — der feste Boden schwand unter ihr. Die Liebe war in ihr niedergerungen, der Haß entstanden — Mannesnot — leerer Schall. Ihre ganze Natur bäumte sich wild auf, — dann lieber toll genießen, — — alles in die Schanze schlagen! Kein Heute — kein Morgen! Mehr war das Leben nicht wert.

Sie goß ein Glas Champagner nach dem anderen hinunter. Schon begannen sich ihre Sinne vollständig zu verwirren. Alfred Smibers schaute immer begehrlicher auf sie hin. Jetzt konnte sie ihm nicht mehr entrinnen.

Ilse sah den Kopf der blonden Rieke nur noch wie im Nebel, sie hörte nicht, wie Smibers dieser sagte, sie allein zu lassen.

„Halt Karli zurück, wenn sie kommen sollte", flüsterte er. „Etwa für zu Knels — das ist notwendig. — Diese da —" er deutete rücksichtslos auf Ilse, „spuniert blos! Sie ferut bei Pflüddekamps die Wirtschaft — will Dir meinen Freund Wolf wegkapern. Ich leid's aber nicht — Deinerwegen, Riekchen!"

„Wolf lag ich mir nicht nehmen", ereiferte sich diese. „Nach einem Reichen angeln sie alle — aber daraus wird nichts!" —

Smibers gab ihr einen Wink, vorsichtig zu sein.

„Ich gehe schon —"

Er schenkte Ilse Hergenbach immer von neuem ein. Sie konnte schon keinen klaren Gedanken mehr fassen. Plötzlich fuhr sie aus ihrer wilden Träumerei auf.

„Ich muß nach Hause — Tante Herta — — —"

Sie sie haben Zeit", beruhigte er sie — „es ist noch lange keine Stunde um."

„Wolf! Wolf!" schrie sie plötzlich auf.

„Lassen sie ihn lassen — —" flüsterte Smibers, sich Ilse mehr und mehr nähernd. „Ich will Ihnen ein glänzendes Leben bieten. Ich liebe Sie verzehrend — — Ilse."

„Nein, nein", wehrte sie ihn mechanisch ab.

Die großen grauen Augen starrten wie geistesabwesend vor sich hin. Ihre Lippen zuckten —, ihre Züge nahmen einen verzerrten Ausdruck an. Sie suchte nach Worten:

„Leben — ist alles, was bleibt — — leben — — nicht tot sein — —"

Die ungeheure seelische Erregung — der hastig genossene Champagner ließen sie wie betäubt zurücksinken —

Die Tür von der vorderen Weinstube wurde aufgerissen. Karli stand plötzlich mitten im Zimmer.

„Du bist hier!" schrie sie Smibers an, „wen hast Du da mitgebracht? Das ist arg! Du willst mir vorreden — — na warte — das sollst Du mir büßen!" — — — — Sie warf die Verbindungstür schmetternd zu.

(Fortsetzung folgt.)

verschiedenen als man ihrer habhaft werden kann, ohne den Charakter seines Umrisses oder seiner Muskeln verbessern zu wollen; hat das Modell Hauptfehler, so muß man nicht darnach zeichnen. Wer's versuchen wollte, würde erfahren, daß er die am wenigsten auffallende Manier erlangen würde (denn ohne Manier ist wie gesagt niemand)." B.

Bunte Chronik.

* **Ernährung und geistige Arbeit.** Die enge Beziehung, die zwischen Ernährung und Arbeit des Gehirns besteht, ist von der modernen Medizin immer deutlicher erkannt worden. Erst vor kurzem wurde der ärztliche Klageruf laut, daß wir nicht zu essen verstehen, daß sich die Hygiene der Ernährung noch in den ersten Anfängen befindet, obwohl nun seit Jahrtausenden schon das Essen eine Hauptbeschäftigung der Menschheit ist. Diese neuesten Forschungen über eine möglichst gesunde, Körper und Geist kräftigende Zusammensetzung der Nahrung werden von Dr. G. Guelpa in einem Aufsatz der Revue zum Ausgangspunkt genommen, um den außerordentlichen Einfluß der Ernährung auf die geistige Arbeit zu erläutern. Das Bedürfnis nach stickstoffhaltigen Nahrungsmitteln, wie Fleisch, Fisch, Eiern usw., ist nämlich für unseren Organismus verhältnismäßig gering, während die Kohlenwasserstoffverbindungen den eigentlichen Brennstoff unserer Körpermaschine bilden und daher viel notwendiger sind. Diese stickstoffhaltigen Nahrungsmittel sind nun auch die hauptsächlichen Verursacher jener Vergiftungserscheinungen, die die beständige Gefahr einer falschen Ernährung bilden; andere Nahrungsmittel, wie Brot, Zucker, Fett, Gemüse, Früchte usw. erzeugen solche „Toxine" in viel geringerem Maße. Die durch unsere starke Fleischnahrung hervorgerufenen „Vergiftungen", die eine der wichtigsten Ursachen von Krankheiten aller Art sind, spielen nun auch eine große Rolle in den Beziehungen zwischen Ernährung und Gehirnarbeit. Es braucht hier nur an den Blutandrang nach dem Kopfe, wie er nach dem Essen eintritt, erinnert zu werden, und an die geistige Trägheit, die er hervorruft und die in dem Sprichworte zum Ausdruck kommt: „Ein voller Bauch studiert nicht gern." Die große Arbeitsleistung, die der Körper bei ungeeigneter Ernährung vollbringen muß, führt natürlich eine Schwächung aller anderen Körpertätigkeit, also auch der Tätigkeit des Gehirns, herbei. Anderseits wird den Verdauungsorganen die zum Verdauen nötige Kraft entzogen, wenn eine gesteigerte Inanspruchnahme des Gehirns den Teil von Willenskraft verbraucht, der für die Verdauung unbedingt notwendig ist. Daher werden so oft durch Wutanfälle, durch heftigen Kummer, durch lebhafte Unterhaltungen usw. Indigestionen hervorgerufen. Die gleiche Erscheinung zeigt sich auch bei Verwundungen, bei raschem Laufen, bei häufiger Müdigkeit, kurz, bei allen Dingen, mit denen eine große Verschwendung von Lebensenergie verbunden ist, denn all diese Vorgänge entziehen zeitweise den Verdauungsorganen die Kraftmenge, die zur Vollführung ihrer Funktionen nötig ist. Die schlechte Verdauung wirkt dann wieder sehr ungünstig auf die Nervenzentren, so daß dieser gefährliche Kreislauf von Vergiftungserscheinungen allmählich den unheilvollsten Einfluß auf Körper und Geist gewinnt. Auch bei Gemütskranken ist daher vor allem eine Heilung durch eine bessere Regelung ihrer Nahrung herbeizuführen. Dr. Guelpa erzählt von einem Fall, bei dem eine ältere Dame in eine schwere Melancholie verfiel, die mit Schwächezuständen verbunden war. Um wieder zu Kräften zu kommen, aß sie stark, und dieser Zwang zum Essen sowie die durch die größere Nahrungszufuhr hervorgerufene Anstrengung der Organe verschlimmerten ihren Zustand bedeutend. Der Arzt unterwarf die Kranke einer Kur, die besonders in regelmäßig vorgenommenen Abführungen, in längerem Fasten und einer streng durchgeführten vegetarischen Ernährung bestand. Bereits nach drei Tagen hatte die Melancholie sehr nachgelassen, das beständige Weinen hörte auf, und nach einer Reihe weiterer Fasttage befand sich die Patientin wieder vollkommen wohl. Der krankhafte Gemütszustand war durch eine ungenügende Verdauung vorbereitet worden, und durch allerlei Kummer hatte die vorübergehende geistige und körperliche Verstimmung sich in eine dauernde verwandelt. Alle die zahlreichen nervösen Störungen, die heute in der Medizin eine so große Rolle spielen, sind nach Dr. Guelpa nichts anderes als die Folge von Vergiftungserscheinungen des Nervensystems, die fast immer ihre Ursache wieder in falscher Ernährung haben.

* **Réaumur als Lebensretter.** Nur wenig bekannt ist es, daß der berühmte Physiker Réaumur, dessen Name durch sein Thermometer Millionen von Menschen geläufig ist, sich auch eifrig mit der Frage beschäftigt hat, welche Art von Wiederbelebungsversuchen bei Leuten anzustellen sind, die durch Zufall oder Leichtsinn dem Tode des Ertrinkens nahe gekommen sind und nur in besinnungslosem Zustande wieder ans Ufer gebracht werden können. In der Chronique médicale beschäftigt sich P. E. Nugon mit einer seltsamen Arbeit Réaumurs, die im Jahre 1740 gedruckt wurde und ein amüsantes Bild von den Vorstellungen vermittelt, die damals die Heilkunde beherrschten und selbst von so bedeutenden Geistern wie Réaumur mit allem Ernste erörtert wurden. Zu Beginn seiner Abhandlung, die im Auftrag des Grafen von Maurepas in der königlichen Druckerei gedruckt wurde, wendet sich Réaumur energisch gegen jene Wiederbelebungsmethode, die damit beginnt, den Ertrunkenen bei den Füßen zu fassen, um ihn sozusagen auf den Kopf zu stellen, damit er das geschluckte Wasser wieder von sich gebe. „Es ist vorzuziehen", so erklärt der berühmte Physiker, „den Patienten in eine Tonne zu legen, aus der man Deckel und Boden beseitigt hat; dann rolle man ihn abwechselnd hin und her." Weniger verblüffend für uns ist schon der Rat, den Ertrunkenen sofort in warme Tücher einzuhüllen, anstatt ihn nackt am Ufer liegen zu lassen. „Man muß ihm auch Likör und Spirituosen in den Mund schütten." Aber Réaumur steht diesen Praktiken immerhin doch etwas skeptisch gegenüber, er hat ein besseres Mittel, ein Verfahren, das alle Freunde des Rauchens erfreuen muß, beweist es doch den hygienischen Wert des Tabakrauchens. „Das beste von allen ist vielleicht", so erklärt der Gelehrte in seinen Ratschlägen, „Tabakrauch von einer Pfeife dem Ertrunkenen in den Magen zu blasen"; und er fährt eifrig fort: „einer unserer Akademiker ist Zeuge der schnellen und glücklichen Wirkung gewesen, die diese Einräucherung des Ertrunkenen hat. Man zerbrach bei dieser Gelegenheit die Pfeife und benutzte das abgebrochene Stück Rohr, um dem Körper den Dampf einzublasen, den man aus der Pfeife sog."

* **Verstellungskünste bei Tieren.** Dr. D. Rahes teilt im Juniheft von Unsere Welt, Organ des Keplerbundes, folgendes mit: Es war an einem Spätnachmittage im Juni, als ich langsam und vorsichtig spähend am Rande eines mit Binsen und Schilf bewachsenen Altwassers der Elbe entlang ging, um Haubentaucher zu beobachten. Plötzlich stand ich am scharf abschneidenden Rande eines Binsendickichts einer Krickente mit ihrer ganzen Schar noch nicht flugfähiger, niedlicher Jungen gegenüber; die Entfernung zwischen uns betrug wohl kaum zehn Schritt. Sofort begann die Ente ganz eigenartig ängstlich zu rufen und aufgeregt mit den Flügeln das Wasser zu schlagen. Wie auf Kommando stoben die Jungen auseinander und zumeist dem schützenden Binsendickicht zu. Nur einige kamen wie kopflos dem Ufer und somit der Gefahr näher, statt sich in Sicherheit zu bringen. Da schien die Entenmutter alle Scheu verloren zu haben und kam hinter den irrenden Kindern herangeschwommen — zum Greifen nahe! — und trieb sie mit Schnabelstößen nach der richtigen Seite hin. Während so in kurzer Zeit alle jungen Enten in den Binsen verschwunden waren, blieb die aufgeregte kleine Ente vor mir im Wasser und begann ihre Verstellungskünste: wie flügellahm drehte sie sich leicht quakend vor meinem Stande umher, als wolle sie zu dem Versuche einladen, sie zu ergreifen. Nach einiger Zeit folgte sie den Kleinen in die Binsen, und ich konnte an den sich bewegenden Binsenstengeln sehen, wie sie suchend umherschwamm, und jetzt klang ihre Stimme ganz anders, wie beruhigend. Schon glaubte ich, die interessante Episode sei völlig vorüber, da kam Mutter Ente von neuem herbei und begann dasselbe Schauspiel; offenbar waren ihr die Jungen noch nicht weit genug vom Ort der Gefahr gekommen. Doch nicht lange währte es diesmal: plötzlich erhob sie sich und flog ein gutes Stück nach der Mitte des Wassers am Rande der Binsen entlang, dann hinein, und bald ertönte ihre leise lockende Stimme von dort.

* **Das Jabot**, das zurzeit von allen Modedamen getragen wird, kam im 18. Jahrhundert auf. Es ist immerhin bemerkenswert, daß diese Mode zu einer Zeit wieder aufgenommen wird, da die Frauentracht eine entschieden männliche Tendenz angenommen hat, eine Tendenz, die in der Frauenhose ihre stärkste Extravaganz erreichte. Denn auch das Jabot war ursprünglich ein Requisit der männlichen Kleidung. Freilich wurde das Jabot nur von den Modegecken und vornehmen Herren getragen, aber gerade in einer Epoche, in der man sehr über Verweichlichung des männlichen Geschlechts und über Verweiblichen der Männerkleidung spottete. Außerdem wurde das Jabot von strengen Sittenrichtern als ein Beweis der wachsenden Sittenlosigkeit in der Kleidung angesehen. Denn es war nicht wie in unseren Tagen eine von den Damen auf dem Busen befestigte Spitzen- oder Stoffkrause, sondern die Verlängerung des losen Hemdkragens, und die Sittenrichter fabelten, daß die Modeherrchen das intimste Kleidungsstück allzuweit sichtbar werden ließen. Bis zum 16. Jahrhundert sah man überhaupt nichts vom Hemd. Erst dann wurde der Oberteil des Hemdes sichtbar und mit hoher Krause versehen. Doch galt das Hemd als ein Luxusgegenstand der vornehmen Leute, es wurde zumeist sogar bei Nacht abgelegt. Erst etwa ums Jahr 1720, als es sich allgemein durchgesetzt hatte, kam das Jabot auf, durch das die vornehme Herrenwelt das Hemd wiederum kostbarer gestalten wollte, als die [illegible] Die Revolution machte dann im allgemeinen dem Jabot ein Ende. Die breite Halsbinde kam auf, hinter der nur ein schmaler weißer Streifen des losen Hemdkragens erschien. Allmählich wurde die Halsbinde schmaler und der Kragen daher steif; das Jabot aber wurde noch vereinzelt bis in die Biedermeierzeit getragen von älteren Herren, die am Gewohnten hingen, und wollte man auf der Bühne einen altmodischen Herrn charakterisieren, geschah es wohl noch bis in unsere Zeit hinein zumeist durch ein Jabot. Aber Kragen und Krawatte und Jabot sind inzwischen längst auch von Damen angenommen worden, und heute erscheint uns das Jabot sicherlich eher geeignet für die Damentoilette als für die Herrenkleidung.

* **Städte als Obstgärten.** In den letzten 5 Jahren wanderten über 500 Millionen Mark für Obst, das wir im Inlande hätten bauen können, ins Ausland, und das Inlandserzeugnis wäre zudem noch besser, schmackhafter, kräftiger und gesünder gewesen. Wegen des hohen gesundheitlichen Wertes reichlichen Obstgenusses nimmt der Obstverbrauch von Jahr zu Jahr stark zu, und in einigen Jahren dürfte er sich verzehnfacht haben. Vor 2 Jahren kamen auf den Kopf der Bevölkerung nur 17—18 Pfund Obst im Werte von etwa 5 M, während der Franzose das 1½fache, der Engländer das 3fache verzehrte. Dringend notwendig ist also eine Vermehrung und Verbesserung des Obstbaues, zumal dies möglich ist, ohne andere Kulturen einzuschränken. So können wir, wie der Kosmos, Handweiser für Naturfreunde (Stuttgart), in seinem neuesten, 6. Heft schreibt, durch Ausnutzung der Wände, deren wir in Deutschland über 180 Millionen Quadratmeter haben, Obst, und zwar feinstes Tafelobst im Werte von 300 Millionen Mark hervorbringen, an den Straßen ebensoviel, wenn wir statt aller möglichen Alleebäume geeignete Obstbäume pflanzen, und eine ähnliche Summe, wenn wir unsere Gärten besser ausnützen, natürlich nicht auf Kosten des von jedem Baume benötigten Raumes. Das bayerische Ministerium des Innern veröffentlicht soeben einen Erlaß zur Förderung der Baumzucht, in dem nachgewiesen wird, daß weder die Inwohner der Häuser noch die Bauten selbst irgendwelchen Schaden durch Spaliere erleiden. Besonders ist der Glaube, daß Spaliere die Wände feucht machen oder die Grundmauern schädigen, ganz falsch und unbegründet, da Sonne, Luft und Licht ungehinderten Zutritt, besonders im Winter, haben. Die Spaliergestelle müssen von der Wand 10 Zentimeter entfernt sein, die Spalierlättchen sind zu hobeln, zu kanten und mit Oelfarbe zu bestreichen. Der Abstand der Lättchen voneinander beträgt 30 Zentimeter. Das Spaliergestell soll leicht abgenommen und wieder angebracht werden können. Bei Neubauten sammle man den Humus sorgfältig an, um ihn für die Garten- und Wandbäume verwenden zu können. Dachvorsprünge, Dachrinnen und Abfallrohre befördern die Entwicklung der Wandbäume. Schutzpflaster ist zur Bodenlüftung in der Nähe des Stammes zu unterbrechen. Alle Seiten, selbst die Nordseiten, können erfolgreichst ausgenützt werden. Das Ministerium rät dringend, den kostenlosen Rat der Obstbauwanderlehrer einzuholen. Aus Sparsamkeitsgründen müssen künftig die Staatsgebäude so einfach wie möglich gehalten werden; durch die Spaliere sollen sie eine wünschenswerte Verschönerung und Belebung erfahren. Werden denn aber nicht auch reichere Fronten und Fassaden durch die Spaliere mehr hervorgehoben und geziert? Mustergültige Spaliervorbilder sind überall dringend nötig. Besonders eignen sich dazu alle Volks- und Mittelschulen, die Seminare und Lehrerbildungsanstalten, die Waisenhäuser, Taubstummenanstalten und ähnliche Institute, die Pfarrhöfe, Klöster und Kirchen und alle Kasernen, da die Soldaten, wie die Erfahrung häufig gezeigt hat, das Kasernenbeispiel in ihrer Heimat nachmachen. Kasernspaliere gibt es über 80 in Bayern, Preußen, Sachsen und im Elsaß, auch Frankreich ahmt das bayerische Beispiel nach. Weiter kommen in Frage alle Lazarette, Genesungsheime, Sanatorien, Irrenhäuser, die staatlichen und städtischen Gebäude, die Strafanstalten und, was politisch und in sozialer Hinsicht äußerst wichtig ist, die großen Fabriken mit ihren zahllosen Werkstätten, Schuppen, Scheunen, Hallen, Einfriedigungsmauern, ihren Beamten- und Dienstgebäuden, Arbeiterhäusern und Arbeitervierteln. Dieser Regierungserlaß ist wirklich einmal freudig zu begrüßen. Hoffen wir, daß er im ganzen Land großzügig in die Tat gesetzt wird, und daß er auch in Württemberg, Baden, Sachsen, Preußen und den übrigen Staaten Deutschlands Nachahmung findet.

* **Ein Rekord der Schnellmalerei.** In einer führenden englischen Kunstzeitschrift, im Studio, konnte man kürzlich die Wiedergabe eines prächtigen japanischen Gemäldes sehen, eines Werkes des bekannten japanischen Malers Fukui Kotei, von dessen Entstehungsgeschichte ein englisches Blatt interessante Einzelheiten erzählt. Denn dieses Bild war nur eines in einer riesigen Serie von Werken, mit denen Fukui Kotei einen geradezu märchenhaften Rekord der Schnellmalerei aufgestellt hat. Der in Japan rühmlichst bekannte Künstler gab kürzlich ein großes Gartenfest, zu dem 1224 Gäste geladen waren; zwei Tage vor dem Feste kam dem japanischen Meister des Pinsels der Einfall, jedem einzelnen seiner Gäste bei dieser Gelegenheit ein Geschenk zu machen: er wollte ihnen ein Bild widmen. Am Tage vor dem Feste begann der Künstler Morgens um 5 Uhr mit dieser Herkulesarbeit und war Abends um 18 Uhr fertig. Er hatte in dieser Zeit 1224 Bilder gemalt, nicht etwa kleine Skizzen, sondern große Wandmalereien in dem üblichen Format der gewöhnlichen japanischen Kakemonos. Wenn man annimmt, daß er während dieser Riesenarbeit nur eine halbe Stunde Pause gemacht hat, so muß er in der Stunde annähernd 50 Bilder gemalt haben, also beinahe jede Minute ein Bild.

* **Wer hat den Plumpudding erfunden?** Vor kurzem stieß ein Mitarbeiter der Times in einer Besprechung der französischen Werke Die Kunst, gut zu essen und Geschichte der französischen Küche vom 14. bis zum 20. Jahrhundert von Edmond Richardin den Seufzer aus: „Welch ein Schlag für uns Engländer, zu erfahren, daß der Plumpudding nicht auf unserer Insel geboren ist!" In dem ersten der genannten Werke wird nämlich das berühmte englische Nationalgericht mit zwei nichtenglischen Speisen in Verbindung gebracht, der „Strepte" der alten Griechen und dem „Fare" der Bretonen. Richardin läßt beide Möglichkeiten der Herkunft des Plumpuddings offen, und der Times-Kritiker unterwirft sich seiner Entscheidung. Nun aber hat ein Franzose, Augustin Filon, soeben im Gaulois mit neuen Argumenten Richardin überholt. Zunächst lehnt er die griechische Herkunft des Plumpuddings ab, und zwar aus einem durchschlagenden Grunde; er erklärt, daß zum Verdauen des Plumpuddings ein nordländischer Magen gehöre, und daß den Griechen nichts ferner gelegen hätte, als eine derartige schwere Speise zu ihrem Nationalgerichte zu machen. Den Zusammenhang mit dem bretonischen „Fare" aber gibt er zu und freut sich voll internationaler Höflichkeit darüber, daß er damit nach seiner Meinung den Engländern den Plumpudding als ein ursprünglich heimatliches Gericht gerettet habe. Zur Zeit der Entstehung des Plumpuddings nämlich sei über Wales und Kornwall wie über Nordwestfrankreich noch gleichmäßig das eine Volk der Kelten mit gemeinsamer Sprache, Bewaffnung, Gewandung, Religion, Sitte und — Küche verteilt gewesen. In England habe sich eben nach der Unterwerfung durch die Angelsachsen und während der weiteren Schicksale des Inselreiches der Plumpudding erhalten und weitergebildet; in seiner heutigen Zusammensetzung freilich stelle er sozusagen ein Abbild und Gleichnis des britischen Weltreiches dar: der Norden liefere für den Plumpudding das Fett, die Mittelmeerländer die von der Sonne des Südens versüßten Rosinen, die Inseln des Indischen Ozeans ihre Gewürze, und Jamaika schließlich den Rum. So habe er sich in seiner heutigen Gestalt allerdings ziemlich von seiner Urform entfernt.

Schul- und Universitäts-Nachrichten.

* Zum 70. Geburtstage von Professor Dr.-Ing. Paul Wallot am 26. Juni wird der Akademische Senat der Akademie der bildenden Künste in Dresden seine Glückwünsche durch eine Abordnung unter der Führung des Ministers des Königlichen Hauses aussprechen lassen. Eine von dem Bildhauer Robert Diez geschaffene Büste Wallots soll in der Aula der Akademie aufgestellt werden.

* Der Professor für Schiffsbau und Maschinenbaukunde an der Technischen Hochschule in Hannover W. Riehn feierte am 17. Juni seinen 70. Geburtstag.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

§. Bei dem Besuch der Kaiserin in den Kinderheilstätten von Lychen, deren Begründung nicht zum wenigsten der Initiative der hohen Frau zu danken ist, wurde ein Bildnis der Kaiserin enthüllt, das Professor Ludwig Manzel, der Berliner Bildhauer, geschaffen hat. Das Portrait ist ein Rundmedaillon von etwa anderthalbfacher Lebensgröße, eingelassen in einen tabernakelartigen, reich gegliederten und ornamentierten Rahmen. Die Kaiserin ist im Profil dargestellt. Die Züge sind in scharfer Charakteristik außerordentlich ähnlich wiedergegeben. In der giebelartigen Bekrönung erinnert ein Kreuz an die sanitäre Bestimmung des Ortes, und auf dem Rahmen liegt die Krone, von Lorbeeren umwunden. Lorbeerblätter, dann am Unterrand zwei entzückende Kinderköpfchen sind die dekorativen Motive der Umrahmung. Das Portrait selbst ist in karrarischem Marmor ausgeführt, die Umrahmung in Muschelkalkstein. Die Kartusche zwischen den Kinderköpfchen trägt die Worte: Zur Erinnerung an den Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria.

§. Die Berliner Akademie der Künste hatte zur Bewerbung um den Preis der Dr. Paul-Schultze-Stiftung für dieses Jahr als Aufgabe ein Relief für einen Brunnen gestellt. Die zuständigen Preisrichter haben soeben das Preisausschreiben entschieden. Den Preis erhielt der Bildhauer Burkhardt Ebe, ein Sohn des Architekten Gustav Ebe. Der junge Bildhauer hat im Meisteratelier von Prof. Ludwig Manzel seine Ausbildung erhalten.

* Der neueste Band des Jahrbuches der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft, der im Verlag G. Langenscheidt, Berlin-Schöneberg, demnächst erscheinen wird, bringt eine interessante Studie aus der Feder Professor Brandls, des Präsidenten der Gesellschaft, über die Frage nach der Echtheit der berühmten sogenannten Kesselstattischen Totenmaske. Nachdem Dr. Paul Wislicenus in seiner Schrift Shakespeares Totenmaske, Darmstadt 1910, mit großer Begeisterung und beträchtlichem kritischen Apparat für die Authentizität der aus der 1842 in Mainz versteigerten Graf Kesselstattischen Sammlung stammenden Gipsmaske eingetreten war, ist dieses fesselnde Problem der neueren Forschung um Shakespeares Person wieder lebendig geworden. Da die Hauptbedenken gegen seine Theorie sich aus der Ungewißheit ableiteten über die Art und Weise, wie dieser Gipsabguß mit dem Jahresvermerk 1616 samt einem gleichfalls mysteriösen Totenbildchen vom Jahre 1637 aus dem Heimatlande Shakespeares in den Besitz des gräflichen Sammlers in Trier gekommen sein könnte, hat Wislicenus in einer demnächst erscheinenden kleinen Publikation alles verfügbare Material über die Vorgeschichte der beiden Sammlungsgegenstände zusammengestellt. Mit Benutzung dieses noch unveröffentlichten Tatsachenbestandes sichtet Prof. Brandl die Daten und Angaben der Auktionskataloge und Zeugnisse von Zeitgenossen und Sachverständigen wie Hans Thoma, Direktor Bode u. a. Die Annahme von einem Zusammenhange zwischen den Kunstschätzen des pfalzgräflichen Hauses (Pfalzgraf Karl Ludwig bis 1680 in Heidelberg, ein Sohn der englischen Prinzessin Elisabeth, einer Zeitgenossin und Freundin Shakespeares und Ben Jonsons) und der Kesselstattischen Sammlung in Trier ist aufgegriffen, als mögliche Erklärung für die Existenz einer solchen Reliquie, wie der Totenmaske des Nationaldichters, in einer abgelegenen Domherrenbibliothek, die sonst ohne jeden Zusammenhang mit England war. Und wenn Prof. Brandl nach genauester Wägung aller interessanten Möglichkeiten, die nach seiner Meinung aber doch noch keine Wahrscheinlichkeit, geschweige Gewißheit ergeben, zu dem Schlusse kommt, daß diese Gipsmaske leider noch nicht mit voller Sicherheit als ein authentisches Abbild der Gesichtszüge des großen Dramatikers angesprochen werden kann, so hat er mit seiner Untersuchung, unter Zugrundlegung der Forschungsergebnisse von Wislicenus, der ganzen Frage, die jeden Shakespeare-Freund und -Kenner allerorten aufs innigste beschäftigen muß, einen neuen Anstoß gegeben, der hoffentlich nicht zum Stillstande kommt, bis die Wahrheit soweit wie möglich an den Tag gebracht ist. Eine vorzügliche photolithographische Reproduktion der viel besprochenen Reliquie ist dem Jahrbuche beigegeben, ebenso wie eine Photographie des interessanten Totenbildchens von 1637, das Prof. Brandl in Uebereinstimmung mit Schaaffhausen und Wislicenus als ein Portrait Ben Jonsons gelten läßt.

§. Der Nachlaß des Kunsthistorikers Ernst August Hagen ist jetzt in der Königsberger Universitätsbibliothek vereinigt worden. Seine Enkelin hat einen Teil der Bibliothek geschenkt, und die Berliner Nationalgalerie, die den wertvolleren Teil des Nachlasses besaß, hat die 125 Bände Hagenscher Kollektaneen und 79 Bände Konvolute nach Königsberg überwiesen. So ist der größte Teil des handschriftlichen Nachlasses von Hagen nun in seiner Heimat vereinigt. Es fehlen noch eine Reihe von Bänden der Kollektaneen, die die Bibliothek aber zu erlangen hofft.

* Der durch seine Bernsteinuntersuchungen in weiten Kreisen bekannt gewordene Landesgeologe Prof. Richard Klebs ist in Königsberg infolge eines Schlaganfalles gestorben.

* Die Neuerwerbungen des Louvre-Museums in Paris sind soeben der öffentlichen Besichtigung zugänglich gemacht worden. Es sind zum Teil recht hervorragende Werke, um die die kostbaren Sammlungen des Louvres vermehrt werden. Unter den Ankäufen des Museums spielt die deutsche Schule eine hervorragende Rolle: zwei Stifter-Gemälde von Bartholomäus Bruyn dem Kölner Meister, und ein Mädchenbildnis sowie Tierzeichnungen von Lukas Cranach stehen an erster Stelle. Angekauft wurde ferner ein schönes Bildnis von dem Harlemer Maler Jan de Bray. Hervorragend sind wieder die Ueberweisungen, die das Museum der Gesellschaft der Freunde des Louvres verdankt. Das Glanzstück bildet Poussins schöne Inspiration des Dichters, die aus der Sammlung Hope erworben worden ist. Von demselben Vereine stammt das berühmte Türkische Bad von Ingres, das in hervorragender Weise die Kenntnis, die dieser Künstler vom menschlichen Körper besaß, bezeugt. Auf kunstgewerblichem Gebiete haben die Freunde des Louvres einen prachtvollen persischen Becher aus dem 13. Jahrhundert dem Museum gestiftet. Unter den Schenkungen von privater Seite ragen durch ihren Kunstwert zwei sorgfältige Bildnisse des Philipp v. Champaigne hervor.

* In Nantes hat man soeben in einem vergessenen Winkel des Museums der schönen Künste ein bisher völlig unbekannt gebliebenes Gemälde, eine Grablegung, entdeckt, das nach den Débats zu den Hauptwerken vom Ausgange des 15. Jahrhunderts zu rechnen ist; es erscheint als wichtiges Denkmal einer Epoche, in der die französische Kunst unter dem Einflusse nordischer, besonders flandrischer Kunstströmungen bedeutende Wandlungen durchmachte. Der vom Kreuz herabgenommene, blutbefleckte, erstarrte Leichnam des Herrn, dessen Antlitz im Tode einen schönen Ausdruck der Ruhe und Heiterkeit angenommen hat, ist in ein Leintuch gehüllt, das von zwei Männern mit starken Händen gehalten wird: dem heiligen Josef von Arimathia und einer zweiten Gestalt, in der wohl der Stifter zu sehen ist. Hinter diesen stehen in einer Gruppe der junge bartlose Johannes in langem Mantel und die Mutter Christi, in die schmerzvolle Betrachtung des Toten versunken. Zwei weitere Frauen, die beiden Marieen, sind in lange Schleier gehüllt, die zugleich ihre klagevollen und liebreizenden Gesichter umrahmen. Der Schöpfer des Werkes ist vorläufig unbekannt, vielleicht werden Archivfunde seine Persönlichkeit ermitteln lassen; aller Wahrscheinlichkeit nach ist er einer benachbarten Malerschule, vielleicht der von Tours, zuzurechnen.

Theater und Musik.

* Professor Robert Radecke ist Mittwoch, den 21. d. M. in Wernigerode im Alter von 81 Jahren gestorben. Nicht unerwartet, denn in den letzten Jahren schwanden seine körperlichen und geistigen Kräfte sichtlich. Im Berliner Musikleben hat er lange Zeit eine bemerkenswerte, zum Teil führende Stellung eingenommen. Er war in Dittmannsdorf am 31. Oktober 1830 geboren, besuchte in Breslau die Schule, in Leipzig das Konservatorium, war Violinist im Gewandhausorchester und Musikdirektor am Stadttheater in Leipzig, konzertierte auch als Pianist und Organist. In der Mitte der fünfziger Jahre kam er nach Berlin und vermählte sich hier mit einer Tochter des bekannten Predigers Jonas. Er richtete hier Streichquartettabende ein und veranstaltete Chor- und Orchesterkonzerte. Bald ernannte man ihn zum zweiten Kapellmeister der Königlichen Oper, von der er erst 1887 zurücktrat, als Graf v. Hochberg Generalintendant wurde. Seit 1892 war er dann Direktor des Königlichen Instituts für Kirchenmusik. — Als Komponist machte er sich durch das einaktige Liederspiel Die Mönkguter bekannt, ferner durch zwei Ouvertüren, eine Symphonie und viele recht hübsche Lieder und Chorgesangwerke. Er besaß ein ausgedehntes musikalisches Wissen und vielseitiges Können, und oft haben wir ihn in der Oeffentlichkeit Klavier und Orgel, Violine und Bratsche hier spielen hören. Als Leiter des Kirchenmusikinstituts, in dem u. a. begabte preußische Volkslehrer in der Musik, namentlich im Orgelspiel, weitergebildet werden, hat er sehr erfolg- und segensreich gewirkt. Seinen Schülern war er ein liebevoller Freund und tüchtiger Führer. Man wird ihn weithin betrauern und dankbar seiner musikalischen Anregung und Förderung gedenken.

* In Dresden beginnt man bereits mit den Vorbereitungen zur Feier des 100. Geburtstages Richard Wagners im Frühjahr 1913. Ein Komitee unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters und des Generalintendanten Grafen Seebach wird demnächst zusammentreten. Vorgesehen sind Festaufführungen in der Hofoper, ein historisches, ein Orchester-Chorkonzert und ein populäres Konzert, eine Gedenkfeier sowie eine Ausstellung im Stadtmuseum.

* Als ziemlich sicher ist es anzunehmen, daß im Jahre 1914 bei den Kölner Festspielen der Parsifal seine erste Aufführung in der rheinischen Kunstmetropole feiern wird. Die reichen musikalischen und dekorativen Mittel, die der idealistisch gesinnte, von Gewerbsrücksichten gänzlich unbeeinflußte Kölner Festspielverein aufzubringen pflegt, bieten Gewähr für eine würdige Wiedergabe des Bühnenweihfestspieles am Rhein.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

* Mit König Friedrich August von Sachsen in die Jagdgefilde des Sudan ist die soeben erschienene Nummer 3545 der Leipziger Illustrierten Zeitung überschrieben. In der hervorragenden künstlerischen Ausstattung der Sonderhefte der beliebten Wochenschrift gibt dieser zwanzigseitige Beitrag, der den bekannten Tiermaler Wilhelm Kuhnert zum Urheber hat, nicht nur bildlich und textlich erschöpfenden Bericht über den Verlauf der Jagdreise des Königs, dessen Gefolge sich Kuhnert im Auftrage der Illustrierten Zeitung anschließen durfte, sondern er behandelt auch die afrikanische Großwildjagd im allgemeinen, erzählt von all den Schönheiten des durchstreiften Landes, dessen Tierwelt dem Stifte des Künstlers dankbaren Stoff bot. Die zahlreichen, zum Teil farbig wiedergegebenen Bilder geben dieser Publikation (Einzelpreis 1,50 M) einen besonderen Reiz. Der anschließende allgemeine Teil bringt weiteren interessanten Unterhaltungs- und Belehrungsstoff, darunter die erste Fortsetzung des neuen Romans Schwammerl von Rudolf Hans Bartsch sowie viele zeitgeschichtliche Abbildungen.

* Baedekers Schweiz, nebst den angrenzenden Teilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. 34. Auflage. Leipzig, Karl Baedeker. Preis 8 M. — Rechtzeitig vor Beginn der Ferien ist die neue Auflage des bekannten Reisebuchs erschienen. Der Text ist bis auf die neueste Zeit ergänzt worden. Das reiche kartographische Material wurde durch sauber gearbeitete Karten des Oberen Saastals, der nördlichen Tessiner sowie der Veltliner Alpen im Maßstab von 1 : 150 000 vermehrt. Dem Prinzip, durch grundsätzlichen Ausschluß von Inseraten sich völlige Unabhängigkeit zu erhalten, verdankt der Herausgeber einen guten Teil seines altbewährten Rufes.

* Anleitung zur Blumenpflege im Hause. Von Max Hesdörffer. 3. Auflage. 4 M. Berlin, Verlag von Paul Parey. Dieses Buch, ursprünglich eine kleine Sonderausgabe aus dem in sechs Sprachen erschienenen großen Handbuch der praktischen Zimmergärtnerei des gleichen Verfassers, ist geeignet, den Liebhaber rasch und sicher in die Geheimnisse der Zimmer- und Balkongärtnerei einzuführen. Die vorliegende Neuauflage ist fast vollständig neu illustriert. Kultureinrichtungen, vorbildliche Balkon- und Fensterkulturen, hervorragende Zimmerpflanzen und alle praktischen Handgriffe der Zimmergärtnerei und Blumentreiberei werden durch musterhafte Originalabbildungen veranschaulicht.

Folgende Bücher sind bei der Redaktion unseres Blattes eingegangen (ausführliche Besprechungen einzelner Werke bleiben vorbehalten; Zurücksendung von Büchern findet nicht statt. Wo die Angabe des Preises fehlt, ist er vom Verleger nicht mitgeteilt worden):

Rich. Mühlmanns Verlag (Max Grosse), Halle a. S.: Kurt Delbrück, Christus und Leona. Roman. 3 M. — Dr. Arnold Braß, Ernst Haeckel als Biologe und die Wahrheit. 1,50 M. — Otto Kraft, Im Dienste Jesu. 75 ₰. — Oberhof- und Domprediger D. E. Dryander, Evangelische Predigten (Erste Sammlung). 8. Auflage. 2,50 M. — Lic. theol. Dr. jur. Eichberg, Phylaktik. 2 M. — Prof. Dr. phil. E. Dennert, Ist Gott tot? 2 M — Christus und die Naturwissenschaft. 1 M. — Haeckels Weltanschauung naturwissenschaftlich kritisch beleuchtet. 1,50 M. — Bibel und Naturwissenschaft. Gedanken und Bekenntnisse eines Naturforschers. 4 M. — Die Wahrheit über Ernst Haeckel und seine „Welträtsel". Nach dem Urteil eines Fachgenossen beleuchtet. 75 ₰. — Vom Sterbelager des Darwinismus. 7. Tausend. 2 M. — Vom Sterbelager des Darwinismus. Neue Folge. 4. Tausend. 2 M. — Die Weltanschauung des modernen Naturforschers. 7 M.

Verlag Puttkammer u. Mühlbrecht, Berlin W. 56: Dr. Viktor Würth, Luftzollrecht. 1,80 M. — J. Neuberg, Das Meer und das Recht. 1,20 M.

Verlag Eugen Diederichs, Jena: Gustaf F. Steffen, Die Demokratie in England. 3 M. — H. G. Wells, Die Zukunft in Amerika. 3 M.

Verlag der Deutschen Alpenzeitung, München: Egloff Berger, Acht Tage in Tirol. 80 ₰. — Zwei Wochen in Tirol. 80 ₰. — Franz Nieberl, Das Totenkirchl. 1 M. — Das Klettern im Fels. 2. Aufl. geb. 3 M. — Dr. Luchner-Egloff, Das Stubaital. 30 ₰. — Das Zillertal. 30 ₰. — Ludwig Scharf, König Laurins Rosengarten. 2 M. — Zellers Führer durch die Berchtesgadener Alpen. geb. 4,50 M. — Klara Pölt-Nordheim, Lodenrock und Wifflingkittel. Geb. 2,40 M.

Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen: Dr. jur. E. Weidler, Die Generalversammlungsbeschlüsse bei Aktiengesellschaften. 1,50 M. — Dr. jur. Erwin Ruck, Grundzüge des Reichs- und Landesstaatsrechts. 1 M.

Sport-Zeitung.

Pferdesport.

* Auf der Olympia-Pferdeschau in London errang am Mittwoch bei der Springkonkurrenz um den König-Eduard-Goldpokal Deutschland den fünften Platz.

* Die Karlsbader Rennen, die auf der auch durch landschaftliche Reize ausgezeichneten Rennbahn bei Meierhöfen abgehalten werden, bilden das bedeutendste Sportereignis Böhmens. Nach den Meldungen zu den Rennen zu schließen, ist in diesem Jahre ein besonders glänzender und sportlich interessanter Verlauf derselben zu gewärtigen. Die Rennen finden Sonntag, den 25., Dienstag, den 27., Donnerstag, den 29. Juni, und Sonntag, den 2. Juli, statt. Von den höher dotierten Rennen seien hervorgehoben am 25. Juni der Preis der Stadt Karlsbad (Steeplechase) 15 000 K., am 27. Juni Handikap Steeplechase 10 000 K., am 2. Juli Hürdenrennen der Dreijährigen 10 000 K., und die Offiziers-Steeplechase 6000 K. Der Besuch der Rennen ist den auswärtigen Besuchern durch die günstigen Eisenbahnverbindungen nach Karlsbad sehr erleichtert.

* Bei den Rennen zu Paris-Auteuil kam am Mittwoch als Gegenstück zu der Grand Steeple Chase de Paris die Grande Course de Haies, ein mit 50 000 Fr. ausgestattetes Internationales Hürdenrennen, zur Entscheidung, das über die lange Distanz von 5000 Meter führte. Von den verschiedenen englischen Konkurrenten, die als Starter für das Rennen genannt wurden, beteiligte sich schließlich nur Mr. Egertons Strickland, der aber angehalten werden mußte. Monf. L. Olry-Roederers Carpe Diem (Thibault) siegte nach Kampf um einen Kopf gegen Saint-Just II, vier Längen zurück besetzte Percy den dritten Platz vor Akbar II. Die größeren Rennen des Tages hatten folgendes Ergebnis: Prix Saint-Damien. 5000 Fr. 2700 Meter. Monf. T. P. Thornes Angel Jim (Defever) 1. Pompée II 2. Avenue 3. Tot.: 188:10, Platz 58, 109, 27:10. 2—6 L. — Prix Hamilton. 10 000 Fr. 4500 Meter. Monf. A. Moreaus Auerstaedt (A. Chapman) 1. Jule 2. Le Matifan 3. Tot.: 43:10, Platz 20, 23:10. Kopf—20 L. — Grande Course de Haies d'Auteuil. 50 000 Fr. 5000 Meter. Monf. Olry-Roederers Carpe Diem (Thibault) 1. Saint-Just (R. Sauval) 2. Percy (Escott) 3. Tot.: 49:10, Platz 18, 23, 22:10. Unpl.: Bruges, Cordon Bleu, Strickland, Tremolo, Val d'Amour, Serpenteau, Scarpia, Causerie, Kiddie, Akbar II. Kopf—4 L. — Prix Mortemart. 5000 Fr. 3100 Meter. Monf. A. Veil-Picards Tournelle (Parfrement) 1. Tour du Monde 2. Sinai 3. Tot.: 24:10, Platz 15, 40, 20:10. 1½—¾ L.

Automobilsport.

* Nach einer Meldung aus Petersburg organisiert der russische Automobilverein eine Freiwilligenwehr von zwanzig Personen mit eigenen Automobilen, die bei den bevorstehenden Manövern die Verbindung der Truppenteile untereinander vermitteln soll. Zur Entwicklung des Automobilverkehrs legt der Verein in ganz Rußland in Abständen von 150 Werst Depots mit Benzin und anderen Materialien an und läßt in allen bedeutenden Orten zwischen Petersburg und Tilsit, sowie auf der Strecke Petersburg—Warschau—Alexandrowo Tafeln mit Angaben über Weg und Entfernung bis zur nächsten Stadt anbringen.

Segelsport.

* Kieler Woche. Am Mittwoch wurde bei der ersten Wettfahrt der Sonderklasse auf der Kieler Föhrde Tilly XIV erste, Tilly X zweite, Wittelsbach VII dritte, Wannsee vierte, Irrwisch fünfte. Ahoi hatte nicht gestartet, Lunula und Seehund III gaben das Rennen wegen Havarie auf.

Schwimmsport.

* Der australische Meisterschwimmer H. Hardwick, der am Montag in Leicester die Meisterschaft von England über 100 Yards in 58,3 Sekunden gewann, wird im Juli auch nach Deutschland kommen. Hardwick will am 23. Juli in Leipzig starten, dann auf 14 Tage nach Budapest gehen und am 13. und 14. August sich auf dem Berliner Verbandsfest am Schwimmen um den Kaiserpreis und die 1500-Meter-Meisterschaft von Deutschland beteiligen.

* Ueber Die Stellung der deutschen Werkzeugmaschine auf dem Weltmarkte hielt Prof. Dr.-Ing. G. Schlesinger-Charlottenburg am Dienstag in der Technischen Hochschule einen Vortrag vor den Mitgliedern des **Verbandes Deutscher Diplomingenieure.** Der Redner stellte die allgemeine Bedeutung der Werkzeugmaschinenindustrie für Deutschland fest, deren Fabrikate rund 200 000 To. im Jahre ausmachten, von denen rund 60 000 To. an das Ausland abgegeben würden; sie marschiere damit weitaus an der Spitze der exportierenden Maschinenzweige Deutschlands. Auf Grund einer großen Zahl objektiv zusammengestellter Lichtbilder wies der Redner überzeugend nach, wie ungerechtfertigt es im Jahre 1911 sei, von einer Ueberlegenheit der Amerikaner gerade auf diesem Sondergebiet zu sprechen. Ohne die befruchtende Einwirkung des amerikanischen Werkzeugmaschinenbaues zu verkennen, könne man heute mit dem besten Gewissen allen Fabrikanten empfehlen — auch auf dem am heißesten umstrittenen Gebiete der Revolverautomaten — deutsche Werkzeugmaschinen zu kaufen und nur bei bestimmten Spezialmaschinen, für deren Großfabrikation der deutsche Markt noch nicht genügend aufnahmefähig sei, amerikanische Maschinen einzuführen. Aber deren Zahl sei heute einmal verschwindend klein, und dann sei der deutsche Werkzeugmaschinenbau wohl in der Lage, entsprechende Gegenwerte zu geben.

* Die **Handelshochschule Berlin** hat soeben ihr Personalverzeichnis für das Sommersemester herausgegeben. Nach der vorläufigen Uebersicht beträgt die Zahl der vollimmatrikulierten Studierenden 419 (gegen 448 im letzten Winter), von denen 302 Reichsangehörige sind. Von den letzteren sind 194 gelernte Kaufleute mit Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis; auch von den 50 Abiturienten haben 24, ohne dazu verpflichtet zu sein, Zeugnisse über bereits erfolgte kaufmännische Ausbildung beigebracht. Die übrigen sind Lehrer, die sich zu Handelslehrern ausbilden, und Studierende, die auf ausdrücklichen Beschluß des Aufnahmeausschusses immatrikuliert sind. Außerdem sind 18 Damen, von denen 2 Lehrerinnenzeugnis besitzen, als vollberechtigte Studierende inskribiert. Die Zahl der Ausländer beträgt 117. Es sind meist Deutsch-Oesterreicher, namentlich auch Siebenbürger Sachsen und Russen, darunter mehrere Ostseeprovinzler. Außerdem sind vertreten die Schweiz, Schweden, Norwegen, Finnland, Portugal, Türkei, Rumänien, Bulgarien, Serbien und Chile. Unter den Inländern sind Angehörige aller Bundesstaaten und sämtlicher preußischen Provinzen.

* **Zum Umzug!** Der am 1. Juli d. J. beginnende Umzug muß bei kleinen, aus höchstens 2 Zimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen an demselben Tage, bei mittleren, aus 3 oder 4 Zimmern nebst Zubehör bestehenden Wohnungen am 3. Juli, Mittags 12 Uhr, bei großen, mehr als 4 Wohnzimmer umfassenden Wohnungen am 4. Juli, Mittags 12 Uhr, beendet sein. Am Sonntag, den 2. Juli, ruht die Umzugspflicht.

th. Eine **Unterbrechung der Sitzungen** verursachte gestern ein Zwischenfall in einer Schwurgerichtssache des Landgerichts III. Als die aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte Marg. Hackenberg, die sich wegen eines Revolverattentats gegen ihren früheren Geliebten zu verantworten hatte, diesen beim Zeugenaufruf erblickte, fiel sie in Schreikrämpfe, die das ganze Gericht alarmierten. Durch die gellenden Schreie, welche die Korridore des Gebäudes entlanghallten, mußte an verschiedenen Stellen die Sitzung unterbrochen werden. Der Versuch, die Verhandlung nach einiger Zeit wieder aufzunehmen, scheiterte ebenfalls. Vom Verteidiger wurde schließlich der Antrag gestellt, die Angeklagte erst auf ihren Geisteszustand zu untersuchen, da erhebliche Zweifel an ihrer Zurechnungsfähigkeit beständen. Das Gericht gab diesem Antrage statt und beschloß die Vertagung auf unbestimmte Zeit.

mv. Die Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung nahm gestern einstimmig einen Dringlichkeitsantrag an, den Magistrat zu ersuchen, unverzüglich die erforderlichen Schritte zur **Errichtung eines städtischen Krematoriums** und einer Urnenhalle zu tun. Genehmigt wurde ferner die Erweiterung der städtischen Volksbücherei und die Errichtung einer Tuberkulösenheilanstalt auf dem Waldgelände bei Beetz-Sommerfeld mit einem Kostenaufwande von nahezu einer Million Mark.

* In den Anlagen am Lietzensee zu Charlottenburg soll ein künstlerisch ausgestattetes **Vogelfutterhäuschen** aus Muschelkalkstein Aufstellung finden. Das Häuschen ist ein Werk des Bildhauers Wilh. Otto, das nicht nur seinen praktischen Zweck bestens erfüllen, sondern auch den Anlagen zum Schmuck gereichen wird.

* Aus der Gemeinde Glienicke und dem Gutsbezirk Frohnau wird zum 1. Juli ein besonderer **Amtsbezirk Frohnau-Glienicke** gebildet. Das Amtsvorsteheramt wird voraussichtlich einem kommissarischen Amtsvorsteher übertragen werden.

* Die Tochter des hier, Carmen-Sylvastr. 88 wohnhaften Maurers Manthe, Marie Manthe, wurde Anfang d. J. aus der Fürsorgepflege entlassen, da sie großjährig geworden war. Nach Angabe der Eltern ist sie **spurlos verschwunden.** Die Vermißte ist ein Krüppel. Es mußten ihr vor etwa 1½ Jahren beide Unterschenkel abgenommen werden, die durch künstliche Beine ersetzt sind. Angesichts dieses Zustandes, der das plötzliche Verschwinden aus eigener Kraft unwahrscheinlich macht, wird befürchtet, daß die Manthe verschleppt worden ist. Da polizeiliche und private Nachforschungen zu keinem Ergebnis geführt haben, wird versucht, vielleicht durch Anrufung der Oeffentlichkeit etwas über den Verbleib des Mädchens zu erfahren. Die städtische Waisendeputation, die sich für das Schicksal ihres ehemaligen Zöglings noch interessiert, obwohl die Manthe bereits ihrer Fürsorge entwachsen ist, nimmt ebenso wie die Polizeibehörden Nachrichten entgegen. Die Gesuchte ist am 27. Januar 1890 zu Hegermühle geboren.

* **Der Mord in der Blumenthalstraße aufgeklärt?** Wie aus Leipa (Böhmen) gemeldet wird, hat sich dort gestern der Kellner Josef Rumler, geboren zu Gablonz an der Neiße, der Polizei gestellt mit der Selbstbezichtigung, im vorigen Herbst den Mord an der Frau Hoffmann in Berlin begangen zu haben.

* In der vergangenen Nacht traf der Schutzmann Krützfeldt vor dem Hause Dunckerstr. 12 den dort wohnhaften Tierwärter Otto Bossian **schlafend auf dem Bürgersteig** an. Als der Beamte ihn weckte, sprang Bossian auf, riß Krützfeldt den Helm vom Kopfe, packte ihn am Arm und schlug mit der Faust auf ihn ein. Erst als der bedrängte Schutzmann ihm mehrere Hiebe mit dem Säbel über den linken Arm und die linke Schulter versetzte, ließ Bossian von ihm ab und ging zur Wache mit. Er hat eine stark blutunterlaufene Schwellung an der linken Schulter davongetragen, vermochte sich aber nach Feststellung seiner Personalien allein nach seiner Wohnung zu begeben.

rg. **Ein nettes Hausmädchen.** Bei dem Gastwirt Schüler, Turmstr. 26, trat am Mittwoch voriger Woche die 17 Jahre alte aus Radensleben gebürtige Marta Glagow als Hausmädchen ein. Sie schien gut einzuschlagen. Um so größer war die Enttäuschung, als man am Montag abend entdeckte, daß sie der Hausfrau und den Angestellten des Restaurants für ungefähr 2500 ℳ Schmuck- und Wertsachen und Kleidungsstücke gestohlen hatte und damit verschwunden war.

* Ende Januar wurde aus einer Metallgießerei ein **Paket mit Chemikalien entwendet.** Teile dieses Pakets, wie z. B. ein weißes Pulver und eine rohrförmige Metallbüchse, die mit einem festen Chemikal gefüllt und an der offenen Seite mit einem anderen Chemikal verschlossen war, ist wahrscheinlich einem hiesigen Laboratorium zur chemischen Untersuchung übergeben worden. Zweckdienliche Angaben seitens der betreffenden Laboratorien sind an das Polizeipräsidium zu Berlin, Zimmer 345 zu 443 IV. 15. 11 erwünscht.

* **Bei einem Fluchtversuch** aus dem Untersuchungsgefängnis hat sich gestern der Uhrmacher Karl Illner, Schöneberg, Apostel-Paulusstr. 38, schwer verletzt. Illner war vor einigen Tagen von der Schöneberger Kriminalpolizei verhaftet worden, weil er in dem Verdacht gewerbsmäßiger Hehlerei stand. Als gestern abend der Gefängnisschließer in die Zelle des Gefangenen trat, bemerkte er, daß I. sich gerade aus dem Fenster schwingen wollte. Er packte den Flüchtling und zog ihn nach hartem Kampfe in die Zelle zurück, wo I. bewußtlos zusammenbrach. Jetzt erst bemerkte der Aufseher, daß I. an der rechten Hand stark blutete. Man schaffte ihn nach der Unfallstation, wo festgestellt wurde, daß ihm zwei Finger der rechten Hand fehlten. Wie I. später angab, hatte er das eiserne Fenster mit den Händen zurückgebogen; dabei war das Rahmengestell zurückgeschnellt und hatte ihm die beiden Finger abgequetscht. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Gefangene in das Untersuchungsgefängnis zurückgebracht.

* Die Keusche Susanne will sich ebenfalls in den Dienst der Wohltätigkeit stellen. Wie uns aus dem Bureau des Neuen Schauspielhauses mitgeteilt wird, werden am Sonnabend Fräulein v. Petrasz, die Keusche Susanne, und der Säugling, Herr Bachmann, in den Pausen im Zuschauerraum erscheinen und sich am Margueritenverkauf beteiligen, der an diesem Abend in den Foyers des Theaters von jungen Damen auf Anregung der Preußischen Landeszentrale für Säuglingsschutz veranstaltet wird. — Das Gastspiel des Neuen Schauspielhauses im Trianon-Theater, wo seit 1. Mai der amüsante Liebesschwank Das Prinzchen von Robert Misch zur Aufführung gelangt, ist infolge des anhaltenden Heiterkeits- und Kassenerfolges, den das lustige Stück dort zu verzeichnen hat, auf einen weiteren Monat verlängert worden.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Präsident Frhr. v. Manteuffel eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 32 Min. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Gesetzentwurf, betreffend die Schulversäumnisse in dem ehemaligen Kurfürstentum Hessen und in den zum Regierungsbezirk Kassel gehörenden ehemaligen bayerischen Gebietsteilen. Der Entwurf wird ohne Debatte angenommen. Es folgt der mündliche Bericht der Eisenbahnkommission über den Entwurf eines Eisenbahnanleihegesetzes.

Dr. v. Burgsdorff berichtet über die Verhandlungen der Kommission und tritt für unveränderte Annahme der Vorlage ein.

Graf v. Mirbach-Sorquitten: Die Vorlage sieht den Bau von 4 Voll- und 10 Nebenbahnen vor, dann aber auch die Elektrifizierung von 2 Bahnen. Ich bin der erste gewesen, der seinerzeit die Errichtung elektrischer Güterbahnen angeregt hat. Damit wird eine bedeutende Verbilligung des Verkehrs erreicht werden. Der Wert unseres Eisenbahnnetzes beläuft sich auf mindestens 15 Milliarden Mark. Davon sind amortisiert 3 Milliarden und thesauriert 5 Milliarden. Es fragt sich nur, ob es notwendig ist, im Interesse einer soliden Finanzverwaltung, von dem Maximalsatz von 2,10 pCt. vom statistischen Anlagekapital der Eisenbahnen für die Staatsausgaben zu verwenden. Herr v. Gwinner hat auf Grund vorsichtig gewählter Zahlen eine andere Tabelle aufgestellt, die ergibt, daß der Satz von 2,10 pCt. sehr wohl um etwas erhöht werden kann. Bei der Heranziehung eines größeren Teiles der Eisenbahneinnahmen zu den allgemeinen Lasten würde es möglich sein, die Einkommensteuerlast zu ermäßigen, und das wäre im Interesse des platten Landes sehr erwünscht. Ich danke dem Minister der öffentlichen Arbeiten dafür, daß er mit einem vollendeten System der Technik die Leistungsfähigkeit und Rentabilität unserer preußischen Staatseisenbahnen gerade in Zusammenhang mit den Finanzen wesentlich gestärkt und erhöht hat. (Beifall.)

Finanzminister Dr. Lentze: Die Hoffnung, daß die Erhöhung des Zuschusses zu den allgemeinen Staatsbedürfnissen aus den Erträgnissen der Eisenbahnen die Steuerzuschläge erübrigen könnte, ist irrig. Ich bin vorurteillos an die Prüfung der Frage herangetreten, vermag aber kein anderes Resultat vorauszusehen. Meine Sorgen beruhen darauf, daß ich eine Steuernovelle zu machen habe. Selbst wenn man die Staatseisenbahnüberschüsse in stärkerem Maße in Anspruch nimmt, so ist es doch unmöglich, die Steuerzuschläge zu beseitigen. Sie müssen leider bleiben.

Graf v. Mirbach-Sorquitten: Ich bedauere nur, daß die Dinge sich so gestalten mußten. Als Bewohner des östlichen Landesteiles habe ich es besonders schwer empfunden.

v. Buch: Ich erkenne mit dem Grafen Mirbach an, daß die Ueberlastung unserer Kommunen heutzutage eine große Gefahr nicht nur für die Kommunen, sondern für die Entwicklung der Einkommensteuerverhältnisse überhaupt ist. Wir müssen immer bei unserer Finanzwirtschaft daran denken, daß im Falle eines Krieges die große Schuldenlast immer bedenklich ist. Da ist der Gedanke des Juliusturms noch immer berechtigt. Die Haupteinnahmequelle, die Eisenbahneinnahmen, versagen in solchem Moment vollkommen.

Bankdirektor v. Gwinner: Bezüglich der etwaigen Erhöhung der 2,10 pCt. schweben Besprechungen mit dem Finanzminister. Ich meine, daß eine Erhöhung auf 2¼ pCt. sehr wohl angängig ist. 1870 hat die Finanz keineswegs versagt. In der Hauptsache hat die Finanz die Anleihen gezeichnet, so der alte Bleichröder. Anleihen muß man im Frieden machen, im Kriege ist es auch den Banken und sonstigen Geldinstituten schwer möglich. Ein moderner Krieg kann nur geführt werden mit Steuern und Papiergeld, aber nicht mit Anleihen. Wer sollte uns da die Milliarden geben? Das Ausland gewiß nicht.

Graf v. Mirbach-Sorquitten: Ich habe nur gebeten, uns für die Folge mit einer Verschärfung der direkten Steuern möglichst zu verschonen.

v. Buch: Es handelt sich hier doch allgemein um Staatsschulden, spezielle Eisenbahnschulden kennen wir nicht. Eine Kriegsreserve, wie im Juliusturm, ist nötig, das beweist die schwere Aufnahmefähigkeit der Banken im Kriegsfalle.

Damit schließt die Generaldiskussion.

Abgeordnetenhaus.

Präsident v. Kröcher eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min. Zunächst wird das vom Herrenhaus zurückgelangte Zweckverbandsgesetz für Groß-Berlin an die Kommission verwiesen, die es bereits einmal beraten hat.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Umlegung von Grundstücken in Köln, wird in dritter Beratung ohne Debatte angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Reinigung öffentlicher Wege. Nach § 1 der Kommissionsbeschlüsse liegt die polizeimäßige Reinigung öffentlicher Wege einschließlich der Schneeräumung, des Bestreuens mit abstumpfenden Stoffen und des Besprengens zur Verhinderung von Staubentwicklung, soweit in diesem Gesetz keine anderen Bestimmungen getroffen sind, derjenigen Gemeinde ob, zu deren Bezirk der Weg gehört.

Abg. Brämer (k.) stimmt der Vorlage in der Fassung der Kommission zu.

Nach § 2 werden örtliche Gesetzesvorschriften und Observanzen über die Reinigung öffentlicher Wege aufrechterhalten. Sie sollen aber innerhalb drei Jahren vom Tage des Inkrafttretens des Gesetzes durch ein Ortsstatut ersetzt werden.

Abg. Boisly (nl.) begründet seinen Antrag, wonach örtliche Gesetzesvorschriften und Observanzen nach drei Jahren durch ein Ortsstatut zu ersetzen sind, sofern ein Bedürfnis hierfür vorliegt. Im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen dem Gemeindevorstand und der Gemeindeversammlung darüber, ob derartige Observanzen durch ein Ortsstatut zu ersetzen sind, beschließt die für die Erteilung der Genehmigung zuständige Behörde.

Vermischtes.

* In **Schneidemühl** ist eine **Typhusepidemie** ausgebrochen. Bisher sind einige 80 Typhusfälle gemeldet, und zwar aus den verschiedensten Gegenden der Stadt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Krankheit durch Milch eingeschleppt worden. Die Hofbrunnen, die den Molkereien das Wasser lieferten, sind geschlossen. Das Personal der Molkereien und der Milchhandlungen ist unter besondere ärztliche Aufsicht gestellt. Eine Bäckerei, deren Inhaber an Typhus erkrankt ist, wurde polizeilich geschlossen, die vorhandenen Waren vernichtet und die Räume desinfiziert. Es ist die Schließung sämtlicher Volksschulen und der höheren Mädchenschule erfolgt. Im Laufe des Dienstagnachmittags wurde eine Anzahl neuer Typhusfälle gemeldet.

* **Eintrachtshütte.** Als gestern nachmittag der Pfarrer und die beiden Geistlichen von Eintrachtshütte bei Tische saßen, betraten zwei Individuen das Pfarrhaus. Einer der Kaplane öffnete die Tür und fragte nach dem Begehr. Hierbei wurde er gewahr, daß einer der beiden Männer einen Revolver bei sich trug. Er ging in das Zimmer zurück und meldete dem Pfarrer, daß die beiden Männer ihn zu sprechen wünschten. In diesem Augenblicke schossen die beiden auf die Geistlichen. Diese schlugen die Tür zu und riefen um Hülfe. Der Kutscher, der die Rufe hörte, ließ die Hunde los. Außerdem kam Volk und Polizei herbeigeeilt. Die Banditen ergriffen hierauf die Flucht. Bei der Verfolgung feuerten Polizei und die beiden Banditen aufeinander. Hierbei wurde ein Polizist an der Hand verletzt und einer der Verfolgten am Kopfe; schließlich wurden beide festgenommen. Sie verweigern die Angabe ihrer Personalien. Die Banditen stammen, wie sie angaben, aus Galizien und hatten es auf das im Pfarrhause vorhandene Geld, insbesondere auf den Ueberschuß eines kürzlich abgehaltenen Wohltätigkeitsfestes abgesehen.

* **Schwerin a. W.** Seit zwei Tagen ist der Gymnasialprofessor Krüger spurlos verschwunden. Er unternahm zuletzt einen Spaziergang vor die Stadt. Es wird angenommen, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

* **Dresden.** In dem Gebäude der Sächsischen Spiritusgesellschaft entstand gestern nachmittag auf bisher unaufgeklärte Weise eine schwere **Spiritusexplosion.** Die sofort auf die Meldung „Großfeuer“ herbeigeeilte Feuerwehr fand an der Unfallstelle den 31 Jahre alten Abfüller Schalm unter den Trümmern auf. Er gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich, starb aber bald darauf. Der Kontorist Wolf hatte erhebliche Verletzungen davongetragen, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Schwere Brandwunden erlitten ferner der Direktor Schmidt, ein Steueraufseher und ein Feuerwehrmann, die sämtlich nach dem Krankenhause übergeführt wurden. Mehrere Personen wurden außerdem leicht verletzt. Es sind mindestens 40 000 Liter Spiritus ausgelaufen, die in Brand gerieten und durch Verdünnung mit Wasser gelöscht werden mußten.

* **Paris.** In der Nacht stieß im Montmartre-Viertel ein Automobilomnibus mit einem Automobil zusammen, worin sich fünf Personen, darunter zwei Beamte der norwegischen Gesandtschaft, befanden. Alle Insassen des Automobils, das vollständig zertrümmert wurde, wurden erheblich verletzt. — Der Leiter eines hiesigen Krankenhauses erhielt in den letzten Tagen mehrere Briefe, worin verschiedene Aerzte der Anstalt mit dem Tode bedroht wurden. Da man befürchtet, daß der Mörder des Professors Guinard Nachahmer findet, beschloß die Polizei, alle Zugänge zu dem Krankenhause streng zu überwachen.

* **Béthune.** In Marles stürzten zehn Arbeiter, die mit der Schachtzimmerung beschäftigt waren, infolge Reißens der Kette in die Tiefe. Ein Arbeiter ist tot, neun wurden verwundet.

* **Cholera.** Wie aus New York gemeldet wird, sind auf dem Dampfer Duca degli Abruzzi vier Cholerafälle festgestellt worden, von denen zwei tödlich verlaufen sind. Der Dampfer Laura aus Triest wird wegen verdächtiger Krankheiten in Quarantäne gehalten.

* **Pest.** Nach einem Telegramm der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft aus Kairo sind in der verflossenen Woche 33 Pestfälle in Aegypten festgestellt worden, darunter 1 in Kairo und 10 in Alexandrien; seit Januar sind im ganzen etwa 1400 Fälle vorgekommen.

Letzte Nachrichten.

* Se. Majestät der Kaiser besichtigte heute vormittag in Kiel einige Neuerungen auf der Werft.

* Am gestrigen Todestage der Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein ließ Ihre Majestät die Kaiserin einen prachtvollen Kranz aus weißen Rosen und Nelken mit einem großen Veilchenbukett am Sarge der Entschlafenen niederlegen. Herrliche Kranzspenden sandten auch die Mitglieder des Herzogshauses und viele andere Fürstlichkeiten.

Die Krönungsfeier in London.

London, 22. Juni. Bei dem Zug der fremden Fürsten und Vertreter nach der Westminster-Abtei wurde bemerkt, daß dem Deutschen **Kronprinzen** und der **Kronprinzessin** sowie dem **Prinzen Heinrich** von Preußen eine sehr herzliche Begrüßung durch die Bevölkerung zu teil wurde, die eine deutliche persönliche Note trug.

Die **Wagen** mit den **fremden Fürstlichkeiten** fuhren ziemlich schnell vorüber. Zuerst kam eine Reihe von Landauern, jeder von zwei braunen Pferden gezogen, deren reiche Beschirrung in Scharlach und Gold gehalten war. Dann folgte eine Anzahl von vierspännigen Equipagen. Die Zuschauer bestrebten sich, die fürstlichen Insassen zu erkennen, aber dies war meist unmöglich, außer, wenn es sich um besonders hervorstechende Persönlichkeiten handelte, wie die Prinzen von China und Aegypten, die Vertreter von Aethiopien. Mehrere Prinzen trugen über ihren Uniformen die Mäntel ihrer britischen Orden. Der Deutsche Kronprinz, Prinz Heinrich von Preußen und der Großherzog von Hessen hatten die Roben der Ritter des Hosenbandordens angelegt.

Um 10½ Uhr kündigte die Artillerie im Hyde Park durch 21 Kanonenschüsse an, daß der **Zug der Majestäten** sich in Bewegung setze. An der Spitze des Zuges marschierten in mittelalterlichen Kostümen die königlichen Schiffsknechte, hinter ihnen ritten die Adjutanten des Königs. Es folgten die Generale, darunter die Feldmarschälle Sir Jan Hamilton und Sir John French, alle in großer Uniform, in roten Waffenröcken mit federgeschmückten Hüten und ordengeschmückt. Die Hurrarufe begannen, als an der Spitze der königlichen Eskorte die Offiziere der indischen Kavallerie vorbeiritten, und sie wuchsen immer stärker an, als die große Staatskarosse der Majestäten mit ihren Vorreitern und Postillionen in Sicht kam. Dieser Wagen, der ganz aus Gold und Glas besteht, wurde von acht isabellenfarbenen Pferden gezogen. Es folgte die Standarte, darauf Lord Kitchener, begleitet von dem Herzog und Prinzen Arthur von Connaught, Prinz Ludwig von Battenberg, dem Herzog von Teck, Prinz Christian zu Schleswig-Holstein und eine glänzende Kavalkade von Adjutanten und Leibgarden.

Alle Abteilungen des **Krönungszuges** wurden auf dem ganzen Wege mit lauten Zurufen begrüßt. Während des Vorbeifahrens der ersten Abteilung regnete es, und die Equipagen waren deswegen geschlossen worden. In dem Augenblick, in dem die Equipage des Königs in die Mall einbog, hörte es auf zu regnen, und die Sonne begann zu scheinen. Der Beifall schwoll so gewaltig an, als des Königs Equipage vorüber fuhr, daß er den Donner des Salutschießens der Batterieen im Hyde-Park übertönte.

12 Uhr Mittags. Die **Majestäten** haben die Abtei betreten. Den Geistlichen folgten die großen Würdenträger des Hofs, denen Pagen die Kronen trugen, mit den Standarten Englands, Schottlands, Irlands, des Vereinigten Königreichs und denen des größeren Britanniens, die von früheren Vizekönigen und Generalgouverneuren getragen wurden. Nun erschien die Königin, die große 18 Fuß lange Schleppe von sechs jungen Mädchen, den schönsten des englischen Adels, getragen, dann der König, dem Edelleute mit den Regalien voranschritten. König Georg selbst im Krönungsornat trug die Halskette des Hosenbandordens und das samtne Staatsbarett. Sein langer purpurner, mit Hermelin besetzter Krönungsmantel wurde von acht Pagen getragen. Zu den Seiten des Königs gingen zwei Bischöfe und die königliche Leibwache. Die jugendlichen Stimmen der Schüler von Westminster begrüßten das Königspaar mit den traditionellen Rufen: Vivat Regina! Vivat Rex!

2 Uhr Nachmittags. Ehe der **König** und die **Königin** die Thronsessel einnahmen, knieten sie zum Gebet nieder. Dann folgte der erste Akt der Krönung, die feierliche „Anerkennung“ des Königs. Der Erzbischof von Canterbury, begleitet von dem Lordkanzler, dem Lord-Großkämmerer, dem Lord High Constable Herzog von Fife, dem Earl Marschall und dem Wappenkönig des Hosenbandordens, stellte den König dem versammelten Volk vor mit den Worten: „Hier zeige ich Euch den König Georg, den unzweifelhaften König dieses Königsreichs. Seid Ihr also, die Ihr hierhergekommen seid, um die Huldigung und Eure Pflicht zu leisten, bereit, es zu tun?“ Eine Trompetenfanfare und Zurufe: „Gott schütze König Georg“, vollzogen die Anerkennung.

Dann begann der religiöse Teil der Zeremonie. Nach der Predigt trat der Erzbischof vor den König und fragte ihn, ob er den **Krönungseid** leisten wolle. Der König erhob sich, kniete am Hochaltar nieder und leistete mit entblößtem Haupt den Eid auf die Bibel. Dann trat er vor den Krönungsstuhl König Eduards, über dem die Lords Rosebery, Cadogan, Crewe und Minto einen Baldachin hielten, und der Erzbischof vollzog die Salbung, der sich die Investitur mit den Insignien der königlichen Macht anschloß. Mit den Symbolen seiner Macht bekleidet, bestieg der König nun den Thron zur Krönung. Der Erzbischof sprach ein kurzes Gebet. Die Krone wurde in Prozession vom Altar gebracht und der Erzbischof setzte sie dem König aufs Haupt. In demselben Augenblick setzten alle Peers und die Waffenkönige ihre Kronen auf, und die Versammlung brach in den lauten Ruf aus: „Gott schütze den König!“ Trompeten schmetterten, die Kanonen des Towers und die Batterieen in den Parks lösten Freudenschüsse, und alle Glocken der Stadt begannen zu läuten.

Berlin, 22. Juni. Se. Majestät der **Kaiser** und König haben durch Kabinettsorder vom heutigen Tage zu bestimmen geruht, daß das Kürassierregiment Graf Geßler (Rheinisches) Nr. 8, den Namenszug seines hohen Chefs, König Georgs V. von England auf den Epauletts, Achselstücken und Schulterklappen zu tragen hat. Se. Majestät der Kaiser hat dies in einem besonderen Handschreiben Sr. Majestät dem König von Großbritannien und Irland mitgeteilt. Dieses Handschreiben wurde heute, am Krönungstage, dem König durch Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit dem Deutschen Kronprinzen überreicht. Der Namenszug besteht aus einem G und R verschlungen und der Zahl V. und trägt die englische Königskrone. Während die Offiziere dieses Abzeichen in vergoldetem Metall in massiv erhabener Arbeit tragen, ist es für die Schulterklappen in gelbem Tuch ausgeführt.

Budapest, 22. Juni. Pesti Hirlap veröffentlicht ein Interview mit dem Ministerpräsidenten **Grafen Khuen-Hedervary,** der zu dem Ergebnis der österreichischen Wahlen erklärt, daß sie Frhrn. v. Bienerths Stellung nicht erschüttert, höchstens erschwert hätten. Hauptsache sei, daß durch das Ergebnis der Wahlen die unbedingte Durchführung der Wehrreform im österreichischen Reichsrat gesichert werde. Sodann teilte der Ministerpräsident mit, daß das ungarische Abgeordnetenhaus nach Erledigung des Budgets, die anfangs Juli zu erwarten sei, sofort mit der Beratung der Wehrreform beginnen werde. Der Poolvertrag komme im Gegensatz zu der ursprünglichen Absicht nicht vor der Wehrreform zur Verhandlung. Dies habe aber auch den Vorteil, daß sich inzwischen aus der Praxis ergeben werde, daß die Bedenken, welche an den Poolvertrag geknüpft würden, sich als unbegründet herausstellen. Seit dem Abschluß des Vertrages habe die Auswanderungszahl abgenommen; außerdem erhalte Ungarn von der Gesellschaft eine Statistik über die Rückwanderung, was bisher nicht der Fall gewesen sei.

Saloniki, 22. Juni. Nach Meldungen, die bei der Regierung des Wilajets eingetroffen sind, beginnen die **Malissoren** sich zu unterwerfen.

Washington, 22. Juni. Der Senat hat beschlossen, die Gesetzesvorlage bezüglich der Revision des **Zolltarifs für Wolle,** an die Finanzkommission zu überweisen mit der Instruktion, den Bericht darüber nicht später als bis zum 10. Juli zu erstatten. Es ist dies zurückzuführen auf das Zusammengehen der republikanischen Insurgenten und der Demokraten.

München, 22. Juni. Generalmusikdirektor **Mottl,** der gestern abend während der Aufführung von Tristan und Isolde infolge Ueberanstrengung von Herzkrämpfen befallen wurde, hat die Nacht leidlich verbracht. Das Befinden war heute morgen gebessert, doch bedarf Mottl noch längere Zeit der Ruhe und Schonung.

Vereine, Vorträge ꝛc.

Christlicher Verein junger Männer, Wilhelmstr. 34. 23. d., 8½ Uhr, Vortrag: Auf der Pad Rahoboth-Gibeon, Gefecht am Tsannarob. Zutritt für Herren und Damen. — 8½ Uhr, Familienabend für Unteroffiziere. — 24. d., 8½ Uhr, Bibelstunde für Männer und Frauen. — **Treptow-Sternwarte.** 25. d., 7 Uhr, Dir. Dr. F. S. Archenhold: Das Geheimnis des Weltenbaues. 9 Uhr: Die Vielheit der Welten, mit Lichtbildern.

Barometer- u. Thermometerstand bei Petitpierre, Friedrichstr. 69.

Am 21. Abends	9 Uhr	28 Zoll	3 u. 0 Zehntel-Linien	+21,2 G. C.
Am 22. Morgens	7 Uhr	28 Zoll	3 u. 7 Zehntel-Linien	+18,8 G. C.
Am 22. Mittags	½12 Uhr	28 Zoll	3 u. 7 Zehntel-Linien	+21,2 G. C.

S.-A. 3 Uhr 45 Min. M.-A. 1 Uhr 19 Min. Nachts
S.-U. 8 Uhr 30 Min. M.-U. 4 Uhr 56 Min. Nachm.

Witterungsbericht, 22. Juni, 8 Uhr Vormittags.

Beobachtungsstation	Barom.-stand	Windrichtung und Stärke	Wetter	Temp. ° C.
Borkum	763	SW frisch	bedeckt	17
Keitum	763	SW mäßig	bedeckt	15
Hamburg	765	SW schwach	halb bedeckt	17
Swinemünde	766	WSW schwach	halb bedeckt	18
Rügenwaldrmde.	765	WSW schwach	halb bedeckt	18
Neufahrwasser	765	W schwach	wolkenlos	15
Memel	764	NW schwach	heiter	18
Aachen	766	SSW mäßig	heiter	15
Hannover	766	S schwach	heiter	16
Berlin	767	W leicht	wolkig	15
Dresden	768	still	heiter	18
Breslau	768	WNW leicht	wolkenlos	17
Bromberg	767	W sehr leicht	wolkig	16
Metz	767	SW leicht	wolkenlos	18
Frankfurt a. M.	767	SW schwach	wolkig	16
Karlsruhe	768	still	wolkig	16
München	768	O sehr leicht	heiter	16
Zürich	768	O sehr leicht	wolkenlos	16
Säntis (2500 m)	568	SW mäßig	heiter	13
Genf	768	W sehr leicht	wolkenlos	2
Lugano	768	N sehr leicht	wolkenlos	15
Valentia	753	SSW frisch	wolkenlos	15
Scilly	759	SW frisch	bedeckt	13
Aberdeen	749	SSO mäßig	bedeckt	14
Seydisfj. (Isld.)	761	O schwach	bedeckt	12
Thorshavn (Far.)	750	ONO frisch	bedeckt	5
Christiansund	755	O sehr leicht	Dunst	9
Kopenhagen	764	SW schwach	wolkig	12
Stockholm	759	W mäßig	halb bedeckt	16
Haparanda	757	SW mäßig	bedeckt	16
Petersburg	760	W sehr leicht	wolkig	13
Moskau	762	SO sehr leicht	Regen	13
Wilna	763	W sehr leicht	Regen	16
Lemberg	766	NNW frisch	bedeckt	12
Wien	769	NW sehr leicht	halb bedeckt	15
Triest	767	OSO leicht	halb bedeckt	17
Vlissingen	765	SSW leicht	halb bedeckt	20
Cherbourg	764	S schwach	wolkig	15
Paris	767	SSW leicht	wolkig	17
Nizza	766	still	wolkenlos	16
Rom	765	N schwach	heiter	22
Brindisi	763	NW mäßig	wolkenlos	19

Wetter in Deutschland.

Nach weiterer Zunahme des Luftdruckes haben die Regenfälle, die gestern östlich der Elbe noch zahlreich, obschon nicht sehr ergiebig waren, jetzt in ganz Deutschland aufgehört. In den meisten Gegenden ist das Wetter ziemlich ruhig und heiter, allein im Nordwesten haben sich infolge der Annäherung einer tiefen atlantischen Barometerdepression wieder etwas lebhaftere südwestliche Winde erhoben und an der Nordseeküste herrscht bewölkter Himmel vor. Fast überall ist neuerdings etwas Erwärmung eingetreten; am gestrigen Tage wurden nur in West- und Mitteldeutschland 20 Grad C. überschritten, heute hatten Berlin, Swinemünde und Neufahrwasser schon am Morgen 18 Grad C.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend.

Warm, zunächst vielfach heiter bei ziemlich lebhaften südwestlichen Winden; später wieder zunehmende Bewölkung und Gewitterneigung.

Diese Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Bekanntmachungen des Königl. Polizei-Präsidiums.

Bekanntmachung.

Die Schöningstraße von der Müller- bis zur Edinburgerstraße wird wegen Pflasterarbeiten vom 26. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt. 5734

Berlin, den 21. Juni 1911.

(X. E. 1889. 11.)

Der Polizeipräsident.

Bekanntmachung.

Unter den Kühen des Molkereibesitzers **Fischer**, Eberstraße 53, ist Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Das 102. Polizeirevier wird als **Beobachtungsgebiet** erklärt.

Unter den Kühen der Molkereibesitzer **Charisé**, Prinzen-Allee 44, **Becker**, Wrangelstraße 44, **Bandré**, Oppelnerstraße 37, **Noack**, Schwedterstraße 245, **Heinrich**, Reinickendorferstraße 88 und **Bärtsch**, Schwedterstraße 15 b, ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Die Polizeireviere 9, 53 und 69 scheiden aus dem **Beobachtungsgebiet** aus.

Berlin, den 21. Juni 1911.

(Pr. F. 67. II. D. 1911. II. Ausgabe.)

Der Polizeipräsident.
In Vertretung:
Friedheim. 5736

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der dem Kellner **Theodor Lesser**, Langestraße Nr. 90 hierselbst, unter dem 29. November 1910 für das laufende Kalenderjahr erteilte Legitimationsschein zum Handel mit Druckschriften ist angeblich verloren gegangen.

Dieser Schein wird zur Verhütung von Mißbrauch hierdurch für ungültig erklärt.

Beschreibung der Person:

Gestalt: mittel; Alter: geboren 21. 3. 1859; Haare: blond; Augen: blau; Kennzeichen: linker Fuß kürzer.

Berlin, den 16. Juni 1911.

(L. 408. IX. F². 11.)

Der Polizeipräsident.
In Vertretung:
Dr. Pokrantz. 5735

Als gestohlen sind folgende Gegenstände angezeigt worden:

Seit 12. d. M. 3 weiße Damenhemden, gez. E. B. (2597. IV. 5.)

Am 12. d. M. 1 schwarze Skunksboa, Wert 90 ℳ, 1 goldene Damenuhr, Rückseite mit blauen Blümchen und gez. T. K., 1 silberne Herren-Schweizer-Remontoiruhr, 1 goldener Herrenring mit schwarzem Ritterkopf, 1 goldener Damenring mit Opal, 1 Perlmuttopernglas, 1 goldene Brosche mit Opal. (2867. IV. 24.)

Seit 9. d. M. 1 Posten verschiedene Sorten Zigarren im Werte von 424,70 ℳ. (2417. IV. 51.)

Zum 17. d. M. 1 Münzensammlung (teilweise noch kursfähig), bestehend aus 2 Hundertfrankplackstücken, 1 Hundertkronenstück, 1 Pfundstück (Transvaal), verschiedene Goldstücke polnischen Ursprungs, etwa 200 alte Taler der verschiedensten Staaten. (2328. IV. 19.)

Seit 22. d. M. 1 goldene Schlipsnadel mit ovalem Saphir, Wert 30 ℳ. (2013. IV. 14.)

Seit 11. d. M. 1 grau melierter Ulster, Wert 50 ℳ, 1 schwarz melierter Winterpaletot, Samtkragen, beides Firma „Rudolf Hertzog", Wert 60 ℳ, 1 blauseidenes Kleid, Wert 100 ℳ, 1 grün-rosa gestreiftes Kleid, Wert 100 ℳ. (2381. IV. 35.)

Am 13. d. M. 1 großer Waschkorb, enthaltend 1 Wintersleich, schwarz mit weißen Punkten, 1 Astrachanjackett, 4 Hemden, gez. K. S., 2 große, 4 kleine weiße Bezüge und 3 Laken, gez. M. S., Hemden, Handtücher 2c. (2008. IV. 49.)

Am 7. d. M. 1 mosfarbiger Damen-Herbstpaletot, 1,30 bis 1,40 m lang, mit Umlegestulpen. (2181. IV. 56.)

Zum 15. d. M. 1 Posten verschiedener Wäschestücke, darunter 2 große, 4 kleine weiße Bezüge, 5 Knabenhemden, 2 Mädchenhemden, 2 Herren- und 7 Damen-Nachthemden, ein weißes Oberhemd, gez. W. W., M. W. und L. W. (2541. IV. 57.)

Am 17. d. M. 3 große, leere Holzkisten, gez. R. S. 5464—66, aufgeben mit der Firma „Spediteur Brasch u. Rothenstein" versehen. (2511. IV. 20.)

Am 15. d. M. 1 schwarzer Rehpinscherrüde mit braunen Flecken, verschnittenen Ohren und Rute, Halsband mit vollständiger Adresse, Wert 80 ℳ. (2785. IV. 55.)

Seit 8. d. M. folgende Kunstgegenstände: 1 Elfenbeinschale mit Türkis und Schnitzerei, innen Messing gehämmert und vergoldet, Wert 36 ℳ, 1 Elfenbeinschale ohne Steine mit Schnitzerei, Messing gehämmert, vergoldet, Wert 28 ℳ, 1 Dose mit Deckel, Elfenbein mit Amethyst und Schnitzerei, Wert 20 ℳ, 1 Brieföffner ohne Steine mit Schnitzerei, Wert 8 ℳ, und 1 Petschaft, Elfenbein, Perlmutt eingelegt, Wert 12 ℳ. (2281. IV. 56.)

Am 18. d. M. 1 schwarz lederne Brieftasche mit Landsturmschein, Ausweis des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins, 3 Mitgliedskarten der Nordsüdlichen Baugewerksberufsgenossenschaft, des Verbandes der Baugeschäfte von Berlin, und des Flottenvereins auf Architekt Max Pohl, 25. 1. 77 Berlin geb., lautend. (2611. IV. 39.)

Am 18. d. M. 1 goldene Trauring, gez. E. D. und E. P. 24. 12. 10. (1528. IV. 40.)

Am 17. d. M. 1 Halbrenner, Marke „Arkona" Nr. 367 948, schwarzer Rahmen und Felgen. (2733. IV. 25.)

Am 17. d. M. 1 Halbrenner, Marke „Göricke" Nr. 166 506, schwarzer Rahmen, braune Holzfelgen, Wert 100 ℳ. (2424. IV. 18.)

Am 16. d. M. 1 Tourenrad, Marke „Naumann", schwarzer Rahmen und Felgen. (2584. IV. 37.)

Am 17. d. M. 1 silberne Herren-Remontoir-Ankeruhr, innen „Stößmit" eingraviert. (2394. IV. 37.)

Am 9. d. M. 1 goldene Herren-Remontoir-Savonnetteuhr Nr. 50 925 nebst goldener Schafenkette. (2106. IV. 32.)

Am 17. d. M. 1 Halbrenner, Marke „Arkona", schwarzer Rahmen, gelbe Felgen. (2447. IV. 18.)

Am 16. d. M. 1 Tourenrad, Marke „Göricke", schwarzer Rahmen, gelbe Felgen, Wert 130 ℳ. (2395. IV. 43.)

Am 20. d. M. 1 Tourenrad, Marke „Boran", schwarzer Rahmen und Felgen. (2805. IV. 1.)

Am 19. d. M. 1 Tourenrad, Marke „Pfeil". (2438. IV. 42.)

Am 15. d. M. 1 Tourenrad, Marke „Industrie" Nr. 130 524, schwarzer Rahmen und Felgen, Wert 100 ℳ. (2472. IV. 29.)

Seit 3. d. M. 1 Tourenrad, Marke „Panther", schwarzer Rahmen und Felgen, Wert 100 ℳ. (2640. IV. 28.)

Am 17. d. M. 3 Fahrräder, Marke „Freienwalde" Nr. 2207, 2162 und 1930. (2514. IV. 6.)

Zum 15. d. M. 1 Tourenrad, Marke „Edelweiß", schwarzer Rahmen und Felgen, Namensschild „Paul Decker", 1 Straßenrenner, Marke „Legelaria" Nr. 206 000, schwarzer Rahmen und gelbe Felgen. (2655. IV. 28.)

Diejenigen, welche über den Verbleib der Gegenstände und über den Täter Auskunft geben können, werden aufgefordert, sich schleunigst in dem Geschäftszimmer Nr. 87 des Königlichen Polizeipräsidiums, Eingang V, Dircksenstraße, und Eingang II, Alexanderstraße, zu melden.

Berlin, den 22. Juni 1911.

Der Polizeipräsident. Abt. IV. E. D.

Es sind folgende Gegenstände gefunden worden:

Am 1. Juni 1906 1 Medaillon.
Am 2. Juni cr. 1 Armband.
Am 5. Juni cr. 1 Hund.
Am 11. Juni cr. 1 Hund.
Am 14. Juni cr. 1 Schirm, 1 Opernglas.
Am 15. Juni cr. 1 Stock, 2 Schirme, ein Ueberzieher.
Am 16. Juni cr. 1 Hund, 1 Schirm, 1 Handtasche.
Am 17. Juni cr. 2 Schirme, 1 Hund, 1 Uhr.
Am 18. Juni cr. 1 Portemonnaie, 1 Uhr, 1 Armband, 1 Ueberzieher, 1 Regenschirm, 1 Handtasche, 1 photogr. Apparat.
Am 19. Juni cr. 1 Handwagen, 1 Schirm, 1 Zehnmarkstück, 1 Portemonnaie.
Am 20. Juni cr. 1 Peitsche, 1 Portemonnaie, 1 Pelzstola, 1 Uhr, 1 Armband.

Die unbekannten Verlierer, Eigentümer oder sonstigen Empfangsberechtigten werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte im Geschäftszimmer Nr. 32 a des Königlichen Polizeipräsidiums, Alexanderstraße, Eingang II part., an Wochentagen zwischen 9 und 1 Uhr zu melden. Mit dem Ablauf eines Jahres erwirbt der Finder das Eigentum an der gefundenen Sache.

Berlin, den 22. Juni 1911.

Der Polizeipräsident. Abteilung V.

Vergnügungs-Anzeiger

vom 23. Juni.

Neues Kgl. Opernhaus (Kroll).
Freitag, den 23. Juni cr., Abends 7 Uhr:
Gastspiel Marg. Matzenauer:
Die Walküre.
Sonnabend, den 24. Juni cr., Abends 7½ Uhr:
Tannhäuser.
Sonntag, den 25. Juni cr., Abends 7½ Uhr:
Lohengrin.

Komische Oper.
Freitag, 23. Juni cr., Abends 8 Uhr:
Volkstümliche Vorstellung:
Hoffmanns Erzählungen.
Sonnabend: Gastsp. Oskar Braun: **Fledermaus.**
Sonntag: Gastspiel Oskar Braun: **Fledermaus.**
Montag: Volkstümliche Vorstellung: **Figaros Hochzeit.**

Lessing-Theater.
Täglich, 8½ Uhr: **Sommerspuk.**

Kleines Theater.
Freitag, Abends 8½ Uhr: **Die verwandelte Katze. — Die vier Toten der Fiametta. — Karneval in Nizza. —** Sonnabend: Dasselbe.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Freitag, 23. Juni cr., Abends 8 Uhr:
Kasernenluft.
Sonnabend u. folg. Tage: **Kasernenluft.**

Neues Operetten-Theater.
Heute u. folg. Tage: Gast-spiel d. N. Schauspielb.: **Eine Million.** Anf. 8½ Uhr. Burleske in 5 Akten. — Sonntag, Nchm. 3 Uhr: **Der Glöckengel. (La Mascotte.)**

Neues Schauspielhaus.
Nollendorfplatz.
Abends 8 Uhr: **Die keusche Susanne.** — Morgen: Die keusche Susanne.

Modernes Theater.
Abends 8 Uhr: **Wienerinnen.**

Trianon-Theater.
Abends 8½ Uhr: **Das Prinzchen.**

Metropol-Theater.
Hoheit amüsiert sich!
Operette in 3 Akten von Julius Freund.
Musik von Rudolf Nelson.
In Szene gesetzt vom Direktor Rich. Schultz.
L. Agoust ★ Ly Winter
K. Plann ★ A. Guttmann.
— Martin Kettner. —
Anfang 8 Uhr. — Rauchen gestattet.

Wintergarten.
Die auserlesenen Attraktionen!
LA TORTAJADA
Die 7 Korinnas Klassische Tanzstudien
Karl Reinsch u. Lucia mit ihren Vollblutpferden und Hunden
De Dio
Charles Baron's Burleske Menagerie
Tschin Nan's acht heitige Chinesen
und eine Kette **hervorragender Kunstkräfte!**

Apollo-Theater.
8½ Uhr:
Vorletzte Woche
Lachen ohne Ende!
★ Der zerbrochene Spiegel ★
Komisches Original der Gebr. Schwarz.
Um ein Weib.
Großes amerikanisches Ausstattungsstück.

Reichshallen-Theater — Stettiner Sänger
Britton! **Mieze in Hosenrock.**
Anfang 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.
Reichshallen-Garten u. Saal: Grosses Militär-Konzert. Anf. 8 Uhr, Sonntags 6 Uhr.
Reichshallen-Café: Konzert der drolligen „Tegernseer".

Urania. Freitag 8 Uhr: **Lebende Tierbilder von nah und fern.**

1–2 erholungsbedürftige Kinder finden diätische Pflege
in kinderlosem Arzthause. Pensionspreis wöchentlich 25 ℳ. Offerten unter **Königl. Bad** Nordwestdeutschland an die **Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Hannover.** 5737

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.) **Panne.**
Lustspiel in 3 Akten von Richard Skowronnek.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Morgen u. folgende Tage: Panne.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Der dunkle Punkt. Lustspiel in 3 Akten von Gustav Kadelburg und Rudolf Presber.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Morgen u. folgende Tage: Der dunkle Punkt.

ADLER
Schreibmaschine
Hervorragendes deutsches Fabrikat
Zahlreiche Specialmodelle.
Mehr als **70000** geliefert
Man verlange Katalog.
Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.G. Frankfurt a. M.
FABRIKATION: SCHREIBMASCHINEN, AUTOMOBILE, FAHRRÄDER, LUFTSCHIFFMOTOREN
Weltausstellung in Brüssel 1910 Zwei Grands Prix.
Filiale **Berlin SW. Zimmerstrasse 93/93,** zwischen Friedrich- u. Wilhelmstr. 4790

ERSTES U. ÄLTESTES BUREAU DER BRANCHE
BEGRÜNDER DES ADRESSENWESENS

GOLDENE FRÜCHTE
ERNTET JEDER KAUFMANN DER SICH
ADRESSEN ALLER LÄNDER UND BRANCHEN
VERSCHAFFT UND MACHT. KATALOG
DIREKTE OFFERTE ÜBER STETS VORRÄTIGE 8 MILLIONEN KLEBEADRESSEN SOR
C. HERM. SERBE GEGR. 1864
LEIPZIG FERNRUF 3453
5350

GARANTIE FÜR ZUVERLÄSSIGKEIT
HÖCHSTE LEISTUNGSFÄHIGKEIT

Vergnügungs- u. Erholungs-Reisen zur See.

Vier Nordlandfahrten
bis
Drontheim
mit dem
Doppelschrauben-Dampfer
„Meteor".
Abfahrt von Hamburg
2. Juli, 15. Juli,
2. August, 17. August.
Besucht werden die Häfen: Odde, Bergen (Übernachtreise bis Hofen und Stalheim mit Automobilfahrten), Gudvangen, Balholmen, Balestrand, Molde, Aral, Trondheim, Merok, Hellesylt, Ole, Loen.
Jedesmalige Reisedauer 13 Tage.
Fahrpreise von Mk. 350.— an aufwärts.
Prospekte kostenfrei durch die Agenturen.

Nordlandfahrt
bis
Spitzbergen
mit dem Doppelschrauben-Postdampfer
„Blücher".
Abfahrt von Hamburg **8. Juli,**
Besucht werden die Häfen: Odde, Molde, Aalesund, Trondhjem, Hammerfest, Nordkap, Spitzbergen (Westland, Advent-Bay), Tromsö, Foldvik bei Lyngenfjord, dann bei Aalesund in der Breedfjord, durch den Gjövgab und Sognefjord in den Fjordgegenden bis Merok; zurück auf demselben Wege, dann in den Hardangerfjord, endlich in den Sognefjord, durch Fjordlande, und Nordfjord bis Gudvangen (Hotel), Übernachtreise bis Stalheim und Besteigung des Bergen, Reisedauer 22 Tage, Fahrpreise von Mk. 500.— an aufwärts.

Zwei Nordlandfahrten nach
Island u. Spitzbergen
mit dem Doppelschrauben-Postdampfer
„Cincinnati",
Abfahrt von Hamburg **4. Juli;**
mit dem Doppelschrauben-Postdampfer
„Kronprinzessin Cecilie",
Abfahrt von Hamburg **2. August.**
Jedesmalige Reisedauer 24 Tage.
Fahrpreise von Mk. 550.— an aufwärts.

Alles Nähere enthalten die Prospekte.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Vergnügungsreisen, **Hamburg.**
Vertreter in **Berlin:** Das **Reisebureau** der **Hamburg-Amerika Linie,** Unter den Linden 8, und **Mahler & Pietsch,** Platz vor dem Neuen Thor 3. 5727

Pferde-Rennen zu Karlsbad 1911.
Beginn 3 Uhr nachmittags.
I. Tag: Sonntag, den 25. Juni.
II. Tag: Dienstag, den 27. Juni.
III. Tag: Donnerstag, den 29. Juni.
IV. Tag: Sonntag, den 2. Juli.
Logenabonnement und Vorverkauf der Eintrittskarten, sowie Wettaufträge für den Totalisator im Rennsekretariate, Karlsbad, Moormagazingebäude, nächst dem Neubade, von 9 bis 10 Uhr vormittags. 5729
Die Rennen finden auch bei Regenwetter statt.

Fowler's Dampfpflüge,
für Heissdampf und Sattdampf,
unerreicht
in Leistung, Dauerhaftigkeit und Sparsamkeit im Betriebe; ferner **Strassenlocomotiven** und **Dampf-Strassenwalzen** werden auf der **Jubiläums-Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft** in **Cassel** vom 22. bis 27. Juni d. Js. ausgestellt.
Vorführung im Betriebe auf dem Versuchsfelde.
John Fowler & Co., Magdeburg.
Auskunft wird erteilt: **Stand 329, Reihe 67,** sowie im **Hôtel Schirmer.** 5436
Mehr als 50jährige Erfahrung in allen Weltteilen.
Lohn-Dampfpflug-Unternehmer werden kostenlos nachgewiesen.

Schriftstellerische Arbeiten
als **Romane, Erzählungen, Gedichte** usw. prüft und acceptiert unter günstigen Bedingungen die 5733
Barthold'sche Verlagsbuchhandlung, Lübeck.

Abgebrauchte Lederstühle
werden **wie neu** aufgefärbt.
Farbechtheit garantiert!
Ledermanufaktur NW., Friedrichstraße 94,
Tel. I. 4494, vis-à-vis Central-Hotel.
Vertreterbesuch kostenfrei. 5545

Familien-Nachrichten.

Am 11. Juni 1911 verschied in Schadewalde bei Marklissa 5730

Seine Exzellenz der Königliche Generalleutnant z. D.
Friedrich Hoffmann-Scholtz
im Alter von 69 Jahren.

Der Heimgegangene hat dem Regiment 14 Jahre lang — in Kriegs- und Friedenszeiten — mit Auszeichnung angehört.

Dem bewährten Offizier und dem beliebten Kameraden wird das Regiment ein treues Andenken bewahren!

Im Namen des Offizierkorps des Magdeburgischen Dragoner-Regiments Nr. 6:
Grossmann,
Oberst und Regimentskommandeur.

Nachruf.

Am 16. Juni verstarb in Berlin **der Königliche Generalmajor z. D.**
Paul v. Rohrscheidt.

Das Regiment, dem der Verstorbene 8 Jahre als Kompagnie-Chef und Major angehörte, betrauert in ihm einen treuen, hochgeachteten Kameraden, dessen Andenken immer in Ehren gehalten werden wird. 5728

Im Namen des Offizierkorps:
Schach v. Wittenau,
Oberst und Kommandeur des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1.

Am 15. Juni d. Js. starb **der Major a. D.**
Richard Harms,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Das Regiment wird dem Verstorbenen, den es als Premier-Leutnant und Hauptmann zu den Seinen zählen durfte, ein treues Andenken bewahren. 5731

Rastenburg, den 19. Juni 1911.

v. Boeminng,
Oberst und Kommandeur des Grenadier-Regiments König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4.

Am 16. Juni 1911 verstarb in Konstanz **der Königliche Hauptmann a. D.**
Herr Adolf Fricke.

Der Entschlafene hat dem Regiment vom 1. 9. 1876 bis 18. 10. 1892 ununterbrochen angehört. 5732

Das Offizierkorps betrauert das Hinscheiden seines ehemaligen Kameraden und wird ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.

Saarbrücken, den 17. Juni 1911.

Im Namen des Offizierkorps Infanterie-Regiments (8. Rheinischen) Nr. 70:
Koch,
Oberstleutnant beim Stabe.

Familien-Nachrichten

(aus anderen Zeitungen).

Verlobt: Frl. Marie Gremmer mit Hrn. Lehrer Otto Hoffmeister (Apelsstedt—Gevenleben). — Frl. Melanie Plieninger mit Hrn. Dr. med. Wolff (Pfullingen). — Frl. Else Krautgrill mit Hrn. Dr. med. Kurt Pelchties (Königsberg, Pr.). — Frl. Margarete von Creyz mit Hrn. Domänenpächter Max Fischer (Bullitten—Kl.-Bertung). — Frl. Gertrud v. Bieberstein mit Kammerherrn Hrn. Heinrich v. Engel-Pankelow (Dubingshausen). — Frl. Esther Gräfin Pilati von Thassul zu Darberg mit Hrn. Leutnant Herbert Freiherrn zu Zedlitz und Neukirch (Schlegau—Breslau).

Vermählt: Hr. Hauptmann Harry Schultze mit Frl. Mary Meyer (Gmunden, Oberösterreich). — Hr. Karl Freiherr von Ledebur mit Frl. Ellen v. Bornhaupt (Berlin).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Berginspektor Moellmann (Waldenburg i. Schl.). — Hrn. Grafen Alexander Balleftrem (Thielau). — Hrn. Ingenieur A. Jaerber (Uhlendorff). — Hrn. Regierungsrat Dr. Breger (Mitsaafee). — Hrn. Dr. med. Dammermann (Bremen). — Hrn. Dr. Max Scheller (Berlin). — Eine Tochter: Hrn. Dr. med. Hadeln (Dannover). — Hrn. Rechtsanwalt Hansen (Kiel). — Hrn. Dr. Kurt Schlösser (Wohnwinkel). — Hrn. Richard v. Rochow (Preinkenau).

Gestorben: Hr. Gymnasialdirektor a. D. Dr. Rudolf Peppmüller (Halle a. S.). — Hr. Professor Dr. Albert Gebcke (Pankow). — Hr. Oekonomierat Otto Lüder (Leipzig-Konnewitz). — Hr. Baron Alexander von Stempel (Königsberg, Pr.). — Hr. Geh. Regierungsrat Ernst v. Schwebow (Stettin-Neu-Westend).

Verantwortlicher Redakteur: **O. Runge.** Für Inserate, Reklame und Geschäftliche Mitteilungen verantwortlich: **G. Fundey.** Beide in Berlin. Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 32.